

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 125 (1980)
Heft: (9)

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SLZ-Teil der Ausgabe mit «Schulpraxis» · (Monatsschrift des Bernischen Lehrervereins)

SCHULPRAXIS-TEIL sep. paginiert Denken lernen ist «Sehen»-lernen

«SLZ»-TEIL

Schweiz. Lehrerverein:

ZV-Sitzung 2/80 337

Aus den Sektionen: BL; SZ 338

René Ammann: Kinderschicksale

Werner – Das Problem der
Jugendkriminalität 339

Dr. H. Grisseman: Ein sonder-
pädagogisches Begriffssystem zu
«Integration» 341

Kinder mit Sprachschwierigkeiten 342

Muss die Bildungsreform reformiert
werden? 342

Blick über die Grenze 344

Praktische Hinweise 345

Reaktionen 346

Kurse/Veranstaltungen 347

SLV-Reisen 1980 351

BEILAGE BILDUNG + WIRTSCHAFT 1/2 1980

Gallati/Trachsel:

Der Wirtschaftskreislauf 353
Die Seiten 309 bis 336 entsprechen den
24 Seiten (plus 4 Seiten Umschlag) der
separat paginierten «Schulpraxis».

Lehrerzeitung

Schweizerische

erscheint wöchentlich am Donnerstag
125. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich,
Telefon 01 46 83 03

Redaktion:

Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen,
Telefon 064 37 23 06

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der
Auffassung des Zentralvorstandes des Schwei-
zerischen Lehrervereins oder der Meinung der
Redaktion übereinzustimmen.

Inserate und Abonnemente:

Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80 - 148

Verlagsleitung: Tony Holenstein

Annahmeschluss für Inserate:

Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

Inseratenteil ohne redaktionelle Kontrolle und Ver-
antwortung.

Abonnementspreise (inkl. Porto):

Mitglieder des SLV	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 36.—	Fr. 52.—
halbjährlich	Fr. 20.—	Fr. 30.—

Nichtmitglieder

jährlich	Fr. 47.—	Fr. 63.—
halbjährlich	Fr. 26.—	Fr. 36.—

Einzelpreis Fr. 2.— (Sondernummer Fr. 3.—) + Porto

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen
sind (ausgenommen aus dem Kanton Bern) wie
folgt zu adressieren: «Schweizerische Lehrer-
zeitung», Postfach 56, 8712 Stäfa.

Zweierlei Ellen

Aus der Sitzung des Zentralvorstands vom 13. Februar 1980

Arbeitszeit des Lehrers

Die Arbeitszeit des Lehrers ist Gegenstand eines Briefwechsels des SLV mit dem Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement. Wenn ein Lehrer mit Vollpensum die Stelle verliert und arbeitslos wird, so wird ihm die gesamte Arbeitszeit (Unterrichtslektionen, Vorbereitung, Korrekturen, Eltern- und Schülerberatung usw.) angerechnet, zwar nicht ausdrücklich, aber in der Praxis wird es so gehandhabt. Wenn aber ein Lehrer mit Teilpensum die Stelle verliert, was im Schnitt sicher eher der Fall ist, so gelten nur die erteilten Unterrichtslektionen als Arbeitszeit. Die Vor- und Nacharbeit wird nicht berücksichtigt, da sie nach dem Buchstaben der Verordnung der Arbeitslosenversicherung weder überprüfbar noch nachweisbar ist.

Um eine Unterstützung zu erhalten, muss der Lehrer an seiner letzten Stelle pro Woche mindestens 15 Stunden gearbeitet haben. Da hier allein die Lektionen gerechnet werden, ergeben beispielsweise 12 Lektionen zu 45 Minuten nur neun Stunden, und der Betreffende geht leer aus. Dass auch hier – zwar nicht aufgrund der Vorschriften, aber de facto – mit zweierlei Ellen gemessen wird, ist offensichtlich und wird von uns weiterverfolgt.

Teuerungszulage in Graubünden

Der Zentralvorstand wird darüber orientiert, dass in Graubünden die Kantonsschullehrer und das Staatspersonal die Teuerungszulage ab 1. Juni 1979 ausbezahlt erhielten, die Primar- und Sekundarlehrer hingegen erst ab 1. September. Dies wurde mit dem Schuljahrsbeginn nach den Sommerferien begründet. Eine erste Einsprache der Sektion GR wurde abgewiesen. Jetzt wird nachgedoppelt, weil durch diesen Auszahlungsmodus ungleiches Recht geschaffen wurde, wie dies auch vom juristischen Beirat der Sektion festgestellt worden ist.

Zuger Richtlinien

Zu den Anstellungskriterien der Stadt Zug hatte der SLV im Jahre 1976 eine Resolution gefasst. Die Frage des Mitspracherechts der Lehrerschaft führte zu einer längeren Auseinandersetzung mit dem Schulrat der Stadt Zug. Durch eine gemeinsame Erklärung des Schulratspräsidenten Dr. O. Kamer und des SLV-Präsidenten R. Wid-

mer, der auch die Sektion Zug zustimmte, konnte die Sache endgültig bereinigt werden.

Wir haben die Erklärung in der «Lehrerzeitung» Nr. 3/80 veröffentlicht. Der strittige Punkt betreffend Mitspracherecht ist damit ausgeräumt. Eine andere Schlussfolgerung als diese kann daraus nicht abgeleitet werden; sie widerspräche dem Gehalt und der Absicht sowohl der Erklärung als auch der Begleitbriefe der beiden Präsidenten.

«Illustrierte Schweizer Schülerzeitung»

Auf Vorschlag der SLV-Jugendschriftenkommission und des Redaktors U. Gisiger wählte der Zentralvorstand als Mitredaktorin Silvia Münger. Gleichzeitig sei ihrer Vorgängerin Barbara Krebs für die grosse Mitarbeit herzlich gedankt.

Interkantonale Stufenorganisation

Zwischen einer Delegation der Schweizerischen Primarschulkonferenz mit deren Präsidenten Werner Schenker an der Spitze und dem leitenden Team des SLV und Christian Lötscher vom Zentralvorstand hat eine Aussprache stattgefunden. Um den Kontakt fortsetzen zu können, wurde ein nächster Termin vereinbart. Beim Projekt SIPRI wird sowohl die PSK als auch der SLV die von ihnen beauftragten Kolleginnen und Kollegen auffordern, in jedem Kanton die Arbeit zu koordinieren und gegenüber den kantonalen Instanzen gemeinsam aufzutreten oder womöglich mit diesen eine gemeinsame das Projekt begleitende Arbeitsgruppe zu bilden.

Delegiertenversammlung 1/80 vom 14. 6. 80

Die erste DV dieses Jahres wird in Bern durchgeführt. Die ordentlichen Jahresgeschäfte (Bericht, Rechnungen, Budgets für SLV, «SLZ» und angeschlossene Institutionen) müssen abgewickelt werden. Ausserdem muss über die schon angekündigte Statutenrevision, die Umwandlung der Stiftung Kur- und Wanderstationen in eine Stiftung Hilfsfonds und die Schaffung eines Solidaritätsfonds beschlossen werden. Zusammen mit dem SLV-Budget 1981 müssen wir eine angemessene Erhöhung des Mitgliederbeitrags vorlegen. Die dazu notwendigen Vorentscheide im ZV und die Vorbereitung durch die Sektionspräsidenten stehen noch aus. F. v. Bidder, Zentralsekretär

SEKRETARIAT SLV SUCHT MITARBEITERIN

Unsere Sekretärin verlässt uns (Berufswechsel). Wir suchen eine Mitarbeiterin, z. B. eine *Lehrersgattin* mit kaufmännischer Ausbildung, die noch oder wieder berufstätig sein möchte.

Sie sollte die folgenden *Bedingungen* erfüllen:

- bewandert in allen Sekretariatsarbeiten (ohne Buchhaltung)
- mittlere Fremdsprachenkenntnisse in Französisch und Englisch
- Interesse an den pädagogischen und gewerkschaftlichen Aufgaben einer Lehrorganisation
- eventuell Protokollführung an Sitzungen
- Teamgeist und positive Einstellung zu einem Dienstleistungsbetrieb

Wir bieten dafür

- eigenes Büro und viel Selbständigkeit
- Lohn entsprechend kantonaler Besoldungsverordnung
- Fünftagewoche oder Teilzeitarbeit nach Vereinbarung

Stellenantritt Anfang oder Mitte April 1980

Weitere Auskunft:

Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Ringstrasse 54, 8057 Zürich, Telefon 01 46 83 03.

Aus den Sektionen



BASELSTADT

Kantonale SIPRI-Tagung

Information und Diskussion

Mittwoch, 12. März 1980, 14 Uhr in der Aula des Schulhauses Fiechten (Reinach).

Referenten: Hans Rothweiler, Pädagogische Abteilung der ED Zürich; Werner Heller, Projektleiter SIPRI; Karl Brönnimann, ED, Kanton Baselst.

Eingeladen sind alle *Lehrkräfte des Kindergartens und der Primarschule*.

Treffen mit den Sektionsvorständen

Dienstag, 11. März 1980, 19.30 Uhr (Ort der Einladung entnehmen).

Der Sekretär des LVB, René Schmid, informiert die *Mitglieder des KV und der Sektionsvorstände* anhand praktischer Beispiele über die Berechnung unseres Lohnes: Einkauf in die Pensionskasse, Treueprämie, Dienstalterszulage DAZ.

Alle Chargierten sollen befähigt werden, den Mitgliedern sachkundige Auskünfte in Lohnfragen zu erteilen.

Nachlese zur Delegiertenversammlung vom 30. Januar 1980

1. Änderung des Vertrags zwischen dem LVB und dem SVHS über die Führung eines gemeinsamen Sekretariats

Einstimmig ermächtigen die Delegierten den Vorstand, die Verhandlungen im Sinne des vorgelegten Antrags weiterzuführen. Man ist der Meinung, der LVB dürfe in dieser Frage *keinen unternehmerischen Entscheid* treffen. Eine Erhöhung des Mitgliederbeitrags sei zu verantworten.

Der Vorstand wird an der DV vom 23. April 1980 Antrag auf Erhöhung des Mitgliederbeitrags stellen. Die finanziellen Folgen der Vertragsänderung und die seit 1974 eingetretene Teuerung müssen getragen werden.

2. Bericht des KV zum Problem «Lehrerentlassungen»

Der vom Kantonalvorstand vorgelegte Bericht findet in seiner Gesamtheit Anerkennung. In der Diskussion werden folgende Anregungen, Ideen und Vorschläge unterbreitet:

- Unsicherheitsklima unter den Junglehrern beseitigen;
- LVB-Sektionen knüpfen Beziehungen zu den Schulpflegern an;
- Klarheit über die Anstellungsabsichten der Behörden fordern;
- Massnahmen gemeinsam mit VPOD und GE erarbeiten;
- KV LVB erarbeitet Kampfmassnahmen;
- Kampfmassnahmen gemeinsam mit der Basis erarbeiten;
- Geld für Fortbildung bei den Gemeinden suchen;
- Diplomatie bei Verhandlungen mit den Behörden;
- Hilfestellung der Etablierten an die Junglehrer;
- Wanderlehrer einsetzen;
- Stellvertreter für den ganzen Kanton fest anstellen;
- Doppelbesetzung einer Stelle ermöglichen;
- Neue Tätigkeiten für Lehrer in das Schulvergütungsreglement aufnehmen;
- Gymnasiasten über die zukünftige Situation in unserem Beruf informieren;
- Überstunden nicht auszahlen, sondern gutschreiben lassen;
- Elternberatungsdienste, Aufgabenhorte mit Lehrern besetzen;
- Berufsberatung auf der Sekundarstufe I;
- Solidarität unter der Lehrerschaft fördern;
- Krisenstab bilden;
- Solidaritätsfonds gründen.

Wir rufen die Vorstände auf, diese Gedanken in Zusammenhang mit unserem Bericht in ihren Sektionen zu diskutieren. Der KV erwartet, dass bis zum Jahresende Grundsätze der LVB-Politik vorliegen, die die Richtung zukünftigen Handelns bestimmen.

E. Friedli



SCHWYZ

Gute Zusammenarbeit zwischen Erziehungsbehörden und Lehrerschaft in der Zentralschweiz

Auf Anstoss des Schwyzer Kantonalpräsidenten trafen sich die Präsidenten der sechs innerschweizerischen Lehrervereine seit 1975 in regelmässigen Abständen zu allgemeinem Gedanken- und Erfahrungsaustausch. Diese Zusammenkünfte erwiesen sich als sehr nutzbringend, und so wurden sie am 4.9.78 unter dem Namen ILPK (Innerschweizer Lehrervereinspräsidentenkonferenz) institutionalisiert.

Da sich diese ILPK auch als *Gesprächspartner der IEDK* (Innerschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz) verstand, stellte sie sich den kantonalen Erziehungsdirektoren vor und ersuchte um eine *festen Form gegenseitiger Zusammenarbeit*. Dies führte zu einer ausgiebigen mündlichen Besprechung der Probleme zwischen IEDK und ILPK und anschliessend zur folgenden schriftlichen Fassung der gegenseitigen Beziehungen:

Grundsätze

über die Zusammenarbeit zwischen der Innerschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz (IEDK) und der Innerschweizer Lehrervereinspräsidentenkonferenz (ILPK)

1. Zur Bearbeitung von Projekten mit interkantonalem (innerschweizerischem) Charakter werden Vertreter der jeweils betroffenen Lehrerschaft in die zuständigen Arbeitsgruppen und Kommissionen berufen.
2. Der ILPK wird ein Sitz in der Aufsichtskommission ZBS eingeräumt. Sie reicht dafür der IEDK einen Vorschlag ein.
3. Zwischen der IEDK und der ILPK werden regelmässige Kontakte unterhalten. Insbesondere sind vorgesehen:
 - a) gemeinsame Aussprachen zwischen Delegationen der IEDK und der ILPK, die mindestens einmal im Jahr stattfinden;
 - b) Einladung des Präsidenten der ILPK zu Sitzungen der IEDK, wenn ein spezielles Traktandum dies als wünschbar erscheinen lässt;
 - c) Publikation von Zusammenfassungen der Beschlüsse und Verhandlungen der IEDK in den kantonalen Mitteilungsblättern;
 - d) Übermittlung von Auszügen bzw. Zusammenfassungen der Verhandlungen der ILPK an den Präsidenten der IEDK.

Mit Freude darf festgehalten werden, dass damit auf innerschweizerischem Raum wieder ein echter Schritt vorwärts getan werden konnte.

H. Züger

Kinderschicksale

René Ammann, Schulpsychologischer Dienst Basel-Stadt

(6. Folge)

Werners Persönlichkeitsstruktur

Werner – Das Problem der Jugendkriminalität

Der 14 1/2-jährige Werner besucht die 3. Sekundarklasse. Wegen mehrerer Delikte läuft gegen ihn ein *Jugendstrafrechtliches Verfahren*. Die Behörden haben ihn dem Kinder- und Jugendpsychologen zur Begutachtung geschickt. Sie stellen die Frage, welche psychologischen und pädagogischen Massnahmen zur Anwendung kommen sollen.

Zu Beginn die *Vorgeschichte* und die *Sicht der Beteiligten*.

Werners Delikte betreffen: Diebstahl von sechs Mofas zum ganzen oder teilweisen Weiterverkauf; Einbruch in eine Baubaracke mit Entwendung von Werkzeugen und Bargeld im Gesamtbetrag von über Fr. 1200.—; Aufbrechen (Sachbeschädigung) von Zigarettenautomaten; Besitz von Haschisch (ohne selber Konsument zu sein). Gefasst wurde Werner im Anschluss an einen Raub, der darin bestand, dass er in einem Park einer älteren Dame die Handtasche entriess.

In der polizeilichen Einvernahme ist Werner geständig. Die geraubten Gegenstände verkaufte er jeweils an Kameraden. Das gestohlene oder «erhandelte» Geld verbrauchte er weitgehend für Comics-Hefte oder beim Spiel an Flipperkästen. Was er vom Diebesgut nicht verwenden oder verkaufen konnte, warf er umgehend weg. Die Polizeiorgane vermerken in ihren Protokollen die «Abgebrühtheit» des Knaben. Ohne Reue und ohne gefühlsmässige Beteiligung hätte er die Delikte zugegeben und deren Ausführung geschildert. Erschreckend sei die Raffiniertheit und der «Geschäftssinn» des Knaben, die für die Zukunft Schlimmes ahnen liessen.

Meinungen der Beteiligten

Die *Polizeiassistentin* der Jugendanwaltschaft bezeichnet Werner als *verwahrlost, erzieherisch schwierig und rückfallgefährdet*. Sie bezweifelt die Gemütsfähigkeit des Knaben und plädiert für eine *Nacherziehung* in einer relativ geschlossenen Institution.

Die *Lehrkräfte* beurteilen Werner als *faul, uninteressiert und verhaltensschwierig*. Er belaste den Unterricht, da er entweder unmotiviert darsitze oder mit seinem Verhalten böswillig den Unterricht störe. Er sei schulisch ein Versager, und mit den Eltern hätte die Schule nie zusammenarbeiten können. Er rauche unmässig und halte sich in keiner Weise an die Hausordnung. Die kriminellen Delikte verwundern sie nicht; sie hätten sie erwartet.

Die *Eltern* meinen, Werner sei seit jeher schwer zu erziehen gewesen. Er sei *verstockt* und hätte einen *schlechten Charakter*. Gehorsam kenne er nur, wenn ihm saftige Strafen angedroht würden.

Zu Hausarbeiten sei er zu faul, und im Umgang mit seinen Dingen trage er keine Ordnung. Die kriminellen Delikte verwundern sie nicht. Schon im Primarschulalter hätte er jeweils Geld aus der Küchenkasse geklaut, oder er hätte leere Flaschen und Harassen ohne ihr Wissen verkauft. In seinem Verhalten gleiche er einem Bruder des Vaters, der auch so schwierig sei. Seit rund einem Jahr hätten sie mit der Erziehung, respektive mit dem, was sie als Erziehung bezeichnen, aufgehört und praktisch resigniert; er mache sowieso, was er wolle.

Einzelne *Mitschüler* bezeichnen Werner als «*abgeschlagenen Siech*», der zwar immer über Geld verfüge und ihnen Fressalien kaufe oder verschaffe. Sonst wisse man aber nicht, woran man mit ihm sei. So richtig befreundet sei keiner der Klasse mit ihm.

Von *Werner selber* ist lange Zeit keine eigene Einschätzung seiner Verhaltensweisen zu erhalten. Er wirkt *trozig-verschlossen* und verstärkt so den Eindruck des nicht betroffenen, zum mindesten des nicht ansprechbaren Beteiligten.

Alle Personen im Umfeld von Werner haben so ihre Vorstellungen und Erklärungen zu seinem Verhalten (Alltagstheorien) und reagieren dementsprechend (Routinehandeln). *Wie sieht die Sache nun aber wirklich aus?*

Familiäres Umfeld

Werner ist mittleres von drei Kindern aus einer intakten Familie. Die Eltern sind zwar erzieherisch voll guten Willens, aber von ihrer beruflichen Belastung her kaum in der Lage, ihren Kindern gefühls- und betreuungsmässig gerecht zu werden. Sie führen einen Restaurationsbetrieb, der sie völlig absorbiert. Pflege und Erziehung der Kinder waren von jeher wechselnden Hausangestellten überlassen. Die Mutter kann sich nur sporadisch mit den Kindern beschäftigen, etwa beim Erledigen der Hausaufgaben, und der Vater tritt nur in Erscheinung, wenn es etwas zu verbieten oder zu bestrafen gibt. *Werner war deshalb viel sich selber überlassen*. Er entwickelte von früh auf grosse Selbständigkeit und Durchsetzung in seinem Handeln (etwa in Form von Streunen in der Stadt, in langem Fernsehkonsum usw.). In der Schule ging es auch nicht gut. Die 3. Primarklasse musste er repetieren. Dank guter Intelligenz rutschte er in der Sekundarschule dauernd mit, ohne dass er sich gross anzustrengen brauchte.

Erste Delikte, die noch die Form von «Lausbubereien» hatten (Fensterscheiben einschlagen, Leute böswillig erschrecken, Mitschüler prügeln usw.), erledigte der Vater mit Entschuldigungen oder durch finanzielle Entschädigungen.

In der psychologischen Untersuchung ist ein Gemisch von *Altklugheit, Cleverness* und *Selbstsicherheit* einerseits und *kleinkindlichem unsicherem Verhalten* andererseits zu sehen. Zweifellos ist Werner *gut begabt*, doch fehlen ihm wesentliche Teile des Arbeitsverhaltens, so dass für den schulischen Bereich keine effizienten Leistungen resultieren. Auffallend sind im weiteren die *Kontakt- und Bindungsschwächen*. Innerlich ist er *allein und einsam*, was häufig zu *gereizt-missmutigen Verstimmungen* führen muss. Beides wehrt er agierend mit *impulsiven Handlungen* und schneller *oberflächlicher Kontaktsuche* ab. Seine vitalen Bedürfnisse sucht er möglichst rasch und direkt zu befriedigen. Aufschübe solcher Befriedigungen führen zu starker Gereiztheit. Insgesamt wirkt Werner als nur ungenügend erzogen (sozialisiert); der Gebrauch des Begriffs *Verwahrlosung* drängt sich auf. Die kriminellen Delikte gehören ins Bild dieser Verwahrlosungsstruktur.

Verwahrlosung – drei Theorien

Dieser Befund ist prognostisch düster und lässt die Möglichkeit einer kriminellen Karriere als sehr gross erscheinen. Die Sozialwissenschaften haben für das Phänomen der Verwahrlosung respektive der Kriminalität *verschiedene Erklärungen* (siehe auch frühere Beiträge). Diese Theorien lassen sich in drei Gruppen einteilen:

– Das *medizinische Modell* (Vererbung, konstitutionelle Psychopathie, hirnorganische Schäden, Chromosomenstörungen usw.) lokalisiert die Ursache *im Betroffenen*. Dieser leidet an einer Krankheit oder an Defekten und ist letztlich Patient, das heisst er kann für sein Verhalten nichts. Dies wiederum entlastet ihn zwar (und es entlastet auch die Beteiligten), führt aber kaum weiter als zu einem *Etikettierungsvorgang* mit den schier unausweichlichen Folgen.

– Das *Zuschreibungsmodell* geht davon aus, dass immer jemand oder irgendeine Institution da ist, die *soziale Kontrolle* ausüben; die also bestimmen, was und wer verwahrlost ist und welche Normen der Verwahrloste nicht erfüllt hat. Diese Etikettierung eröffnet zwar Hilfsmöglichkeiten (Beratung, Therapie, juristische Vorgänge usw.), doch sind sie selten stärker als die Zuschreibungsvorgänge, die zu fortschreitend negativeren Karrieren führen.

– Die *sozio-psychologischen Erklärungsmodelle* bezeichnen Verwahrlosung als *missglückte Sozialisation*. Wichtig ist in ihnen das Ingesamt der zwischenmenschlichen Kommunikation, der interaktionellen Beziehungen. Diese Gruppe umfasst eine Menge von Theorien, die aber erklärend alle darauf hinauslaufen, dass ein *Defizit an Sozialisationsvorgängen* vorliegt. Es würde an dieser Stelle zu weit führen, die subtilen Vorgänge der Sozialisation ausführlich zu erklären. Nur die sozio-psychologischen Theorien können zum Problem der Schuldverteilung etwas aussagen. Schuld sind jeweils alle Beteiligten, die zu wenig Möglichkeiten zur Sozialisation an-

boten; schuld ist auch der Betroffene, dem es nicht gelang, eine Identität im Erleben und im Handeln aufzubauen, und schuld ist auch eine weitere Öffentlichkeit, welche die gesellschaftlichen Grundlagen dafür legt, dass Beteiligte und Betroffene je für sich versagen müssen.

Diagnose ohne Konsequenzen

Für Werner treffen solche Erklärungen zu. Seine Verwahrlosung ist Folge von Sozialisationsdefiziten. Hinweise etwa zum Krankenmodell lassen sich bei ihm keine finden. Auch was die Schuldverteilung anbetrifft, lässt sich im Sinne der vorstehenden Aussagen argumentieren. Es ist sicher nicht zulässig, etwa den Eltern allein die volle Schuld zuzuschreiben, denn grosse Teile der Öffentlichkeit wünschen ja, dass Restaurationsbetriebe personell im bekannten Sinn funktionieren. Die Schule wiederum kann familiäre und gesellschaftliche Defizite auch nur beschränkt auffangen. Letztlich sind die Fragen nach Ursache und Schuldverteilung aber sowieso

sekundär. Wie man die Sache auch dreht und wendet, ob man nun Erklärungen des medizinischen oder des sozio-psychologischen Ansatzes bezieht, es bleibt trotz allem die Tatsache bestehen, dass Werner durch keine Personen (Eltern, Lehrkräfte, Freunde usw.) und durch keine Institution (Schule, Sozialdienste, Jugendgerichtsbarkeit) seiner Umgebung aufgefangen wurde. Ständig wurden Sozialisationsbrüche festgestellt, doch niemand und nichts zog die entsprechenden Konsequenzen. Vielleicht ist unsere Gesellschaft eben so organisiert, dass das Ziehen von Konsequenzen nicht möglich ist. Beispielsweise überwiegen in der Schule zunehmend das Funktionelle und Bürokratische, so dass Angehörige dieser Institution nur noch schwer personell handeln können.

Das Jugendheim – eine Notlösung

Worin liegt nun für Werner die Lösung? Um die vielen Sozialisations- und Beziehungsbrüche grundlegend aufzufangen, ist es vermutlich zu spät. Sicher wäre es nö-

tig, auf dem Weg von Identifikationen Ich-Prozesse aufzubauen, doch können psychotherapeutische Massnahmen in nützlicher Frist kaum mehr Entscheidendes leisten. Bei Werners hoher «Rückfallgefährdung» reicht wohl die Zeit bis zum nächsten zu erwartenden Delikt für solche Vorgänge nicht. Aktuell muss im Interesse des Knaben eine pädagogische Massnahme zur Anwendung kommen. Der Psychologe empfiehlt der Jugendanwaltschaft die Plazierung Werners in einem Jugendheim. Strafe äussere Führung und Disziplinierung verbunden mit dem Versuch der affektiven Bindung an fähige Erzieher und einem vernünftig geplanten, mit den Interessen des Knaben arbeitenden Überganges ins Berufsleben bieten die besten Möglichkeiten der Resozialisierung. Ob sie allerdings gelingt, ist fraglich. Auch dem Psychologen ist es bei der vorgeschlagenen Lösung nicht wohl, weiss er doch, dass nachgängige Massnahmen immer unvollkommen sind und dass er mit seiner Begutachtung den Etikettierungsprozess und damit die Gefahr einer kriminellen Karriere verstärkt hat. Wollten aber sozial tätige Personen nur in der Masse handeln, als sie keine Risiken eingehen, müssten sie angesichts weitverbreiteter gesellschaftlicher Vorstellungen über Erziehung und Sozialisierung tatenlos resignieren und schweigen und würden dadurch notleidenden Kindern und Jugendlichen gegenüber erst recht schuldig.

FR: Hausfrauenzulage

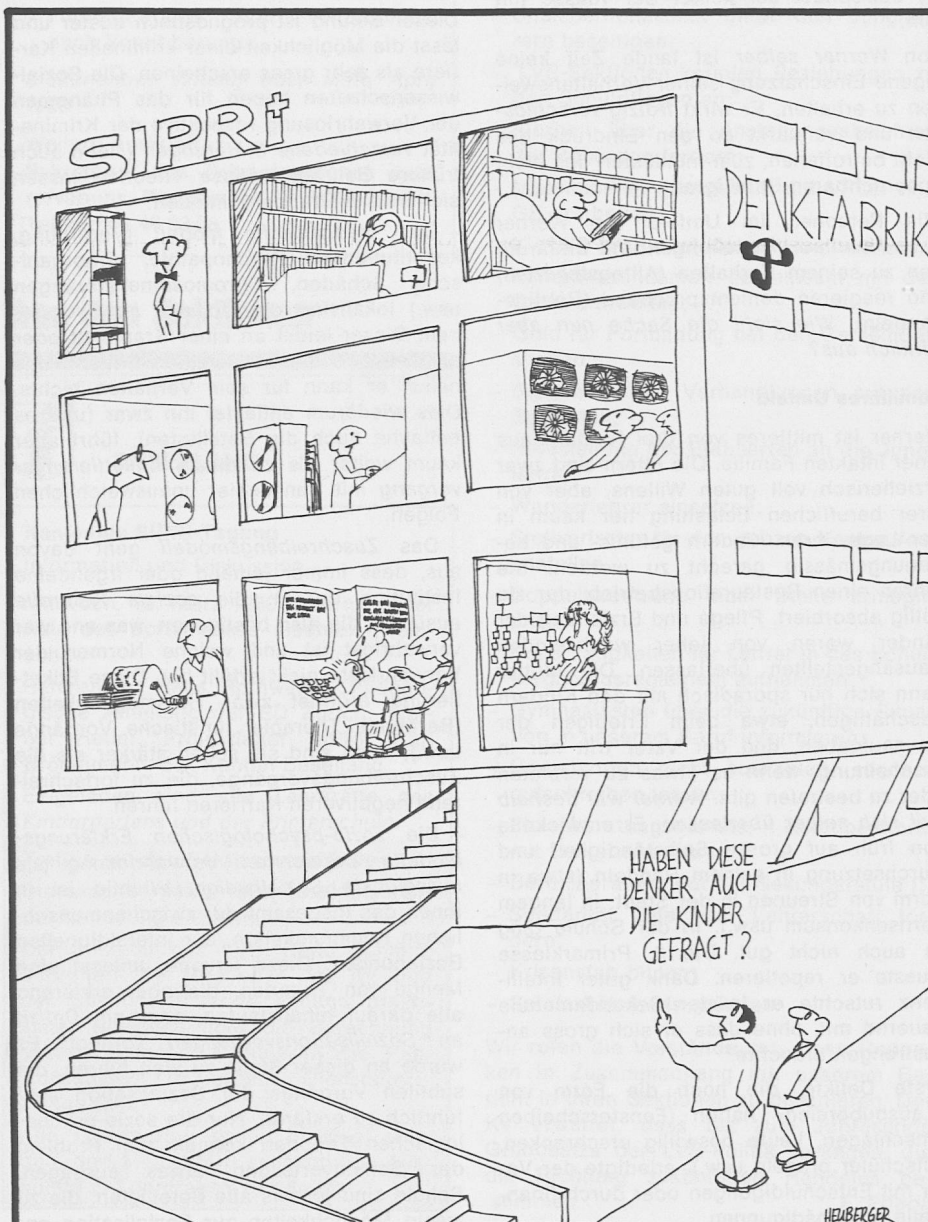
Der Gemeinderat der Freiburger Gemeinde Villars-sur-Glâne hat beschlossen, für das Gemeindepersonal eine Hausfrauenzulage einzuführen. Davon profitieren alle Gemeindeangestellten, die Kinder unter 16 Jahren haben und deren Mutter nicht erwerbstätig ist. Die Hausfrauenzulage beträgt 100 Franken monatlich. Eine soziale Neuerung, die Beachtung verdient.

ZH: Schülerklub

In Zürich-Schwamendingen hat eine Arbeitsgruppe von Hortnerinnen, Kindergärtnerinnen und Lehrern ein ausgereiftes Projekt für einen «Schülerklub» den politischen Behörden (Nettokosten rund 260 000 Franken jährlich) übergeben. Es handelt sich um eine Variante zu den schulreformerischen Vorhaben einer Tagesschule. Ohne eine Änderung des gegenwärtigen Schulsystems soll durch eine pädagogisch und organisatorisch durchdachte Betreuung die Freizeit der Schüler (einschliesslich Mittagsverpflegung und Mittagspause) sinnvoll ausgefüllt werden. Wir werden zu gegebener Zeit eine ausführlichere Darstellung eines am Projekt beteiligten Kollegen veröffentlichen.

Lehrer als Schriftsteller

Am 24. Januar 1980 erhielt unser Baselbieter Kollege Heinrich Wiesner (Reinach) den Baselbieter Literaturpreis. Der Präsident der Literaturkommission, Dr. Max Huld, sprach über Lehrer als Schriftsteller, Heinrich Wiesner über «Der Schriftsteller als Tourist». Eine spätere Publikation (Ausschnitte) aus den Ansprüchen ist vorgesehen.



Ein sonderpädagogisches Begriffssystem zu «Integration»

Dr. H. Grisseman, Privatdozent für Sonderpädagogik an der Universität Zürich

Zur Verbesserung der Kommunikation unter Pädagogen und Sonderpädagogen und von Sonderpädagogen mit Vertretern anderer Sozialwissenschaften drängt sich ein differenziertes kategoriales System zum Begriffsfeld der Integration auf. Damit kann ein unfruchtbarer Reiz- und Schlagwortgebrauch vermieden bzw. überwunden werden (siehe dazu E. Bonderer, *Integration – Allgemeine Tendenzen und Hintergründe der Integrationsdiskussion*, Vierteljahresschrift für Heilpädagogik, Dezember 1979).

1. DER PÄDAGOGISCHE INTEGRATIONS-BEGRIFF mit Behinderungsbezug als zielorientierter, normativer Begriff

a) Integration als Hauptaufgabe der Sondererziehung Behinderter

Integration ist dabei zusammen mit anderen Aufgaben wahrzunehmen wie zum Beispiel:

- *Prävention* mit Massnahmen zur Vorbeugung von Behinderung
- *Reedukation* als Forderung (Förderung!) von Restfunktionen und ungenügend genutzten Funktionspotentialen
- *Korrektion* als Einflussnahme auf Fehlverhalten bzw. auf das Ergebnis fehlgeleiteter Lernprozesse
- *Kompensation* mit Massnahmen zum Aufbau von Ersatz- oder Hilfstechiken zur Reduktion der Behinderungsfolgen (siehe dazu etwa G. Heese, *Frühförderung behinderter und von Behinderung bedrohter Kinder*, Berlin 1978, 19/22)

Beispiele von integrationsorientierten Erziehungszielen für Behinderte:

- dem Behinderten angemessene Formen der Integration ins Berufsleben, in Freizeitgruppen, in Formen des familiären Lebens
- Flexibilität Behinderter zur Entscheidung für Integrationsprozesse unter Behinderten wie auch mit Nichtbehinderten
- Emanzipation Behinderter als Wahrung von Rechten in der Durchsetzung ihrer Bedürfnisse und zur Respektierung ihrer Eigenart – auch unter Berücksichtigung von Gruppenkompromissen
- Einsicht Behinderter in Bedingungen und Erschwernisse der Akzeptation durch Nichtbehinderte.

Integration als Hauptaufgabe der Sondererziehung Behinderter neben den vorher genannten ist als derjenige Teil der Sozialerziehung zu verstehen, der im Hinblick auf Kontakte und Gruppenprozesse zwischen Behinderten und Nichtbehinderten heute vermehrt beachtet wird. Die als Beispiele ausgewählten Erziehungsziele lassen erkennen, dass sie nicht für jede Behinderungskategorie die gleiche Geltung haben können. Emanzipation Körper- und Sehbehinderter bedeutet etwas ganz anderes als die Erziehung des Geistigbehinderten zur Artikulation seiner Bedürfnisse. *Viele Lernbehinderte lassen sich heute auch schulisch (zum Teil nach Separationsphasen) integrieren, so dass sozial-erzieherische Integration nicht mehr zu-*

*sätzliche sonderpädagogische Bemühung zu sein braucht.**

b) Der sozialintegrative Aspekt der Erziehung Nichtbehinderter in Bezug auf Kontakt mit Behinderten, wie zum Beispiel

- zeitlich befristete und auch unvorhergesehene Kontakte mit Behinderten
- schulische Koinstruktion
- berufliche Kooperation
- Gruppenprozesse im staatsbürgerlichen Bereich

Beispiele von sozialintegrativen Erziehungszielen für Nichtbehinderte:

- Bereitschaft zur Lösung schulischer, beruflicher und staatsbürgerlicher Integrationsprobleme
 - Erkennen berechtigter und unangemessener Ansprüche Behinderter
 - Verstehen unangemessener Haltungen gegenüber Behinderten
 - Kenntnis fachspezifischer Hilfestellungen an Behinderte
- Integrationsbemühungen müssen bei Behinderten und Nichtbehinderten angesetzt werden. Bei letzteren sind solche Aufgaben auch vermehrt im Rahmen der Welt- und Lebenskunde wahrzunehmen.

2. DER SOZIOLOGISCHE UND INSTITUTIONELL-ORGANISATORISCHE INTEGRATIONS-BEGRIFF

(siehe auch 4. Der methodologische Integrationsbegriff)

a) Sozialformen, die dem langfristigen pädagogischen Integrationsziel (siehe 1.) unterstellt sind und in jedem Einzelfall pädagogisch-diagnostisch begründet und zugeordnet werden müssten:

- *schulische Teilseparation* (kurz-/langfristig) als Integrationsbeitrag
- *schulische Vollseparation* in Sonderklassen (kurz-/langfristig) als Integrationsbeitrag
- *schulische Vollintegration mit Stützmassnahmen* innerhalb der Binnendifferenzierung des Klassenunterrichtes in Regelklassen mit der flexiblen Differenzierung der Stütz- und Fördermassnahmen ausserhalb des Klassenunterrichtes mit ausserschulischen pädagogisch-therapeutischen Interventionen mit Lehrer- und Elternberatung

* Wie auch bei schwerer Lernbehinderung eine Identitätsbildung mit Einsichten in die Bedingungen der Behinderung und in die Akzeptationsproblematik möglich ist, zeigt etwa Martinoni (*Die Behandlung der Deblität*, Bern 1970).

ZUSAMMENFASSUNG:

Die Darstellung der vier Bereiche des Integrationsbegriffs (pädagogisch, soziologisch, psychologisch, methodologisch) zeigt, dass die Begriffe *Separation* und *Integration* nicht antagonistisch und alternativ verwendet werden dürfen.

Alle sonderpädagogischen Massnahmen – auch Separationsentscheidungen – sind auf den pädagogischen Integrationsbegriff zu beziehen. Integration ist als sonderpädagogische und allgemein-pädagogische Aufgabe zu verstehen und macht vermehrt Kooperation zwischen Pädagogen und Sonderpädagogen notwendig.

– *erzieherisch-schulische Separation in Heimen zur Sonderschulung* als Integrationsbeitrag

b) Schulorganisatorische Integrationsmodelle mit Bereitstellung von

- Sonderklassen (mit Typenvarianten)
- Beratungssystemen
- Stütz- und Förderkursen
- therapeutischen Institutionen
- Kooperationsformen unter den Lehrern zwischen Lehrern/Sonderpädagogen und Psychologen

Als Beispiele für solche schulorganisatorische Integrationsmodelle seien genannt:

- Der Bericht von O. Speck / P. Gottwald / N. Havers / P. Innerhofer als Beispiel über einen *Münchener Schulversuch*, in welchem im Rahmen eines Forschungsprogramms auf die Separation lern- und verhaltensgestörter Kinder in Sonderklassen verzichtet wurde. Dabei wurden aber die unter 2b genannten sonderpädagogischen Möglichkeiten ausgebaut. (Schulische Integration lern- und verhaltensgestörter Kinder, München/Basel 1978.)

– Mein *Modellvorschlag zur Schaffung sonderpädagogischer Ambulatorien* (siehe Heilpädagogische Rundschau, 1979, Nr. 7 und 8, H. Grisseman, Zur Begründung institutioneller Differenzierungen in der modernen Sonderpädagogik). Darin wird gezeigt, wie ein sonderpädagogisches Ambulatorium Problemschülern in Normalklassen und Sonderklassen zur Verfügung stehen könnte und wie die Bedingungen zur integrationsorientierten Kooperation zwischen Lehrern von Normal- und Sonderklassen und beraterisch sowie pädagogisch-therapeutisch tätigen Sonderpädagogen geschaffen werden könnten. Mein Vorschlag versteht sich somit nicht als Alternative zum Sonderklassensystem, sondern als institutioneller Differenzierungsbeitrag.

3. DER PSYCHOLOGISCHE (SOZIAL-PSYCHOLOGISCHE) INTEGRATIONS-BEGRIFF

Der sozialpsychologische Integrationsbegriff in der Sonderpädagogik bezieht sich auf das *Erleben und Erkennen der Integriertheit* durch den Behinderten als Akzeptiert- und Einbezogenheit in Gemeinschaften, Gruppen und partnerschaftliche Beziehungen mit Behinderten und Nichtbehinderten.**

** Siehe dazu die sozialpsychologische Forschung der Sonderpädagogik, zum Beispiel H.

Der Einbezug des psychologischen Integrationsbegriffs darf als Appell verstanden werden, *schulische Integrationsversuche nicht als Garantie für das Erleben von Integriertheit bei Behinderten zu sehen*. Auch die sich empirisch verstehende sonderpädagogische Forschung hat uns noch zu wenig Antworten gegeben auf die Frage der psychischen Befindlichkeit der schulreformerisch-schulorganisatorisch integrierten.

4. DER METHODOLOGISCHE INTEGRATIONSBEGRIFF IN DER SONDERPÄDAGOGIK – Mittel, Wege, Massnahmen zur pädagogischen Integration Behinderter (siehe 1.)

In den Bereich der methodischen Integrationsbemühungen gehören Massnahmen wie

- Früherfassung / Frühförderung Behinderter
- Separation / Teilseparation
- Stütz-, Förder- und Beratungsmassnahmen bei schulischer Integration
- Bereitstellung von Lehrmitteln, die von Behinderten und Nichtbehinderten benützt werden können
- Bereitstellung von zusätzlichen Medien zu Stütz- und Förderzwecken
- Bereitstellung behinderungsspezifischer Lehrmittel
- Darstellung flexibler Varianten des Lehrmitteleinsatzes in der Kombination allgemeiner und spezifischer, behinderungsbezogener Medien.

Als Beispiele für methodische Integrationsbemühungen im Bereiche der Lehrmedien seien genannt:

– Der deutsche Verlag Bildung und Wissen publiziert Lehrprogramme zum Deutsch- und Mathematikunterricht, die in Normal- und Sonderklassen evaluiert und einsetzbar sind (siehe Verzeichnis der Lernprogramme des Kultusministeriums Nordrhein-Westfalen, Bielefeld 1976, S. 47 ff. zum Deutschunterricht, S. 184 ff. zum Mathematikunterricht, erhältlich im Pestalozzianum Zürich).

– Der neue methodenübergreifende Leselehrgang der Interkantonalen Lehrmittelzentrale «Lesen – Sprechen – Handeln», der im Frühjahr 1980 erscheint, wird auch in Sonderklassen evaluiert (Einschulungs- und Hilfsschulklassen). Die Evaluationsstudie soll zeigen, in welchen flexiblen Varianten dieser Leselehrgang in Sonderklassen verwendet werden kann – in der zeitlichen Variation von Lernphasen und in der Kombination mit spezifisch sonderpädagogischen Fördermedien.

Methodische Integrationsbemühungen in der Lehrmittelherstellung werden begründet durch die Möglichkeit des Abbaus von Stigmatisierungsprozessen und die Verbesserung der Durchlässigkeit, das heisst der Rückgliederungsmöglichkeit aus Sonderklassen.

Zusammenfassung vgl. S. 341

von Bracken, Vorurteile gegen behinderte Kinder, ihre Familien und Schulen, Berlin 1976 / Behinderte Kinder in der Sicht ihrer Mitmenschen, mit Herausarbeitung von Auto- und Heterostereotypen zu Gruppen behinderter Kinder, in: H. Röhrs (Hrsg.), Das schwer-erziehbare Kind, Frankfurt 1969.

Kinder mit Sprachschwierigkeiten

Eine kurze Orientierung – pro memoria und im Interesse der 10 bis 20 Prozent der Schulkinder mit Sprachfehlern

Die Sprachentwicklung vollzieht sich in den ersten fünf bis sieben Jahren und schliesst ungefähr mit dem Zahnwechsel ab. In dieser Zeit ist die Sprache oft noch unvollständig und fehlerhaft (zum Beispiel pfundet statt gefunde, zeh statt gseh).

Zu den Sprachfehlern gehört das

– **Stammeln:** das heisst Laute oder Silben werden falsch gesprochen oder verwechselt oder ausgelassen, vor allem «S», «Z», «Sch», «R»;

– **Näseln:** die Sprache klingt nasal oder verdumft wie beim Schnupfen;

– **Dysgrammatismus:** das Kind ist nicht imstande, einen korrekt gedachten Sachverhalt grammatikalisch richtig auszusprechen, zum Beispiel «jetzt bald Züri sind»;

– **Störung im Redefluss:** das Stottern g-g-t-t-tag und das Poltern, das heisst das Kind spricht überstürzt und verhaspelt sich.

Die Ursachen sind

– **organischer Art**, zum Beispiel bei Missbildungen, Mängeln, Schädigungen der Sinnesorgane (Ohren)

– oder **psychischer Art**, zum Beispiel mangelhafte Vorbilder, Fehlverhalten.

Die Erfassung dieser Kinder erfolgt übli-

cherweise in der ersten Hälfte des Kindergartenjahres (Reihenuntersuchung). Jedes Kind wird einzeln einer Sprachprüfung unterzogen. Die Logopädin hört die Sprachfehler. Sie bespricht diese Auffälligkeiten mit der Kindergärtnerin; wenn nötig, holt sie die Einwilligung der Eltern zur Einzeltherapie ein. Die Therapie erfolgt dann zweimal wöchentlich, individuell, 15 bis 20 Minuten.

Alle Fälle erfordern gezielte akustische und optische Differenzierungsübungen und Training der Grob- und Feinmotorik, das heisst Blasübungen, Zungen- und Mundgymnastik. Die Erarbeitung des Einzellautes erfordert Konzentration und Ausdauer des Schülers. Wird der Laut richtig gebildet, muss er eingeschliffen werden, dies mit lustbetonten Übungen, zum Beispiel mit S im Anlaut (See, Sonne, Salat), im Auslaut (Huus, Geiss, Fass), im Inlaut (Gläser, Asse, Kessel), mit Konsonanten (s Ross, Häsl, lisme), in Versen und Sätzen. Das Ziel ist die Anwendung des gelernten Lautes in der Spontansprache.

Kinder mit Sprachstörungen und Schüler mit Lernschwierigkeiten sind besonders empfindlich. Sie haben häufig Minderwertigkeitsgefühle, Mangel an Selbstvertrauen; Angst, Gespött oder Blossstellen in der Klasse verstärken die erwähnten Eigenarten.

Eine erfolgreiche Therapie hängt darum sehr von einer guten Zusammenarbeit zwischen Eltern, Lehrer und Therapeut ab.

E. vom Heijningen
(in «Stetter Schulnachrichten» 2/79)

Muss die Bildungsreform reformiert werden?

Zwei Wissenschaftler der Universität Essen haben die Frage untersucht, ob die Bildungsreform der letzten Jahre in der Bundesrepublik Deutschland zu den erhofften Erfolgen geführt hat. Insbesondere wollten sie feststellen, in welchem Mass die soziale Stellung der Eltern die Bildungsmöglichkeiten der Kinder bestimmt.

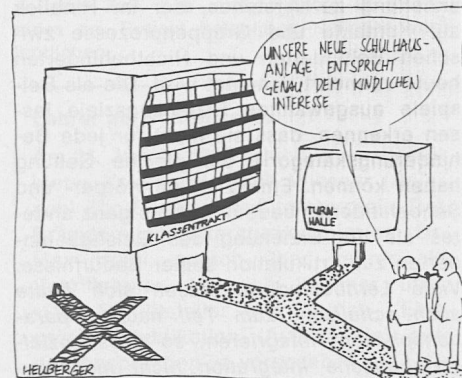
Die in jüngster Zeit begonnenen oder bereits durchgeführten Reformen im Schulunterricht haben vor allem die Absicht, gleiche Chancen für alle Kinder, ungeachtet ihrer sozialen Herkunft, zu schaffen. In der Praxis bedeutet das: Bessere Chancen für die Kinder aus Familien der unteren Schichten, vor allem der Arbeiter und Bauern.

Um dieses Ziel zu erreichen, wurden hauptsächlich drei Massnahmen ergriffen. Erstens bemüht man sich, den Übergang von der Grundschule in die weiterführenden Schulen zu erleichtern; zum Beispiel, indem man den Kindern mehr Zeit für die Umstellung lässt.

Zweitens wird heute mehr als früher darauf Rücksicht genommen, dass die Begabungen sich unterschiedlich entwickeln. Nicht alle Kinder entdecken oder erweisen ihre

Fähigkeiten zur gleichen Zeit: beim einen dauert es kürzer, beim anderen länger. Deshalb ist im heutigen Bildungssystem ein weitgehend problemloser Wechsel zwischen Schulformen und Fachrichtungen vorgesehen. Das System ist so angelegt, dass jede Begabung zu gegebener Zeit erkannt und zum Tragen gebracht werden kann. Auf diese Weise gelingt es, bisher ungenutzte Begabungsreserven auszu-schöpfen.

Drittens wurde dafür gesorgt, dass ein längerer Schulbesuch der Kinder die Familien



wirtschaftlich nicht zu stark belastet. Der Staat trägt die Kosten der Lernmittel, die früher von den Eltern bezahlt werden mussten; und er gewährt Zuschüsse an die Familien, solange die Kinder sich in der Ausbildung befinden.

Die beiden Forscher, Dr. G.-A. Hochstrate und Dr. W. Jeske, kommen zu dem *Ergebnis*, dass die Reform bisher «grosse Veränderungen nicht bewirkt» habe. Ein wesentlicher Teil, und zwar das Bemühen um grössere «Chancen-Gerechtigkeit», sei gescheitert. Nach wie vor würden Verlauf und Erfolg der Schulbildung hauptsächlich durch Atmosphäre und Situation der Familie beeinflusst. Die Schule festige die aus der Familie mitgebrachten, von der sozialen Stellung bedingten Unterschiede – sie sei, beim heutigen Stand, nicht in der Lage, diese Ungleichheit abzubauen. Kinder aus unteren Schichten seien benachteiligt, Kinder aus höheren Schichten begünstigt. Somit habe die Schule, trotz fortschrittlicher Lehrpläne und Lehrmethoden, immer noch einen konservativen Charakter.

Die Untersuchung der beiden Wissenschaftler konzentriert sich auf die Stellung des Haupt-Ernährers, in der Regel also des Vaters, und benutzt für seine Zuordnung nicht nur die berufliche Position, sondern auch eine Reihe weiterer Merkmale: die Höhe des Einkommens, das Vorhandensein von Eigentum (in Geld- oder Sachwerten), die Wohnverhältnisse (Eigenheim oder Miete), die Zahl der Kinder, die Art der Tätigkeit (körperlich oder geistig, regelmässige Arbeitszeit oder Wechselschicht), die eigene Schulbildung (einschliesslich der Frage, ob sie den ursprünglichen Wünschen entspricht oder nicht).

Die Verfasser bezeichnen ihre Arbeit als empirische Querschnittstudie. Sie analysieren aufgrund der Auswertung von Fragebögen die Verhältnisse in den Familien von 560 Schülern der Stadt Witten im westfälischen Industriegebiet. Ausserdem stützten sie sich auf vorliegende Untersuchungen der Autoren Baur, Jürgens und Rolff.

Die Auswertung des Materials ergab, dass die von der Bildungsreform gewollte Chancengleichheit durch familiäre Umstände erheblich geschmälert wird. Viele Schüler sind den Anforderungen des Unterrichts nur gewachsen, wenn sie (auserschulische) Nachhilfe erhalten. Väter mit geringem Einkommen können Nachhilfestunden jedoch nicht bezahlen. Ihre Kinder können deshalb im schulischen Wettbewerb häufig nicht mithalten. Ferner sind in den unteren sozialen Schichten im allgemeinen die Wohnungen der Familien kleiner. Die Schüler brauchen jedoch ausreichenden Raum für ungestörte intensive Einzelarbeit. Wenn ihnen dieser Platz nicht zur Verfügung steht, wird ihre Leistung nachlassen.

Ein weiteres Problem bringt die sogenannte «Arbeiter-Mentalität» mit sich. Je geringer das Einkommen einer Familie ist, desto weniger ist sie imstande, für die Zukunft zu planen und vorzusorgen. Sie neigt dazu, vor allem die Bedürfnisse der Gegenwart zu befriedigen. Die Schule ist jedoch eine Sache, die sich nicht in der

Gegenwart, sondern erst in der Zukunft auszahlen wird. Die nicht auf langfristiges Denken eingestellte Familie findet es deshalb im allgemeinen «nicht tragisch», wenn die Kinder wegen Schwierigkeiten die Schule verlassen.

In den Familien geistig beziehungsweise nicht-körperlich tätiger Väter werden die Kinder bereits vor der Schulzeit im Sinne der Schule, das heisst in der Erwartung hoher Leistungen, erzogen. Schule und Elternhaus ergänzen sich. Die Kinder körperlich tätiger Eltern werden dagegen in einem Spannungszustand gehalten, weil zu Hause andere (oft gegensätzliche) Vorstellungen herrschen als in der Schule.

In der wissenschaftlichen Theorie diskutiert man noch immer darüber, ob der Charakter des Menschen mehr durch Veranlagung oder mehr durch die Einflüsse der Umwelt, durch das Milieu, bestimmt wird. Die beiden Erziehungsforscher aus Essen bekennen sich zu der These, dass die Vorbereitung in der Familie darüber entscheidet, wieweit Begabung, also Veranlagung, sich überhaupt entfalten kann. Daraus folgt, dass der Schulerfolg und damit die Berufschancen stark durch die soziale Herkunft bestimmt werden. Hochstrate und Jeske empfehlen deshalb eine «Reform der Reform». Sie regen dazu an, die bisher nicht erreichten Ziele der Bildungsreform, vor allem die Chancen-Gerechtigkeit, auf neuen Wegen anzusteuern.

Unter anderem schlagen sie vor, den Leistungsbegriff des bestehenden Schulsystems zu verändern. Dieser Begriff sei beim gegenwärtigen Stand noch zu stark an «typische Mittelstandswerte» gebunden, wie etwa: Rivalität statt Zusammenarbeit, Respekt vor Autorität, höflich-korrekte Umgangsformen, gepflegte Ausdrucksweise,



Sauberkeit, Ordnungsliebe. Wenn solche Massstäbe überbewertet würden, seien Kinder aus unteren Schichten von vorneherein im Nachteil.

Hochstrate und Jeske halten es für unerlässlich, in der unteren sozialen Schicht zunächst einmal die Einstellung der Eltern zur Frage der Schulbildung zu ändern. Sowohl in der Schule als auch in der Familie sollen die Kinder ermuntert werden, Schwierigkeiten nicht aus dem Weg zu gehen, sondern sie zu bewältigen. Wenn es gelinge, Lernbereitschaft und Leistungsfähigkeit der Unterprivilegierten zu aktivieren, werde die Schule sich schliesslich der gewandelten Situation anpassen und dem Bildungsanspruch der Unterschichten entgegenkommen. Man müsse den Eltern Gelegenheit geben, sich «parallel» zu den Kindern zu emanzipieren, damit zwischen ihnen keine Entfremdung entstehen könne.

(aus Brw)

Für wen ist Leistung unanständig?

Helmut Schoeck, Professor für Soziologie an der Universität Mainz, äussert sich in der Schrift «Ist Leistung unanständig?» kritisch gegenüber den kritischen Emanzipationspädagogen, die mit einer Leistungsverweigerung an unseren Schulen sympathisieren, so lange diese ein Produkt unserer bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft seien. Wir bringen nachfolgend einige Abschnitte aus der Broschüre, die im Verlag Edition Interform, Zürich, 1978, erschienen ist.

Wer heute als Pädagoge ein günstiges Echo in linken Kreisen haben möchte, muss den Gedanken von sich weisen, es könnte unter anderem eine Aufgabe unserer Schulen sein, jungen Menschen die Fertigkeiten und inneren Einstellungen zu vermitteln, mit denen sie in den verschiedenen Berufen später etwas leisten können.

Ausser einigen Träumern, einigen Literaten glaubt wohl keiner der heutigen Leistungskritiker und Leistungsvergäller im Ernst daran, dass es je eine lebensfähige Industriegesellschaft mit Millionenbevölkerung geben wird, in der systematisch zur Leistungsabneigung, zum Leistungszweifel erzogene Menschen ein sie befriedigendes Auskommen finden werden.

Im Grunde geht es ja längst nicht mehr um eine wie auch immer verstandene und verständliche Emanzipation des einzelnen Schülers, des einzelnen Menschen. Dieser Schlüssel- und Steigbügelbegriff der Neuen Linken und der Spätmarxisten im deutschen Sprachraum zielt schon seit einigen Jahren nicht mehr auf die Autonomie, die Selbstverwirklichung einzelner Menschen, sondern ist Tarnchiffre für die Machtergreifung marxistisch-leninistischer Kader in allen Bildungseinrichtungen. Man versucht auch gar nicht mehr, «Emanzipation» in einer irgendwie wissenschaftlich nachprüfbarer Weise zu definieren. Sie bedeutet allein «ausreichenden Grund» für jegliche marxistische Manipulation, jegliche linke Politisierung von Schüler und Schule. «Emanzipation» ist darüber hinaus aber auch das mythische, vorgegaukelte Endziel all dieser Umtriebe, dieser Destruktionen und Subversionen.

Blick über die Grenze

Modellversuch: Frauen in Männerberufen

Eine positive Bilanz des Versuches, Frauen in sogenannten Männerberufen auszubilden, hat der Bundesminister für Bildung und Wissenschaft, Jürgen Schmude (SPD), gezogen. Er sagte in Bonn: «Wir haben lange nicht mehr erlebt, dass ein Modellversuch so interessiert aufgenommen worden ist wie dieser, mit dem wir gewerblich-technische Berufe für Mädchen öffnen wollen.»

Seit einem Jahr werden 130 Mädchen mit Haupt- und Realschulabschlüssen in fünf Betrieben oder überbetrieblichen Ausbildungsstätten in der Bundesrepublik Deutschland im Rahmen dieses Modellversuches ausgebildet. Die Liste der Berufe umfasst dabei Dreher, Betriebsschlosser, Stahlformenbauer, Fräser, Werkzeugmacher, Mechaniker, Elektroanlageninstallateure, Chemiefacharbeiter oder Modelltischler. In diesem Jahr wird der Versuch um zehn weitere Betriebe vergrößert, so dass insgesamt 1000 Mädchen durch ihn eine Ausbildung in gewerblich-technischen Berufen erhalten werden. Das Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft stellt dafür jährlich bis zu sieben Millionen DM zur Verfügung. Nimmt man die Modellversuche der deutschen Bundesländer hinzu, so wird heute bereits der grösste Teil der 17 000 Mädchen, die in «Männerberufen» lernen, vom Staat gefördert. Die vorläufigen Ergebnisse des Versuches fasst das Bundesinstitut für Berufsbildung so zusammen:

- Fachliche und psychologische Probleme in der Ausbildung haben sich bisher nicht ergeben und werden nach dem Urteil der Ausbilder auch nicht erwartet.
- Das Interesse der Versuchsteilnehmerinnen ist sehr gross. Ihre praktischen und theoretischen Leistungen sind mit denen der männlichen Auszubildenden voll vergleichbar.
- Die Abbrecherquote der Mädchen liegt unter derjenigen der Jungen.
- Das Betriebsklima hat sich durch die gemischten Gruppen verbessert.
- An den Orten, an denen die Modellversuche durchgeführt werden, ist das Interesse für solche Berufsausbildungen stark gestiegen.

Bildungsminister Schmude bekräftigte deshalb in Bonn das Ziel, «das Getto der typischen Frauenberufe aufzubrechen». Er erklärte: «Wir wollen für jedermann unübersehbar und unwiderlegbar nachweisen, dass die Ausbildung von Frauen in sogenannten Männerberufen nicht nur ohne besondere Schwierigkeiten möglich ist, sondern dass sie für die jungen Frauen wie für die Betriebe sinnvoll und nutzbringend ist.» Seine Hoffnung: In fünf Jahren müsse man in der Bundesrepublik Deutschland Begriffe wie «typische Frauenberufe» oder «sogenannte Männerberufe» altmodisch finden.

Märchen – auch zur Entwicklung des Gedächtnisses

Liest man einem Kind eine Geschichte vor, ist man oft verärgert darüber, dass seine Aufmerksamkeit sich solchen Einzelheiten oder Passagen der Geschichte zuwendet, die man selbst fast übersehen hätte.

Wie sich das Gedächtnis der Kinder für kleine Erzählungen, Märchen und ähnliche Geschichten entwickelt, ist in den letzten Jahren ein aktuelles Thema der entwicklungspsychologischen Forschung geworden. Es wird angenommen, dass Geschichten fast immer einen bestimmten Aufbau haben, der sich in der Form einer «Geschichten-Grammatik» – vergleichbar einer Grammatik für Sätze – beschreiben lässt. So gehören zu einer Geschichte im Sinne dieser Grammatik immer die *Einführung des Themas* und der *Randbedingungen* (zum Beispiel Ort und Zeit) sowie der *Handlungsablauf* im engeren Sinne und die *Lösung*.

Ist nun das Behalten bestimmter Passagen der Geschichte davon abhängig, ob sie im Sinne der «Grammatik» zentral oder nebensächlich sind? Welche Elemente erleichtern oder erschweren die Behaltensleistung des Kindes?

Wissenschaftlich zuverlässige Antworten und zugleich Hilfen für Kinder mit schlechten Gedächtnisleistungen und eine Verbesserung der Darbietung von Lernstoff werden von einem Forschungsprojekt erwartet, das die Stiftung Volkswagenwerk am Lehrstuhl Psychologie III der Universität Mannheim mit rund 37 000 DM fördert.

Die Altersspanne der Kinder, die in das Forschungsprojekt einbezogen werden, reicht von vier bis neun Jahren. Dieser Bereich wurde ausgewählt, weil man weiss, dass sich gerade im Vor- und Grundschulalter die entscheidenden qualitativen Veränderungen in den geistigen Fähigkeiten vollziehen. Die Untersuchung wird als Längsschnittstudie durchgeführt, d. h. je dem der Kinder werden in einem Zeitraum von zwei Jahren mehrmals Geschichten erzählt, und nach verschiedenen Zeitabständen wird gefragt, was sie behalten haben.

Die Wissenschaftler wollen schliesslich mit ihren Arbeiten zur Entwicklung des Gedächtnisses bei Kindern auch dazu beitragen, dass *Texte in Kinder- und Schulbüchern möglichst kindgerecht gestaltet werden*.

Rezepte fördern Theoriebedürfnisse

Im Aufsatz «Finden Sie Rezepte auch so abscheulich?» wendet sich Jochen Grell in «Westermanns Pädagogischen Beiträgen» (Nr. 1/80, S. 38ff.) gegen eine theoretisch-pädagogische «Ernährungspolitik» bei Lehrern, welche sich strikte gegen praxisorientierte Verfahrensregeln und psychologische Handlungsanweisungen – also gegen «Handlungsrezepte» – ausspricht. Da aufgrund seiner Erfahrungen eine solche Haltung die Lehrer eher noch mehr von der theoretischen Reflexion entfremdet statt sie dazu zu animieren, plädiert er dafür, den Lehrern vermehrt praktische pädagogische «Rezepte» anzubieten; Lehrer sollen ausprobieren können, ob sie aus ihnen funktionsfähige innere Handlungsprogramme entwickeln können.

Neben dem Vorteil, dass der Lehrer so keine «geschmacklose Unverbindlichkeitssoße, versalzen mit viel zu viel Wissenschaftsehrfurcht» im Rahmen eines «pädagogischen Kaffeekränzchens» vorgesetzt bekommt, erhofft sich Grell, dass so der Hunger nach theoretischer Klärung dieser Handlungsrezepte steigt – also Steigerung des Theoriebedürfnisses durch Vorenthaltung von Theorie der üblichen Art.

Konsequenz dieses Plädoyers für pädagogische Rezepte ist die Etablierung einer regelmässigen WPB-Rubrik «Pädagogische Rezepte», deren erste Folge ebenfalls in der gleichen Nummer abgedruckt ist (Autor: Jochen Grell):

Informierender Unterrichtseinstieg

Das Dogma der «eleganten» Anfangsmotivation von Unterrichtsstunden, mit welcher die Schüler zu begeisterter Lernarbeit motiviert werden sollen, in Frage stellend, plädiert Grell für einen «informierenden Unterrichtseinstieg», bei welchem «der Lehrer den Schülern die ungeschminkte Wahrheit über seine Belehrungsabsichten bekanntgibt, anstatt ein Geheimnis daraus zu machen, was er ihnen wie beibringen will und warum». An die Stelle der Verführung zur unwillkürlichen Mitarbeit durch listenreiche Tricks und grandiose didaktische Einfälle soll die einführende Bekanntgabe von Lernzielen und -methoden treten. Grell geht dabei von der Annahme aus, «dass Schüler eher bereit sind, sich für eine Arbeit zu engagieren, wenn sie wissen, worum es geht, und einsehen, dass es sinnvoll ist, sich damit zu befassen». pv

DIE FREIHEIT DES «PRIVATEN»

Die neuen Werbeworte heissen «privat» und «Konkurrenz». Privat werden am kommerziellen Rundfunk die wenigen grossen Unternehmer sein, die darin mit Werbung Geld verdienen wollen. Ich möchte das nur mit Vorbehalt privat nennen. Und die Konkurrenz sieht so aus, dass die kommerziellen Sender nicht mit denselben Auflagen belastet sein werden, die dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk durch Gesetz zugewiesen sind und die ihn viel Geld kosten. Keine Sendungen für Gastarbeiter, kein Schulfunk, Schulfernsehen und so weiter. Was ist das aber für eine Konkurrenz, die sich nur die Rosinen herauspicken kann, besonders publikumswirksame Stars und vor allem auch Ereignisse exklusiv aufkauft, weil da der öffentlich-rechtliche Rundfunk finanziell dann nicht mehr mithalten kann, der wie ein Nahverkehrsunternehmen alle teuren Dienste für Minderheiten aufrechterhalten muss, während die sogenannte Konkurrenz irgendwo leichthändig den Rahm abschöpft.

Dieter Thoma

Praktische Hinweise

Erste volkswirtschaftliche Denkschritte

Hinweis auf «Wir entdecken einen Lehrgang für Volkswirtschaftskunde», K. Stieger sen. in

«Werktätige Jugend» 11/12 (1979)

Dass so viele Schüler den erarbeiteten Stoff im Fach Wirtschaftskunde als totes Wissen empfinden, hat seine Ursache vor allem in methodisch falschem Vorgehen. Die neue Bildungsreihe der «Werkstätigen Jugend» führt den Schüler lernpsychologisch und entwicklungspsychologisch richtig aus seiner *Eigenwelt* über die *fremde Vorstellungswelt* in die *Welt der abstrakten Begriffe*. Dies wird beispielhaft mit dem Bau eines Futterhäuschens gezeigt:

Der Schüler *beobachtet* im Winter erfrorene oder verhungerte Vögel. Er verspürt ein *Bedürfnis*, diesen notleidenden Wesen zu helfen. Auf der Suche nach Möglichkeiten, diese Not zu wenden, ist er für jede *Hilfe* des Lehrers, Fachmanns oder auch des Fachbuchs empfänglich. Er erfährt Elemente der Volkswirtschaft im Handeln und Reflektieren.

A) 1. Bildungseinheit: Unterricht im Bereiche der Eigenerfahrung

I Wir bauen ein Futterhäuschen für den Winter

Ohne dass sich der Schüler dessen bewusst ist, spielt er bei der Herstellung des Futterhäuschens die *volkswirtschaftliche Rolle der Unternehmung*: er stellt «Güter» her. Ebenfalls volkswirtschaftlich ausgedrückt, gelangen dabei die drei Produktionsfaktoren zum Einsatz:

Natur/Boden: Die Natur als Lieferant des Holzes (Wald)

Kapital: Werkzeuge und Einrichtungen der Schulwerkstatt

Arbeit: Eigenleistung des Schülers

Mit der Frage nach der Entschädigung des Produktionsfaktors «Arbeit» lassen sich weitere Eigenerfahrungen wecken.

Im Rahmen seiner «Futterhauserfahrung» kann der Schüler die *Unternehmen* auch als Produzent, Hersteller, Firma, Geschäft, Fabrik usw. und den *Haushalt* als Kunde, Konsument, Verbraucher, Käufer usw. begreifen.

Als Einstieg im Bereich der Eigenerfahrung können auch andere, evtl. ortsgebundene Projekte dienen: *Nistkästen für Greifvögel, Spielgeräte für einen Kinderspielfeld, Gegenstände für einen Basar* usw. Das im Heft ausführlich entwickelte Beispiel dient als Muster für alle Projekte.

B) 2. Bildungseinheit: Unterricht im Bereiche der Fremderfahrungen

II Haushalte und Unternehmungen

a) Der Brotbäcker als Unternehmer (Der Schüler erkundet eine Bäckerei)

Der Schüler wird jetzt vor die Aufgabe gestellt, seine Erfahrungen mit dem Futter-

hausbau auf *eine Bäckerei* zu übertragen. Der Lehrer wird abschätzen können, ob seine Schüler die für eine Brotbäckerei erforderlichen Elemente (d. h. Produktionsfaktoren) kennen. Nötigenfalls bespricht er mit der Klasse die Arbeit des Bäckers und organisiert eine Betriebserkundung. Die Begriffe «Boden, Arbeit und Kapital» erhalten eine erste Ausweitung – der Schüler macht den Transfer von seiner eigenen Welt in die Fremdwelt des Bäckers, des Unternehmers.

b) Im Bereich der vorstellbaren Fremderfahrungen kann nun auch der zweite Pol des Wirtschaftskreislaufs, *der Haushalt*, behandelt werden. Dabei soll der Schüler erfahren, dass der Haushalt jene wirtschaftliche Einheit darstellt, die einerseits Güter von den Unternehmungen bezieht und andererseits die Produktionsfaktoren Arbeit, Kapital und Boden/Natur zur Verfügung stellt.

C) 3. Bildungseinheit: Unterricht im Bereiche des abstrakten, begrifflichen Denkens

Der Schüler war bis jetzt gezwungen, sich in die Rolle des Bäckers und dann in die Rolle des Haushalts hineinzudenken. Er musste selbständig geistig tätig sein. Im Schüler sind, wenn gründlich genug gearbeitet wird, die geistigen Kräfte geweckt, um die ökonomischen Probleme zu beachten, zu überdenken und zu ordnen.

Der Schüler ist fähig, im anschliessenden Rollenspiel aus den Bereichen «Arbeit, Boden, Kapital» eine Rolle auszuwählen und sich in diese hineinzudenken. Vgl. dazu das Volkswirtschaftslehrmittel der Sandoz AG (Basel).

Vgl. dazu auch die «SLZ»-Beilagen «Bildung + Wirtschaft».

Der Schubiger-Gesamtkatalog, Ausgabe 1980/81

Auf 32 Seiten mit rotem Rand sind neue Produkte aufgeführt, zum Beispiel neue farbige Bildkarten zum Wortschatztraining mit Aufgaben für Schüler in den ersten Klassen, für die individuelle Förderung, für die logopädische Betreuung;

- grosse Haftbuchstabenkarten für den Gruppen- und Klassenunterricht mit farbigen Bildtafeln zum Erstleseunterricht;
- das Unifix-System für den Mathematikunterricht;
- eine Synchronlernuhr mit Stundenknöpfen;
- eine Riesenbalkenwaage;
- Profmix-Mappen für Französisch und Mathematik, Geschichte I;
- Haftsymbole für Lebenskunde und Religionspädagogik, Naturkunde III usw.

Der neue Schubiger-Gesamtkatalog entspricht dem Slogan «*Didaktisches Material kommt von Schubiger*». Kostenloser Bezug beim Schubiger-Verlag, Postfach 525, 8401 Winterthur.

Die «SLZ» dient Ihrer Unterrichtspraxis

«Zahl – Mass – Raum 1», ein neues Rechenlehrmittel für Erstklässler

Aus der Praxis – für die Praxis

Das neue Rechenlehrmittel, von Rudolf Blöchliger und Max Frei sowie weiteren praxiserfahrenen Mitarbeitern verfasst, wurde während eines Schuljahrs in 20 Versuchsklassen erprobt und nach der Überarbeitung von Fachleuten der Pädagogischen Arbeitsstelle St. Gallen begutachtet.

«Zahl – Mass – Raum 1» (Lehrmittelverlag St. Gallen) besteht aus einem im A4-Format gehaltenen **Schülerheft**, das 64 Seiten umfasst, farbig illustriert ist und als Verbrauchsmaterial gilt. Die Illustrationen stammen von Rudolf Blöchliger und Hans Tomamichel.

Zehn **Beilageblätter** sind als eigentliche Arbeitsmaterialien zu betrachten. Es handelt sich um bildhaft gestaltete Auslegekärtchen, um Zahlenkärtchen, um Pfeilbilder, um Operatorenrondellen, um eine Übungsuhr usw.

100 **Arbeitskarten**, die in verschiedene Sätze gegliedert sind, dienen der Übungsarbeit und der Unterrichtsdifferenzierung. (Nicht jeder Schüler löst sämtliche Karten einer Serie!)

Der **Geomat** ist integrierender Teil des Lehrwerks (auch für die folgenden Hefte 2+3). Der Arbeitskasten, sowohl im geometrischen wie auch im arithmetischen Teil des Lehrgangs einzusetzen, enthält gezielt zusammengestellte Plättchen, die dem Schüler als geometrische Formen in reicher Auswahl zur Verfügung stehen.

Der **Lehrerkommentar** (Ordner) gibt Hinweise auf Zielsetzungen, auf Einstiegs-, Auswertungs-, Vertiefungsmöglichkeiten und auf den Einsatz verschiedener Hilfsmittel. Der Vorspann befasst sich mit den Leitideen zum Aufbau des Lehrwerks, mit der Entwicklung des mathematischen Denkens, mit den geometrischen Grunderfahrungen, mit der Gliederung des Lehrmittels und mit der Differenzierung.

Bei der Arbeit mit dem Lehrmittel erhalten die Erstklässler zunächst einmal reichlich Gelegenheit, handelnd arithmetische und geometrische Grunderfahrungen zu sammeln.

Im **arithmetischen Teil** geht es einleitend darum, Dinge aus der Umwelt des Kindes zu sortieren, zu klassieren und zu zählen. In einem nächsten Schritt werden dann die ersten fünf Grundzahlen als Eigenschaften von Mengen, als Anzahlen, kennengelernt. Übersichtlich dargestellte Spielpläne dienen der Erweiterung des Zahlenraums. Dieses Ziel wird überdies auch anhand des Mengen-, des Längen- oder des Flächenmodells erreicht. Immer wieder werden Mengen in bezug auf die Anzahl der Elemente unterschieden. Der Gliederung von Mengen und dem Notieren der Gliederung in Form von Additionstermen wird besondere Beachtung geschenkt. Am Zahlenstrahl wird der Operationsbegriff vorbereitet. Die Einführung von Operatoren geschieht mit Hilfe des Maschinenmodells. Gleichheitsbeziehungen zwischen Gegenständen und zwischen Zahlen oder Termen werden auf recht anschauliche Weise zum Ausdruck gebracht.

Geometrische Grunderfahrungen sammelt der Erstklässler durch die aktive Auseinandersetzung mit den vielseitig verwendbaren Geomat-Plättchen. Im Rechenunterricht werden dieselben aber auch zur Darstellung und Gliederung von Mengen, zur Bildung des Grössenbegriffs und zum Einstieg in den Begriff der Bündelung verwendet.

«Zahl – Mass – Raum 1» ist ein sorgfältig aufgebautes Lehrmittel; der Altersstufe angepasst, vermittelt es dem Kind auf vielfältige Weise die arithmetischen und geometrischen Grundlagen.

G.

Über 20 Prozent der 16jährigen rauchen

Zweite Auflage der Diaserie «Gesundheitsschäden durch Rauchen».

Ein Fünftel unserer 16jährigen Mädchen und Burschen raucht täglich, sechs Prozent von ihnen bereits mehr als zwölf Zigaretten.

Landauf, landab versuchen Lehrerinnen und Lehrer, gegen diese Sucht zunehmenden Rauchens unter Heranwachsenden anzukämpfen, leider mit beschränktem Erfolg: Raffinierte (tiefenpsychologisch ausgeklügelte) Plakate und Inserate glorifizieren den Nikotingenuss auf perfide Art, offensichtlich mit Erfolg.

Eine Arbeitsgruppe, bestehend aus einem Lungenspezialarzt, einem Sekundarlehrer und einem Vorsorger, hat die Diaserie «Gesundheitsschäden durch Tabakgenuss» überarbeitet und in zweiter Auflage mit dem Titel «Gesundheitsschäden durch Rauchen» herausgebracht. Das neukonzipierte Textheft gibt dem Lehrer zu sämtlichen Dias eine Abbildung mit dem dazugehörigen Text. Die Serie kann beim Staatlichen Lehrmittelverlag, Postfach, 3000 Bern 25, zum Preis von Fr. 75.— bestellt oder bei den Medienverleihern gemietet werden.

Auskünfte erteilt die Vorsorgestelle Bern, Pappeleg 25, 3013 Bern (Telefon 031 41 11 11).

Walter Mosimann: Kinder zeichnen

154 Seiten, 350 Schwarzweissabbildungen und 82 farbige, gebunden, Fr. 59.—/DM 64.— (Verlag Paul Haupt, Bern)

In seiner Familie hat der Verfasser über zwei Jahrzehnte hinaus aus nächster Nähe das umfangreiche zeichnerische Geschehen miterleben, beobachten, registrieren und zusammentragen können. Selbstverständlich ist der Vater dabei nicht immer neutraler Beobachter im Hintergrund, sondern ein Teil dieser Familie: Er greift aktiv ein, provoziert Ereignisse, regt die bildnerische Auseinandersetzung an und kommentiert. Das Buch ist, wie Mosimann selbst sagt, eine Familienchronik geworden.

Ob der Leser sich mit dieser Familie identifizieren kann oder nicht: In beiden Fällen kann ihm das Buch Wesentliches mitteilen. Er wird erneut (oder erstmals) staunen vor dem Phänomen Kinderzeichnung, nicht so sehr vor dem einzelnen Blatt als vielmehr vor der ganzen Entwicklung zwischen dem 3. und dem 20. Lebensjahr, vor dem Gewicht und der Bedeutung, die dieses Ausdrucksmittel im Rahmen des Heranwachsenden eines Menschen hat. Er wird aber auch erkennen, wie viel vom Erwachsenen und seiner Art anzuregen und abzurufen abhängt. Das Buch belegt, dass auch in kritischen Phasen der Entwicklung das zeichnerische Niveau eine beachtliche Höhe erreichen kann. Man ahnt, **wievie in unseren Schulen und Familien brachliegt.**

Zum Aufbau des Buches: Am Anfang stellt sich die Familie vor. Es folgt ein kleines Lexikon der Begriffe für Leser, die sich neu mit dieser Materie beschäftigen. Das frühe Stadium des Kritzelns wird am Beispiel eines ein-

SLV und «SLZ» dienen auch Ihnen

zigen Kindes exemplarisch vorgestellt, wobei auf die Rolle der Eltern gerade in dieser Phase aufmerksam gemacht wird. Das Kind entdeckt und wiederholt elementare Formen und verwendet sie bald, um gegenständliche Zeichen zu setzen und ganze Bildergeschichten zu erzählen. Um die Weiterentwicklung von Landschaftsdarstellung, Mensch, Tier, Baum, Haus, aber auch der Farbe zu zeigen, bezieht der Autor Ergebnisse einer statistischen Ermittlung ein, die er mit seinen Lehrerstudenten in Schulklassen durchgeführt hat. Einige Spezialfragen werden aufgeworfen, etwa die Beziehung des Kindes zu «Kunst und Kitsch», Ausdruckstypen (der bauende und der schauende Typ), Unterschiede in der Strichführung, das «leidige Abzeichnen nach Vorlage», religiöse Darstellungen, Pubertätsmotive und die Frage: Was will uns das Kind sagen? Die psychologische Deutung von Kinderzeichnungen überlässt Mosimann bewusst dem erfahrenen Spezialisten.

Das Buch versteht sich als **Hilfe für Eltern, Kindergärtnerinnen und Lehrer.** Es erfüllt diesen Anspruch, wenn sich der Leser die Mühe nimmt, Aufmerksamkeit und Konzentration aufzubringen, um auch die feinen Nuancen und Anspielungen mitzubekommen.

Die Sprache ist die klare, verständliche, persönliche Sprache des Autors, der zum Glück der tierische Ernst mancher Publikation abgeht. Der Text steht in bezug zu über 400 Abbildungen. Dass die heutigen drucktechnischen Möglichkeiten aus Kostengründen für ein solches Buch nicht voll eingesetzt werden können, ist schade. Wie schön wären doppelt so grosse Abbildungen auf Kunstdruckpapier! Doch auch so gehört das Buch zu den bemerkenswerten Publikationen auf seinem Gebiet. Es ist eine Bereicherung für Haus- und Lehrerbibliotheken.

Kuno Stöckli

Lebensraum Hecke

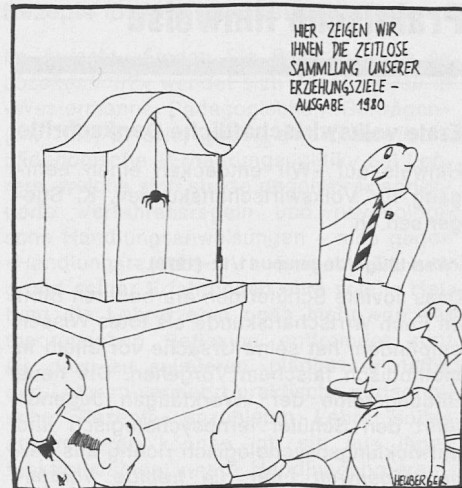
Im Rahmen der Heckenaktion des Schweizerischen Landeskomitees für Vogelschutz hat der Schweizerische Bund für Naturschutz (SBN) eine Lehrerdokumentation «Lebensraum Hecke» herausgegeben. Der Text und die zahlreichen Arbeitsblätter stammen aus der Feder des bekannten Autors H. Wildermuth. Bezug zum Preis von Fr. 5.80 (plus Porto und Verpackung): Sekretariat SBN, Postfach 73, 4020 Basel.

Der Tod zu Basel

Vor Jahresfrist war im Basler Kunstmuseum eine von der Ortsgruppe Basel der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer organisierte didaktische Ausstellung über das Thema «Tod» (ausgehend vom «Basler Totentanz») zu sehen. Die Initiative der Zeichenlehrer hat sich gelohnt: Es wurde eine anregende Form von **Museumsdidaktik** (Verbindung von Kunst mit Geschichte und Gegenwart und der Lebensproblematik der Besucher selbst) erprobt; das Echo jugendlicher und der Lehrer, die mit ihren Klassen hingehen konnten, war positiv.

Die Arbeitsgruppe hat die Mühe nicht gescheut, zum Abschluss ihres Unterfangens noch eine **Dokumentation** vorzulegen. Text und Bildmaterial (insgesamt 36 Seiten A4) bieten unabhängig vom Besuch der Ausstellung Anregungen für die unterrichtliche Verarbeitung des immer wieder aufzugreifenden Themas.

Interessenten beziehen die Dokumentation (Fr. 6.50) bei Martin Heller, Leonhardstrasse 34, 4051 Basel.



Reaktionen

Arbeitszeit der Lehrer als «öffentliches Ärgernis»

(in: «SLZ» 6/7 vom 7. Februar 1980, S. 224)

Wenn mir die «vielen Ferien» und meist zugleich auch «der grosse Lohn» vorgehalten werden, dann antworte ich: «Ganz recht, wir Lehrer haben es wunderschön. Warum sind Sie selber nicht Lehrer geworden?» Oder: «Warum haben Sie nicht dafür gesorgt, dass Ihre Kinder Lehrer geworden sind?»

Der Erfolg bleibt meist nicht aus. Verlegenes Kratzen hinter dem Ohr. «Nun ja ... hm ... nur Honiglecken wird es ja nicht sein. Und bei der heutigen Jugend ...» Oft ist dann eine sachliche Diskussion über das Thema möglich.

E. Wolfer

Bravo, Herr Schneider!

Ich gratuliere Ihnen zu Ihren vorsichtigen, aber unmissverständlichen Darlegungen und erlaube mir, drei Ergänzungen anzubringen.

1. Im «Vaterland» vom 21. Februar 1977 war zu lesen, im Kanton Schwyz seien mehrheitlich junge Oberstufenlehrer... Von 116 Sekundarlehrern waren 48 (41,38 Prozent) weniger als 30 Jahre alt, während lediglich 30 (25,86 Prozent) 40jährig oder älter waren. Man kann sich mit Recht fragen, ob an dieser Altersstruktur nur die steigenden Schülerzahlen schuld sind. Ich glaube, es gibt noch andere Gründe dafür.

Ein (Sekundar-)Lehrer, der seinen Beruf ernst nimmt, ist mit einem Spitzensportler zu vergleichen. Er ist irgendeinmal, jedenfalls vor der Pensionierung, «verbraucht».

2. Ein damit zusammenhängendes Problem ist die Lehrerfortbildung. Im Kanton Schwyz müssen wir Sekundarlehrer im Jahr mindestens fünf Fortbildungstage absolvieren.

Das liest der verantwortungsbewusste Pädagoge:

Dr. L. Jost Perspektiven und Horizonte

Gedanken zu Erziehung, Bildung und zum Schulwesen in der Schweiz. 148 S., kart. Fr. 25.80.

haupt

Verlag Paul Haupt Bern und Stuttgart

Diese «Lehrerfortbildung» ist jedoch häufig nicht ein notwendiges Auftanken, sondern manchmal eine zusätzliche Belastung ohne praktischen oder bildungsmässigen Wert, vielleicht eine Schnellbleiche. Das gilt zum Beispiel für die Einführung in gewisse neue obligatorische Lehrmittel!

Wann wird es endlich – beim heutigen Lehrerüberfluss!? – bezahlte periodische Bildungsurlaube geben, die auch verheirateten Lehrern die Möglichkeit für eine echte Weiterbildung bieten?

3. Zur wöchentlichen Arbeitszeit und zu den Ferien hat sich Herr Schneiter zurückhaltend geäussert.

Am Anfang der siebziger Jahre hat zum Beispiel Dr. Imhof aus Zug in einem Vortrag der Volkshochschule Uri festgestellt, eine Schulstunde entspreche etwa drei (nicht zwei!) Bürostunden. Ich bin auch überzeugt, dass die «Ferien» der meisten Lehrer nur zu einem ganz kleinen Teil aus «Nichtstun» bestehen. «Spitzensportler» müssen sich immer fit halten! Die «Ferien» sind (vorderhand) die einzige Möglichkeit, persönlich aufzutanken und sich gründlich auf den Unterricht vorzubereiten...

Hoffen wir nur, dass der «Mogel-Erlass» des aargauischen Erziehungsrats nicht Schule machen wird. Es könnte sonst soweit kommen, dass die freien Nachmittage und ein Teil der Ferien für Nachprüfungen reserviert werden müssten. Die Korrekturen und Benotungen würde man aus Zeitgründen den betreffenden «Spickern» überlassen dürfen...

N. N.* (Adresse der Redaktion bekannt)

* Seit Jahren beschäftigt die Redaktion die Tatsache, dass so wenig Leserreaktionen eingehen. Ein Grund könnte sein, dass ein Lehrer sich ungern exponiert, weder vor der «interessierten» Öffentlichkeit und der wachsenden Behörde noch vor der nicht minder kritischen Kollegenschaft. Auf Wunsch des Autors (und der Sache selbst zuliebe) können Leserbriefe auch ohne Namensnennung publiziert werden; selbstverständlich müssen der Redaktion (die ihre Rechte keineswegs preisgibt) Name und Adresse bekannt sein. Anonymes landet im Papierkorb!

Unmass und Nutzwahn

«Die Technik in Ehren, aber nur wenn sie Mass hält, und das tut sie bei uns nicht mehr. Das hat sich schon heute gerächt und wird sich noch weiter rächen. In einem so kleinen Lande, das in einem tieferen Sinn auf seine Natur angewiesen war und ist, als man mit wirtschaftlichen Berechnungen jemals wird erfassen können, wirkt sich dieser verfluchte Nutzwahn viel verhängnisvoller aus als in grossen Ländern. Ihr Techniker und Ingenieure habt aber offenbar keinen Sinn dafür. Ihr könnt persönlich die anständigsten Menschen sein und trotzdem das Übelste tun. Ihr habt auch gar keine Zeit, darüber nachzudenken, ihr handelt nur, und meistens handelt ihr nicht einmal aus eigenem Antrieb, sondern in irgendeinem Auftrag.»

Meinrad Inglin im Roman «Urwang»

Berechtigte Kritik an Pädochinesisch

Die von Manuel Rohner «Zur Sprache der Pädagogen» geäusserte Kritik war längst fällig. Ergänzend müsste jedoch der Faden, den der Verfasser gesponnen hat, nunmehr in den Teppich der Taten verwoben werden. Denn am Schluss des Artikels findet der geneigte Leser einen flüchtigen Hinweis auf den eigentlichen Grund für den gerügten Mangel an sprachlichem Vermögen, verständlich zu schreiben. Das pseudowissenschaftliche Geschwätz der pädagogischen Literaturlieferanten ist in der Garküche staatlich subventionierter Hochschulen angerichtet, oder doch von entsprechenden Rezeptbüchern inspiriert worden. Kein Wunder, dass unser Volk nicht bereit ist, mit entsprechenden Hochschulförderungsgesetzen einen fragwürdigen Bildungsbetrieb subventionieren zu helfen! Leute, «welche auf der Uni vergessen haben, dass die Pädagogik etwas mit dem Menschen zu tun hat», sind mehr oder weniger Opfer einer wissenschaftlichen Haltung, die sich nicht allein in der Lehrerbildung breitmacht. Denn auch die Medizin, die Rechts- und die Wirtschaftswissenschaft, aber ebensohäre die Theologie haben es im Grunde genommen mit dem Menschen zu tun. Gewiss aber wirkt sich das Unvermögen, mit einem wirklichkeitserfassenden Denken den Menschen zu finden, in der Pädagogik am verhängnisvollsten aus. Das Kauderwelsch der pädagogischen Schreiber und Schwätzer ist ja schliesslich eine Folge des unzulänglichen pädagogischen Denkens. Die schattenhaft abstrakten, graulichen Gedankenleichen der wirklichkeitsfremden Fachsprache sind bereits ein Ergebnis lebensferner Vorgänge, die sich endlich im toten Buchstaben abgelagert haben. Wer solche Gedankenleichen zu sezieren beginnt, könnte darüber verzweifeln, dass im ausgehenden Jahrhundert des Kindes die Erziehungswissenschaft nicht weitergekommen ist. Ein Glück, dass es neben und über diesem unbrauchbaren Abfall geistiger Tätigkeit an aufbauender Arbeit nie gefehlt hat, so dass der pädagogisch Beflissene seinen Hunger auch an anderer Kost befriedigen und stillen kann! Der besinnlich-kritische Leser obigen Beitrags zur pädagogischen Diskussion müsste sich fragen, wohin wir mit unserem Schulwesen steuern, wenn jetzt an den gleichen Hochschulen, die zu fortgesetzten unfruchtbaren Auseinandersetzungen beitragen, die Seminarlehrausbildung an die Hand genommen wird. Im gleichen Sinn und Geist sollen bald einmal Pädagogiklehrer, Psychologielehrer, Fachdidaktiker und Bildungssachverständige (!) zugerichtet werden, dass es eine Freude wird! Nun, mit dem Theaterdirektor in Goethes «Faust» möchte man ausrufen: «Der Worte sind genug gewechselt, nun lasst uns endlich Taten sehn...»

J. P. Murbach, Neuegg bei Sumiswald BE

Diese harte Kritik ist «faustisch» gedacht und mag sachlich da und dort durchaus berechtigt sein. Mit Goethe wäre aber auch zu warnen:

«Verachte nur Vernunft und Wissenschaft,
Des Menschen allerhöchste Kraft,
Lass nur in Blend- und Zauberwerken
Dich von dem Lügegeist bestärken,
So hab' ich dich schon unbedingt...»

Es ist zwar Mephisto, in Fausts akademischem Gewand, der dies sagt, aber teuflisch falsch ist dies nicht! Ich billige der Wissenschaft eine anspruchsvolle Sprache (Ausdruck differenzierter Begriffe und Gedankengänge) zu und erwarte nicht einen Diskurs über Integralrechnung mit dem Vokabular der vier Grundoperationen. Dass Bildungswissenschaft in Gefahr ist, die feinsinnige Wahrnehmung des Kindes zu vergessen, wissen ihre besten Vertreter auch. Sie sind die schärfsten und kompetentesten Kritiker ihres Faches! J.

Kurse/Veranstaltungen

Seminare und Kurse am IAC: Integratives Arbeitszentrum (Anthropol.-Humanistisches Seminar)

Simon E. Siegrist

Einführung in die Kunstpädagogik

5 Abende, Beginn Fr., 29. Februar, 19.30 Uhr

Prof. Dr. Jonas, London

Intensiv-Kurztherapie bei psychosomatischen Störungen

Mi., 5., bis So., 9. März 1980

Vortrag zum gleichen Thema Do., 6. März 1980, 20.15 Uhr, Kongresshaus, Vortragssaal Eingang U/Gotthardstr. 5.

Anne Kohlhaas (ITAA)

Einführung in die Transaktions-Analyse

Fr. 18., bis So., 20. April 1980

(Dieser Kurs ist Voraussetzung für die off. Ausbildung in Script, EPT und IAC).

Elisheva Pelled, Tel Aviv

Erziehung und Kreativität

Sa., 10., bis So., 11. Mai 1980

Selbstentfaltung und Begegnung in der Familie – Ein Workshop für Partner und Familie.

Vorträge zum gleichen Thema Do., 8., und Fr., 9. Mai, abends.

Dokumentation, Anmeldung und Auskunft:

IAC, Balderngasse 9, 8001 Zürich, Tel. 01 211 80 51.

3. Kammermusikkurs

28. Juli bis 2. August; Fortsetzung 4. bis 9. August 1980 im Hof de Planis, Stels ob Schiers (Prättigau).

Teilnehmer: Berufsmusiker und fortgeschrittene Laienmusiker. Leitung: András von Tószeghi (Dietikon).

Vormittags Kursarbeit, abends nach Bedarf; nachmittags Üben, Musizieren, Erholung, Unterricht in Kleingruppen oder Einzelunterricht möglich.

Kursgeld: Fr. 320.— (eine Woche), Fr. 480.— (zwei Wochen), Unterkunft im Bündnerhaus Hof de Planis (Fr. 34.—/37.—).

Verlangen Sie Detailprogramm bei A. von Tószeghi, Postfach, 8953 Dietikon.

Analoge Kurse vom 7. bis 12. bzw. 14. bis 19. Juli in Vulpera.

Atem-, Stimm- und Sprechschulung: Zwei internationale Seminare auf Boldern ob Männedorf

A: 19. Juli bis 26. Juli 1980

B: 26. Juli bis 2. August 1980

Leitung: Professor Dr. H. Coblenzer, Max-Reinhardt-Seminar (Wien), Hannelore Gast (Bewegung) sowie weitere Mitarbeiter.

Stimmbeherrschung, Atemökonomie, kommunikativer Kontakt, Steigerung der Ausdrucksfähigkeit, Kenntnis der psycho-physiologischen Vorgänge (persönlicher Rhythmus, Zwerchfellaktivierung u. a. m.). Grund- und Aufbaukurse. – Kursgeld: Fr. 410.— (vor- und nachmittags Unterrichten, überwachtes Üben, Bewegungsstunden), dazu Unterkunft/Verpflegung (rund Fr. 245.—). Verlangen Sie das ausführliche Programm beim Tagungszentrum Boldern. 8708 Männedorf (Telefon 01 922 11 71).

**JETZT GIBT ES
DIE TOP-TIPS VON
DER SKA.
DAMIT KEINE FRAGEN
MEHR OFFEN
BLEIBEN.**

Informationen
für Leute
zwischen 16
und 20

TopTips

Schweizerische Kreditanstalt

Haben Sie sich als Lehrer auch schon einmal ein Hilfsmittel gewünscht, das den Wissensdurst der Jugendlichen stillen kann? Denn es gibt vieles, was einem zwischen 14 und 20 so auf den Nägeln brennt. Ein solches Hilfsmittel hat die SKA auf Anregung und in Verbindung mit jungen Leuten jetzt geschaffen. Es sind die Top-Tips. Junge Leute finden in dieser sehr umfangreichen und farbig illustrierten Broschüre wichtige Hinweise über die Berufswahl, über Freizeitgestaltung, Billigreisen, Stipendien, den Umgang mit dem ersten Selbstverdienen usw., usw. Die Top-Tips erhalten Jugendliche gratis an allen Geschäftsstellen der Schweizerischen Kreditanstalt.



**SCHWEIZERISCHE KREDITANSTALT
SKA**

SKA – für alle da

COUPON

Ich möchte die Top-Tips gerne weiterempfehlen.

☐ Bitte schicken Sie mir ein Ansichtsexemplar.

☐ Bitte schicken Sie mir _____ Exemplare zur Weitergabe an meine Schüler.

Name:

Vorname:

SL

Strasse/Nr.:

PLZ/Ort:

Einsenden an die nächstgelegene SKA-Geschäftsstelle oder an SKA-Hauptsitz/Pvz, Postfach, 8021 Zürich.

6859



KURSANGEIGEN der Arbeitsgemeinschaft Deutschschweiz für Lehrerfortbildung (AGD LFB)

In dieser Rubrik werden ausgewählte Kurse der Mitgliedorganisationen AGD LFB angezeigt. Detailangaben sind bei der jeweiligen Anmeldestelle erhältlich. Bei ausserkantonalen Kursen kläre man rechtzeitig eine mögliche Kurssubvention ab; bei kantonalen Kursen beachte man die Angaben in den kantonalen Programmheften und Kursanzeigen.

Musik auf der Unterstufe

Mittwoch, 9. April, 8 Uhr, bis Freitag, 11. April, 16.30 Uhr.

Schulhaus Röhrliberg (Aula), Cham
Leiter: Armin Kneubühler, Lehrerseminar St. Michael, Zug

– Musizieren mit Orff-Instrumenten
– Singen (Liedrepertoire), spielen, tanzen

Anmeldungen bis 31. März 1980.

Erziehungsdirektion Zug, Abteilung Lehrerfortbildung, Gartenstrasse 4, 6300 Zug. (Telefon 042 25 31 87).

Peddigrohrarbeiten

Montag, 14. April, 8 Uhr, bis Donnerstag, 17. April, 16.30 Uhr

Schulhaus Wiesental, Trakt C, Zimmer 8, Baar
Leiter: Guido Huonder, Werklehrer, Rickenbach SG

Kursprogramm:

– Einführung/Herstellung einfacher Flechtarbeiten

– Materialkunde

– Werkzeugkenntnis

Anmeldungen: bis 31. März 1980 an Erziehungsdirektion Zug, Abteilung Lehrerfortbildung, Gartenstrasse 4, 6300 Zug.

Voraussetzungen für Gruppenarbeiten im Unterricht

Montag, 31. März, 10 Uhr, bis Mittwoch, 2. April 1980, 16 Uhr.

Hotel Alpenrose, Zwischenflüh im Diemtigtal
Leiter: Dr. René Riesen, St. Stephan

Kursprogramm: Erarbeitung stofflicher, methodischer, individueller, sozialer Voraussetzungen. Für Lehrkräfte ab 5. Schuljahr und anschließende Schulen

Anmeldungen bis 20. März 1980 an Kurssekretariat des Bernischen Lehrervereins, Postfach 3029, 3000 Bern 7 (Telefon 033 45 19 16)

Lagerleiter gesucht

Der Coop-Frauenbund Schweiz führt vom 14. bis 27. Juli 1980 in Mümliswil SO ein *Ferienlager* für rund 20 Knaben und Mädchen im Alter von 8 bis 12 Jahren durch. *Aufgenommen werden Kinder aus benachteiligten Familienverhältnissen, denen erlebnisreiche Gratisferien geboten werden.*

Dringend gesucht: Ein Lagerleiter (eventuell Ehepaar) sowie Hilfsleiter und Hilfsleiterinnen. Interessenten für diese sozialpädagogische Aufgabe melden sich bitte umgehend bei Susanne Ruoff, Zentralsekretärin Coop-Frauenbund Schweiz, Postfach 1285, 4002 Basel (Telefon 061 20 71 71).



Ausbildungskurs Integrative Pädagogik

8. bis 12. April 1980 (1. Kurswoche!)

Hotel Alpenrose, Zwischenflüh im Diemtigtal

Leitung:

Dr. René Riesen, St. Stephan, und zeitweise ein Mitleiter

* Kurs total 3 Wochen und 2 Wochenenden; unbedingt Detailangaben verlangen!

Für Lehrer aller Stufen.

Anmeldungen bis 20. März 1980 an Kurssekretariat des Bernischen Lehrervereins, Postfach 3029, 3000 Bern 7 (Telefon 033 45 19 16).

Englischkurse

(parallel für gute, mittlere und weniger gute Vorkenntnisse)

24. bis 28. März 1980 (5 Tage), Ingenieurschule Haus B, Burgdorf.

Leitung:

Dr. John McHale, Burgdorf, Mitleiter und englischmuttersprachige Gruppentutoren.

Programm:

Intensives Sprach- und Sprechtraining mit individuellen Übungsmöglichkeiten, insbesondere für Englischlehrer aller Stufen.

Anmeldungen bis 20. März 1980 an Kurssekretariat des Bernischen Lehrervereins, Postfach 3029, 3000 Bern 7 (Telefon 033 45 19 16).

Was ist Lernen?

Zeit/Ort: 31. März / 1. April 1980, Hotel Bären (Sigriswil).

Leiterin: Maria Langenbacher-Heer, Lehrberaterin (Luzern).

Anmeldungen bis 10. März 1980 an Zentralstelle für Lehrerfortbildung, Sahlistrasse 44, 3012 Bern.

Lernen in verschiedenen Lebensaltern

2./3. April 1980, Hotel Bären (Sigriswil).

Leiterin: Maria Langenbacher-Heer, Lehrberaterin (Luzern).

Für Lehrkräfte aller Stufen.

Anmeldungen bis 10. März 1980 an Zentralstelle für Lehrerfortbildung, Sahlistrasse 44, 3012 Bern.

Aufsätze schreiben oder Texte schaffen?

Zeit/Ort: 7. bis 9. Juli 1980, Pfäffikon SZ, Kantonsschule.

Leiter: Dr. Stefan Fuchs, Rektor, 8808 Pfäffikon.

Diskussion neuer sprachdidaktischer Theorien und Erarbeiten praxisnaher Konzepte.

Für Lehrer der 7. bis 9. Klasse Volksschule. Anmeldung bis 30. April 1980 an Erziehungsdepartement (LFB), 6430 Schwyz.

Frivolité

Zeit/Ort: 7. bis 10. Juli 1980, Oberarth.

Leiterin: Maria Kuhn-Gretener, 6300 Zug.

Anmeldungen bis 30. April 1980 an Erziehungsdepartement (LFB), 6430 Schwyz.

Medienerziehung im Kindergarten

Zeit/Ort: Ingenbohl, Theresianum, 6. bis 8. Oktober 1980.

Leitung: Schwester Brigitte Bohlhalder, 6440 Ingenbohl.

Anmeldungen bis 31. Mai 1980 an Erziehungsdepartement (LFB), 6430 Schwyz.

Planung und Durchführung einer Schulerlegung (5./6. Klasse)

Zeit und Ort: 13. bis 16. Oktober 1980, Contra oberhalb Locarno.

Leiter: Werner Bachmann, Primarlehrer, 6403 Küsnacht.

Sendungen, die Kinder bevorzugen (Familien-, Trickfilm-, Tierserien usw.) durchschaubar machen. Anregungen zur Bewältigung der Fernsehprobleme im Kindergarten.

Anmeldungen bis 31. Mai 1980 an Erziehungsdepartement (LFB), 6430 Schwyz.

Hitzkircher Ferienkurse 1980

Kurs A Hitzkircher Sing- und Tanzwoche

Kurs C Hitzkircher Schultheaterwoche

Kurs D Hitzkircher Rektorenwoche

Kurs E Hitzkircher Bibelwoche

Kurs F Hitzkircher Lehrer-Eltern-Kontaktwoche
7. bis 11. Juli 1980.

Interessenten können den Spezialprospekt bei folgender Adresse anfordern: Luzerner Lehrerfortbildung, Postfach, 6285 Hitzkirch (Telefon 041 85 10 20).

Letzter Anmeldetermin: 1. April 1980.

Vertiefung in Pestalozzis «Lienhard und Gertrud»

Ferienkurs der Volkshochschule Bern, 30. März bis 3. April 1980, im Schloss Münchenwiler ob Murten.

Individuelle und gemeinsame Lektüre, ergänzende Texte, Gespräche. Leitung: Dr. R. Meyer, Seminardirektor, Hofwil BE.

Kursprogramm mit Anmeldeformular durch Sekretariat VH Bern, Bollwerk 15, 3001 Bern (Telefon 031 22 41 92).

Oster-Tanztage 1980

Kurszentrum FÜRIGEN/Stansstad NW. I: 4. bis 7. April 1980, *Tänze aus Spanien*, mit Alberto Alarcon (Murcia). II: 7. bis 10. April 1980, *Internationale Tänze*, mit Betli und Willy Chapuis.

Anmeldung: B. und W. Chapuis, 3400 Burgdorf.

Aushilfelehrer gesucht

Die Arbeitsstelle für Bildungsfragen in Luzern führt seit einem Jahr einen Stellenvermittlungsdienst (Aushilfen) für die katholischen Schulen. Vermittelt werden die Adressen von Studierenden und nichtberufstätigen Lehrbefähigten, die bereit sind, bei Bedarf an katholischen Primar-, Sekundar- und Mittelschulen Aushilfe zu leisten. Studierende und nichtberufstätige Lehrbefähigte, die sich für Aushilfsstellen interessieren, werden gebeten, sich bei der Arbeitsstelle für Bildungsfragen (Postfach 1086, 6002 Luzern, Telefon 041 23 50 55) zu melden.

ZEUGNIS für den TI 35

Gesamtnote: sehr gut

Im Einzelnen wurden folgende Leistungen erbracht:

1. Algebraisches-Operations-System
2. Abschalt-Automatik
3. Optimales Preis-Leistungs-Verhältnis
4. Kompakter Aufbau
5. Komprimierte Langtests
6. Einheitliche Tastatur
7. Druckpunktasten
8. Fertigung in Europa
9. Qualitätskontrolle
10. Höchste Integration

Sämtliche Schul- und Behördenleistungen mit Spitzenleistungen bestanden!



C. Müller



Wissensdemonstration

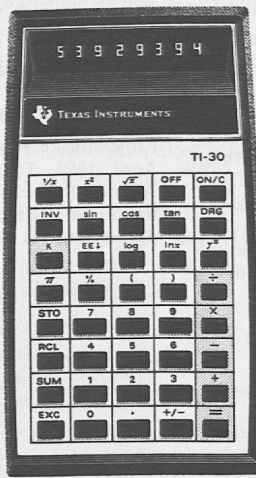
Was man kann, soll man auch zeigen können. Wir haben deshalb unsere Rechner mit LCD-Anzeige ausgestattet, damit noch besser sichtbar wird, was sie alles können.

Das komplette Schulrechner-Programm von Texas Instruments lässt nun wirklich keine Wünsche mehr offen. Der neue TI-35 im Kleinformat verfügt über Constant Memory, trigonometrische, logarithmische und wichtige statistische Funktionen. Auch das «Einstiegsmodell», der TI-1070 für Primar- und Sekundarschule, arbeitet mit der LCD-Anzeige. Die Flüssigkristall-anzeige ist bei jedem Licht deutlich ablesbar. Was Sie nicht auf Anhieb sehen, ist der geringe Stromverbrauch. Bedingt dadurch ergibt sich eine gesteigerte Batterielebensdauer bis zu 3000 Stunden.

Über den bewährten TI-30 brauchen wir eigentlich nichts mehr zu sagen. Er ist der Schulrechner schlechthin und nicht von ungefähr unser meistgekaufter. Das liegt daran, dass er für seinen Preis eine Leistung bietet, die nicht zu übertreffen ist.

PS: Damit bei der nächsten Winter-Olympiade die Organisatoren gute Noten bekommen, besorgt Texas Instruments die gesamte Datenerfassung und -auswertung.

Informieren Sie sich beim Fachhandel.



TEXAS INSTRUMENTS

222.111.1

Aargauerstrasse 250, 8048 Zürich, Tel. 01-62 42 00



Reisen 1980

des Schweizerischen
Lehrervereins

Die Frühlingsferien

stehen vor der Türe. Vielleicht sind Sie am Planen? Vielleicht lockt Sie ein fremdes Land? Bestimmt möchten Sie sich nicht an einer «Serieneise» beteiligen. Deswegen bitte ich Sie, einmal unseren Detailprospekt zu studieren, in dem die folgenden Reisen ausführlich beschrieben sind:

Kulturstädte Europas:

● **Wien und Umgebung.** Kunsthistorische Führung. Ausflug an den Neusiedlersee. 4. bis 11. April.

Mit Stift und Farbe:

Zeichnungslehrer werden Ihnen die Kunst des Zeichnens und Malens näherbringen. Nicht nur Fortgeschrittene werden profitieren.

● **Djerba (Tunesien).** 29. März bis 12. April.

Rund um das Mittelmeer:

● **Israel:** Mehrere Reisen mit nachstehenden, verschiedenartigen Programmen: **Grosse Rundfahrt mit Masada, Ellath** und Standquartieren. A: 30. März bis 12. April, B: 4. bis 18. April (**sehr frühe Anmeldung notwendig**).

● **Sinai-Safari.** 6 Tage mit Geländewagen im Sinai (St.-Katharina-Kloster). 4. bis 13. April.

● **Galiläa** (Wanderungen in Nordisrael). 4. bis 13. April.

● **Provence – Camargue.** Standquartier Arles. 4. bis 12. April.

● **Zypern.** Leichte Wanderungen. 4. bis 12. April.

● **Insel der Götter.** Eine kunsthistorische Reise zu den grossartigen Schätzen der Inseln Kreta, Delos, Mykonos. 4. bis 13. April.

● **Klassisches Griechenland.** Rundfahrt Delphi – Peloponnes. 4. bis 13. April.

● **Mittelgriechenland.**

● **Kreta** (siehe Wanderferien).

● **Jordanien.** Amman und Umgebung (Jerash, div. Wüstenschlösser), Mosaikkarte von Madaba, 2 Tage Petra, 2 Tage Akaba mit Ausflug ins Wadi Rum, 4. bis 13. April.

● **Sizilien.** Besuch bekannter und unbekannter Orte. 4. bis 13. April.



Schnappschuss auf einer «Leica-Reise».

Foto: Dölf Reist

● **Ungewöhnliches Marokko.** Auf ungewöhnlicher Route durch das **Rifgebirge** 4. bis 13. April.

● **Marokko – grosse Rundfahrt.** A: 30. März bis 13. April, B: 4. bis 19. April.

● **Portugal.** 4. bis 13. April.

Wanderreisen:

Bei allen Wanderungen steht der Bus immer zur Verfügung.

● **Mittelgriechenland.** Mittelschwere Wanderungen ab Standquartieren Joannina. Kalambaka. 4. bis 13. April.

● **Bekanntes und unbekanntes Kreta.** Mittelschwere Wanderungen in West-, Zentral-, Südkreta. A: 4. bis 13. April.

● **Zypern, Provence, Sizilien.** (Siehe: Rund um das Mittelmeer).

● **Galiläa.** Im Frühling ist das hügelige Nordisrael besonders reich an blühenden Pflanzen. Unsere nicht anstrengende Wanderung wird darum durch einen Botaniker begleitet. 4. bis 13. April.

Asien:

● **Südindien** mit hervorragendem Kenner. Bombay (Elefanteninsel), Flug nach Madras, Trivandrum (einer der schönsten Sandstrände Asiens), Kap Comorin, Coimbatore, Bandipur (Elefantenritt), Mahadachastadt Mysore, Goa (mit seinen berühmten weissen Kirchen), Bombay. 29. März bis 13. April.

Amerika:

● **New York – seine Theater, Museen und Schulen.** Ostershow in der Radio City Music Hall, Museen, Blick hinter die Bühne

der Metropolitan Opera, «Entführung aus dem Serail» mit Einführung, Lincoln Center, Schulbesuche, Konzert der New Yorker Philharmoniker. 5. bis 13. April.

Weitere Reisen,

die während der Sommer- und Herbstferien stattfinden, finden Sie im Detailprospekt.

Anmeldetermine:

Aus technischen Gründen sind wir vor allem für die Israel- und Amerikareisen auf eine schnelle Anmeldung angewiesen.

Seniorenreisen:

Ausserhalb der Ferienzeiten führen wir für pensionierte Kolleginnen und Kollegen (aber auch für Interessenten anderer Berufe) Kulturreisen durch, die in den letzten Jahren auf ein erfreuliches Echo gestossen sind. Kennen Sie nicht jemanden, dem Sie mit dem **Seniorenprospekt** eine Freude bereiten könnten?

Wir danken Ihnen,

dass Sie sich die Mühe genommen haben, unser Angebot zu studieren. Jetzt sollten Sie den Detailprospekt zur Hand haben. Rufen Sie uns an! Unsere **Auskunfts- und Anmeldestellen** senden Ihnen den ausführlichen Detail- und Seniorenprospekt gern kostenlos und unverbindlich: Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich (Telefon 01 48 11 38, ab 18. März 312 11 38).

Willy Lehmann, Im Schibler 7, 8162 Steinhilber (Telefon 01 853 02 45 ausser Schulferien).

INTERVAC-Wohnungstausch, die Lösung für Idealferien

Der internationale Feriendienst für Lehrer bietet die ideale Lösung für die Ferien an: Wer bereit ist, sein Heim während der Sommerferien einem Kollegen aus dem In- oder Ausland zur Verfügung zu stellen, kann die gleiche Zeit in dessen Haus verbringen. Die Kosten für die Ferienwohnung bestehen so nur in einer **Vermittlungsgebühr von Fr. 40.—** (für Mitglieder der Stiftung Kur- und Wanderstationen Fr. 35.—). Zudem lassen sich auf diese Weise **freundschaftliche Bande unter Kollegen über die Grenzen hinweg knüpfen**. Verbindungen bestehen mit 14 europäischen Ländern und nach Übersee. INTERVAC bietet aber auch die Möglichkeit an, die Wohnung einer Lehrerfamilie zu einem kollegialen Preis zu mieten oder die eigene zum Vermieten anzubieten.

Nähere Auskünfte durch INTERVAC-SLV, Domänenstr. 5, 9008 St. Gallen (Tel. 071 24 50 39).

Magliaso

Evangelisches Zentrum
für Ferien und Bildung
CH-6983 Magliaso
Telefon (091) 71 14 41



März/April
27. 3.– 7. 4.

Laienspielkurs

Ein Osterspiel «Und es ward Licht», das Jakob Streit nach mittelalterlichen Fragmenten zusammengestellt hat, soll mit Theaterbegeisterten erarbeitet werden. Es ist geplant, das Spiel am Ostersonntagabend aufzuführen. Jedermann ist zur Teilnahme herzlich eingeladen, also Interessenten mit oder ohne Theatererfahrung. Leitung: Remo Sangiorgio, Magliaso
Anmeldeschluss: 15. März 1980

5. 4.–13. 4.

Musikwoche

Für solche, denen das Musizieren Freude bereitet. Wir üben vormittags und am späten Nachmittag ca. 2 Stunden und wollen Stücke aus der Zeit des Barock und der Vorklassik erarbeiten, die im Ensemble gespielt werden können. Anreise am Karsamstag möglich. Eventuell Musizieren im Ostergottesdienst. Kursbeginn Ostermontag. Erfahrene Leute für Violine, Blockflöte, Klavier und Cembalo stehen zur Verfügung.
Leitungsteam: Margrit Böhm, Magliaso; Sibylle Fuchs, Salzburg; Rosmarie Hurni, Münsingen
Anmeldeschluss: 1. März 1980

12. 4.–19. 4.

Botanische Wanderwoche 1

19. 4.–26. 4.

Botanische Wanderwoche 2

Wiederum stehen diese Wochen allen offen, die gern mit sehenden Augen durch die Landschaft wandern und sich dabei für die reichhaltige Pflanzenwelt des Südtessins interessieren. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich, hingegen sollten Sie in der Lage sein, täglich etwa drei Stunden zu marschieren. Leitung: Rudolf Bebí, Aarburg
Anmeldeschluss: für die erste Woche 24. März 1980, für die zweite Woche 29. März 1980
Alle Auskünfte, Detailprogramme und Preise verlangen Sie bitte schriftlich oder telefonisch bei:

Evangelisches Zentrum für Ferien und Bildung, 6983 Magliaso – Tel. 091 71 14 41.

Obwohl die radioaktiven Abfälle gefährlich sind, lassen sie sich sicher lagern. Schweden hat bewiesen, dass man sie auch sicher beseitigen kann.



Die gefährliche Strahlung, welche aus den radioaktiven Abfällen austritt, ist messbar und wird von schwerem Material aufgeschluckt. Darum kann man die Abfälle sicher lagern. In Schweden hat die Regierung auch bereits ein Projekt, welches die dauernde Beseitigung der Abfälle vorsieht, für sicher erklärt.

Wie Schweden plant die Nagra, die Abfälle wasserfest zu machen, wasserdicht zu verpacken und unter Gesteinen einzulagern, welche kaum Wasser durchlassen oder in Wasser gelöste radioaktive Stoffe zurückhalten.

In sturz- und feuersicheren Behältern (Bild) sind hochradioaktive Abfälle sicher aufbewahrt. Um sie dauernd zu beseitigen, plant die Nagra Endlager tief unter der Erde. In diesen Endlagern müssen die Abfälle nicht mehr kontrolliert werden.



Nagra

Nationale Genossenschaft
für die Lagerung radioaktiver Abfälle

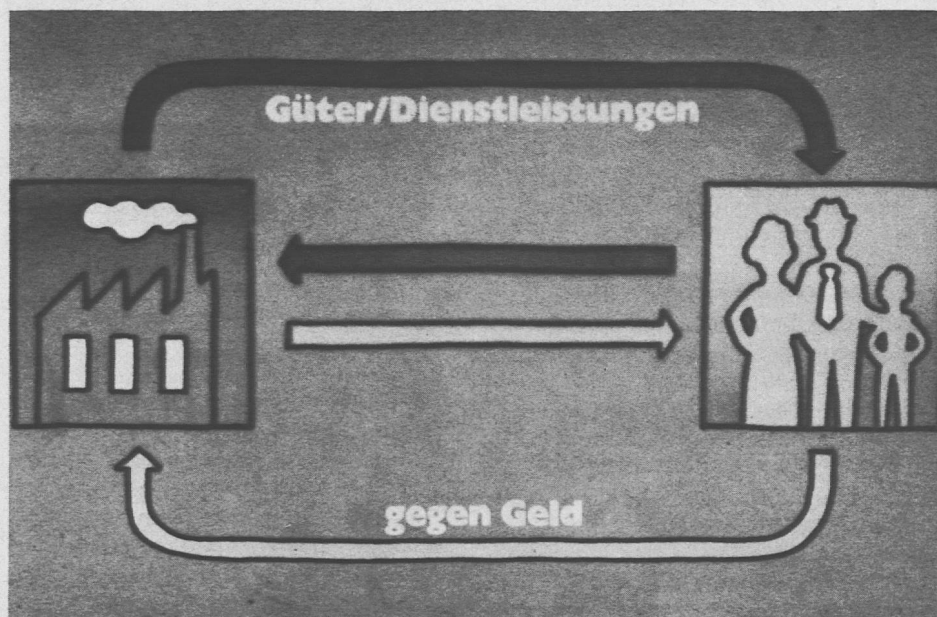


Bild aus Tonbildschau «Wirtschaftskunde» der Sandoz SA

Der Wirtschaftskreislauf

Renatus Gallati, Dr. rer. pol., Oberbottigen BE

Vorbemerkungen

Der menschliche Körper ist ein Organismus. Die einzelnen Teile können zwar mehrere, aber nicht alle lebensnotwendigen Funktionen zugleich ausüben. Ein Organ ist jeweils auf die Leistungen anderer Organe angewiesen, weil es selbst spezialisiert ist. Das Ganze bewegt sich nur in Harmonie, wenn Leistung gegen Leistung getauscht wird, wenn Lunge und Kopf und Beine und Mund und alle andern Teile ihre Beiträge leisten. Zudem müssen die einzelnen Leistungen aufeinander abgestimmt sein.

Die moderne Wirtschaft kann mit einem solchen Organismus verglichen werden: Einige Menschen beschaffen Energie, andere spezialisieren sich auf Transporte, es gibt Fachleute für chemische Prozesse, für Textilmaschinenbau, für Präventivmedizin, für Unterhaltung usw. Wir leisten alle etwas für die Gesellschaft, und wir erhalten dafür Gutscheine, um von der Gesellschaft Leistungen zu beanspruchen: Geld.

Die Wirtschaft kann als Kreislauf von Waren und Dienstleistungen oder als Geldkreislauf dargestellt werden. Diese Betrachtungsweise hilft uns u. a., mögliche Störungen besser zu verstehen.

In dieser Nummer von «Bildung und Wirtschaft» soll versucht werden, den Aufbau des volkswirtschaftlichen Kreislaufes in seinen wichtigsten Elementen darzustellen und einige Hinweise auf seine Wirkungsweise in der Schweiz zu geben. Angesichts der Kompliziertheit dieses Themas werden wir uns auf die wichtigsten Zusammenhänge beschränken. Wir beginnen mit einer deduktiven Darstellung, die wir für die Einführung des Lehrers geeignet halten. Anregungen für die induktive Hinführung zum Verständnis des wirtschaftlichen Kreislaufes geben wir am Schluss. Es versteht sich von selbst, dass das Thema auf der Volksschulstufe nicht erschöpfend behandelt werden kann.

Der Autor

Renatus Gallati ist gebürtiger Berner (1944), nach der Matura (Typ B) studierte er Wirtschaftswissenschaften an der Universität Bern, wobei er sich in volkswirtschaftlicher Richtung spezialisierte. Er doktorierte 1976 mit einer Dissertation über den Arbeitsfrieden in der Schweiz. Seine praktische Tätigkeit begann Renatus Gallati 1970 als wissenschaftlicher Mitarbeiter des Delegierten für Konjunkturfragen, wo er 1978 Chef der Sektion für Arbeitsbeschaffung wurde. Seit 1979 leitet er die volkswirtschaftliche Abteilung der Schweizerischen Volksbank. Er ist Mitbegründer des Arbeitskreises Schule und Beruf Bern.

1. Kreislauf Unternehmungen – Haushalte

In Nummer 7 der «Unterrichtsblätter Wirtschaft» («SLZ» 36, 7.9.1978, S. 1195) haben wir bereits festgestellt, dass zwischen den Unternehmungen und ihren Lieferanten beziehungsweise den Käufern ihrer Produkte Güter und Leistungen gegen Geld getauscht werden. Rohstoffe werden gekauft, Arbeitnehmer entlohnt, Maschinen angeschafft, und der Konsument kauft Verbrauchsgüter. Zwischen den beiden wichtigsten Gruppen einer Volkswirtschaft, den Produzenten (Unternehmungen) und den Konsumenten (Haushalten), fliessen also zwei entgegengesetzte Ströme, der Güterstrom einerseits und der Geldstrom andererseits. Das Ganze nennt man den volkswirtschaftlichen Kreislauf oder den Wirtschaftskreislauf.

Die Haushalte stellen also den Unternehmungen die drei Produktionsfaktoren Arbeit, Kapital und Boden zur Verfügung (vgl. «Bildung und Wirtschaft» Nr. 5/7 1979, «SLZ» 32/33, 9.8.1979), und zwar gegen eine Entschädigung. Für die Unternehmungen entstehen so Kosten, für die Haushalte (identisch mit Verbrauchern, Konsumenten) Einkommen. Mit diesem Einkommen kau-

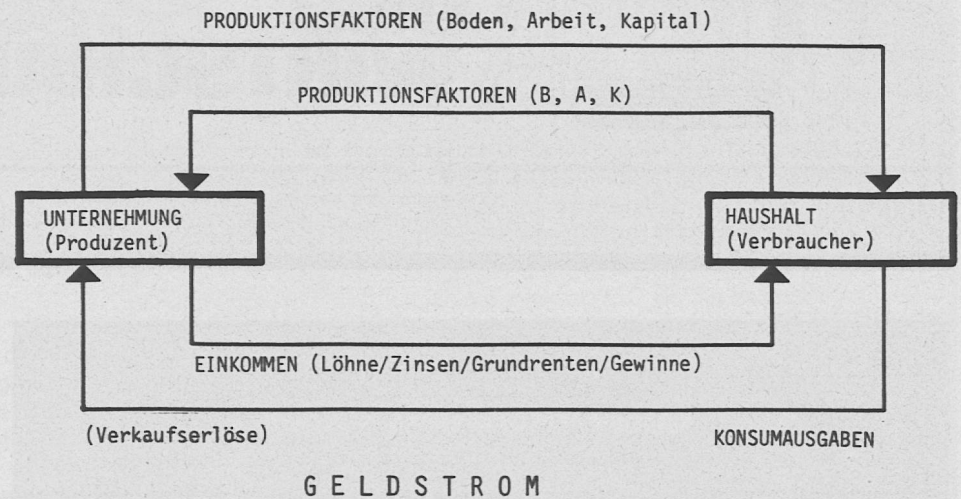
fen die Konsumenten Verbrauchsgüter (Konsumausgaben), wofür die Unternehmungen Verkaufserlöse erzielen. Wir nehmen nun an, dass die Konsumenten ihr gesamtes Einkommen für den Kauf von Verbrauchsgütern verwenden. Ferner lassen wir vorerst die Tätigkeit der öffentlichen Hand und den Handel mit dem Ausland beiseite.

In diesem einfachsten Modell haben wir eine Volkswirtschaft mit einem stationären Kreislauf, der sich im Gleichgewicht befindet, vor uns. Jahr für Jahr wird alles Geld, das als Einkommen entsteht, für den Konsum ausgegeben, das heisst, es findet keine Kapitalbildung, kein Wachstum statt. Eine solche Volkswirtschaft ist zudem gekennzeichnet durch stabile Preise (Angebot = Nachfrage; vgl. «Bildung und Wirtschaft» Nr. 8/9 1979, «SLZ» 44, 1.11.1979, S. 1600) und gleichbleibende Beschäftigung.

Wie wir alle aus eigener Erfahrung wissen, wird in Wirklichkeit nicht das gesamte private Einkommen für die Beschaffung von Konsumgütern ausgegeben. Mit andern Worten: Es wird daneben noch *gespart*, wenn auch je nach Haushalt und Zeitpunkt in recht unterschiedlichem Ausmass. Die Spartätigkeit ist von grösster volkswirtschaftlicher Bedeutung, da sie die wichtigste Voraussetzung für die Erneuerung und Weiterentwicklung, das Wachstum einer Wirtschaft darstellt. Das gesparte Geld geht (ausser beim «Strumpfsparen»!) nämlich einer Wirtschaft nicht etwa verloren, sondern bleibt im Kreislauf und wird den Unternehmungen wieder zur Verfügung gestellt. Drehscheibe dieses Vorgangs sind in der Regel die *Banken*, die die Hauptaufgabe haben, jene Mittel der privaten Haushalte, die diese nicht für den Konsum einsetzen wollen, den Unternehmungen zur Verfügung zu stellen, und zwar in Form von Krediten. So ist es den Produzenten möglich, die Fabrikanlagen zu erweitern, neue Maschinen zu kaufen, Rohstofflager zu äufnen usw., kurz: zu *investieren*.

In einer stationären Volkswirtschaft werden nur sogenannte *Ersatzinvestitionen* (Ersetzen von alten, ausgedienten Produktionsmitteln) getätigt. In einer dynamischen, also *wachsenden Wirtschaft* kommt es auch zu Neubeziehungsweise *Nettoinvestitionen*. Es werden nicht nur unbrauchbar gewordene Maschinen ersetzt, sondern auch neue angeschafft, die Fabrikgebäude erweitert, Lager an Rohstoffen gebildet usw. Das Ergebnis: Die Produktion nimmt zu, die Einkommen steigen, Angebot und Nachfrage

Abbildung 1: GÜTERSTROM



Alle Abbildungen im Format A4 mit Coupon bestellbar

wachsen. Dem Kreislauf sind bloss jene Gelder entzogen, die nicht im eigentlichen Sinn des Wortes gespart, sondern «gehörtet» werden, das heisst, die unter der Matratze oder im Strumpf verschwinden. Dort nützen sie wahrlich niemandem...

Eine dynamische Wirtschaft befindet sich dann im Gleichgewicht, wenn der während eines Jahres gesparte dem investierten Betrag entspricht, das heisst, wenn die Gleichung

Sparen = Investieren

gilt. Dies ist, wie gesagt, dann der Fall, wenn die Konsumenten nicht horten und zudem die Banken das gesamte bei ihnen angelegte Geld ausleihen (Abbildung 2). In diesem dyna-

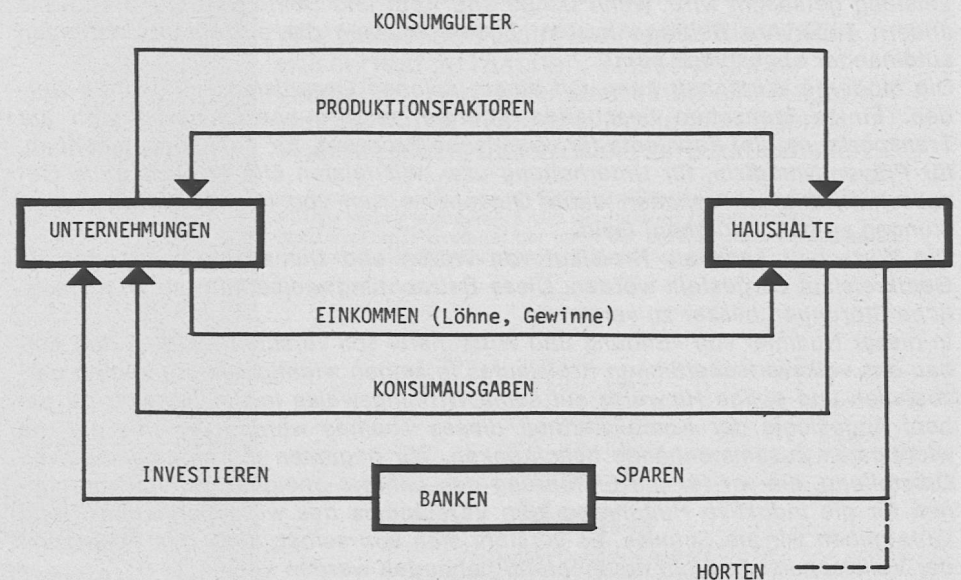
Sparen: Verzicht auf Konsum. Der gesparte Geldbetrag wird der Wirtschaft für andere Zwecke (Investitionen) zur Verfügung gestellt.

Horten: Vorübergehendes oder endgültiges Entfernen von Geld aus dem Wirtschaftskreislauf (zum Beispiel Aufbewahren von Geld unter der Matratze).

Investieren: Einsetzen von Geld für die Erneuerung, Verbesserung oder Erweiterung der Produktion (zum Beispiel Bau neuer Fabrikanlagen, Kauf zusätzlicher Maschinen, Erhöhung der Vorräte usw.)

mischen Gleichgewichtszustand wachsen also der Geld- und der Güterstrom gleich stark.

Abbildung 2: Einfacher Wirtschaftskreislauf unter Einbezug der Banken



Wie wird gespart?**a) freiwilliges Sparen**

- Banksparen (Lohnkonto, Sparheft usw.)
- Wertpapiersparen (Aktien, Obligationen usw.)
- Sachwertsparen (Edelsteine, Grundeigentum usw.)
- Versicherungssparen (Lebensversicherung, Unfallversicherung usw.)

b) Zwangssparen

Der Einkommensbezüger wird durch Vertrag oder Gesetz gezwungen, Prämien zu zahlen für

- Pensionskasse
- Sozialversicherung (AHV/IV)*
- Arbeitslosenversicherung*
- Krankenkasse usw.*

*Diese Versicherungen gelten vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus nicht als Sparen, denn sie funktionieren grösstenteils nach dem Umlageverfahren (heutige Einzahlungen werden für heutige Auszahlungen verwendet).

FRAGEN UND ANREGUNGEN

– Durchspielen der beiden einfachsten Kreislaufmodelle mit konkreten Zahlen (zuerst ohne, dann mit Banken), zum Beispiel 1. Konsumausgaben = 100, 2. Konsumausgaben = 80, Sparen/Investieren = ? 3. zusätzlich Horten = 5; was geschieht?

– Was gibt es alles für Sparmöglichkeiten, und welche Zinsen werden dafür heute bezahlt? (Erkundigungen bei Banken) Wann wird das Sparen «uninteressant»? (Teuerungsrate grösser als Sparzinse, sogenannter negativer Realzins). Wie war die Entwicklung von Sparzinsen und Teuerung in den letzten Jahren in unserem Land?

– Warum ist Horten volkswirtschaftlich sinnlos?

– Welche Investitionen sind heute für die Unternehmungen von grösster Bedeutung, und wie werden sie finanziert? (Erkundigungen bei bestimmten Unternehmungen)

2. Erweiterter Kreislauf

Der Güterstrom, oder genauer die Summe aller während eines Jahres

produzierten und verkauften Güter und Dienstleistungen, entspricht dem sogenannten **Sozialprodukt**. Da jeder Tausch von Produkten mit Geld be-
rappt werden muss und zu entsprechendem Einkommen führt, haben wir auf der andern Seite die Summe aller individuellen Einkommen oder das sogenannte **Volkseinkommen** (vgl. «Bildung und Wirtschaft» Nr. 10/11 1979, «SLZ» 48, 29.11.1979). Auf die Berechnungsmöglichkeiten des Sozialprodukts wird im dritten Kapitel noch kurz eingegangen.

In der reinen Marktwirtschaft (vgl. «Bildung und Wirtschaft» Nr. 8/9 1979, «SLZ» 44 1. 11. 1979, S. 1594ff.) würde das Sozialprodukt beziehungsweise das Volkseinkommen praktisch ausschliesslich von privaten Produzenten und Konsumenten erbracht. In Wirklichkeit spielt aber in jedem Land noch ein weiteres Element im wirtschaftlichen Kreislauf eine mehr oder weniger grosse Rolle, nämlich der **Staat**. Mit «Staat» ist die gesamte öf-

fentliche Hand eines Landes gemeint, das heisst in der Schweiz neben dem Bund auch die Kantone und die Gemeinden. Wie wir alle wissen, erbringt der Staat eine ganze Reihe von Leistungen (Eisenbahn, Post, Telefon, Elektrizität, Gas usw.), er baut Schulen, Spitäler, Verwaltungsgebäude usw. und beschäftigt eine grosse Zahl von Arbeitnehmern. Die wichtige Rolle, die der Staat im Wirtschaftskreislauf unseres Landes einnimmt, geht besonders deutlich aus der Tatsache hervor, dass er am schweizerischen Volkseinkommen mit rund einem Viertel beteiligt ist.

Zur Erfüllung seiner vielfältigen Aufgaben benötigt der Staat Geld. Während früher die Zölle eine wichtige Einnahmequelle darstellten, sind es heute in erster Linie die **Steuern**. Die wichtigsten Steuern:

Bund:

- Warenumsatzsteuer (indirekte Steuer)
- Wehrsteuer (direkte Steuer)
- Verrechnungssteuer

Kantone und Gemeinden:

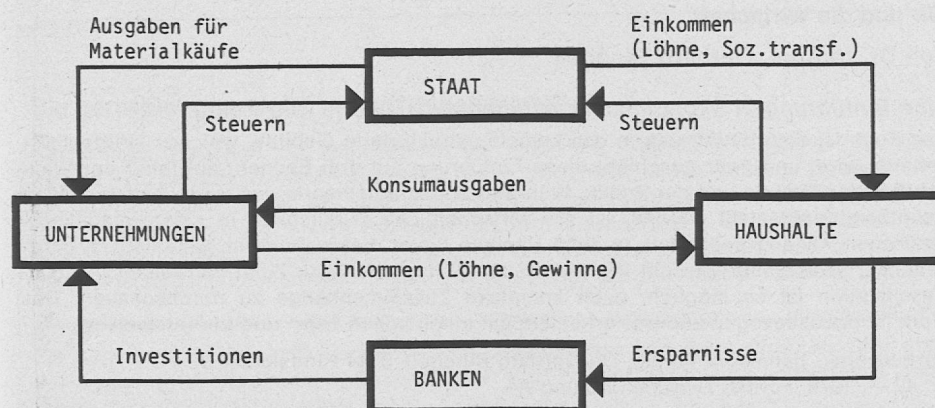
Einkommens- und Vermögenssteuern (direkte Steuern)

Direkte Steuern sind solche auf dem Einkommen oder dem Vermögen, indirekte solche auf dem Konsum.

Durch die Erhebung von Steuern verringert der Staat zwar die Einkommen der privaten Haushalte und der Unternehmungen. Weil er aber die Gelder wieder der Wirtschaft zugehen lässt, und zwar in Form von Löhnen, Subventionen, Leistungen der Sozialversicherungen, als Entgelt für seine Materialkäufe usw., schmälert er den volkswirtschaftlichen Kreislauf nicht. Sofern die öffentlichen Ausgaben den öffentlichen Einnahmen entsprechen, wird auch die Gleichung **Geldstrom = Güterstrom** nicht beeinträchtigt.

Bisher haben wir es mit einer sogenannten **geschlossenen (autarken) Volkswirtschaft** zu tun gehabt. In Wirklichkeit pflegt aber jeder Staat, und gerade ein rohstoffarmes Binnenland wie die Schweiz, mehr oder weniger enge **Handelsbeziehungen mit dem Ausland**. Wie bereits angetönt, müssen wir den grössten Teil der für die Produktion benötigten Rohstoffe **importieren**. Auf der andern Seite gehören beispielsweise Maschinen, chemisch-pharmazeutische Produkte, Uhren, Textilien usw. zu den bekanntesten schweizerischen Exportgütern. **Exportiert** werden ferner wichtige Dienstleistungen, beispielsweise

Abbildung 3: Der Kreislauf unter Berücksichtigung des Staates
(zur Vereinfachung wird nur noch der Geldstrom wiedergegeben)



durch Banken oder Versicherungen, wenn deren Dienste von Ausländern in Anspruch genommen werden. Schliesslich spielt auch der *Fremdenverkehr* eine wichtige Rolle: Ausländer, die ihre Ferien in der Schweiz verbringen, kaufen schweizerische Güter und beanspruchen inländische Dienstleistungen. Das Umgekehrte ist der Fall, wenn wir unsererseits die Ferien im Ausland verbringen.

Wir müssen also unserem Kreislaufmodell noch den Sektor «Ausland» beifügen. In dieser erweiterten Form entspricht es im wesentlichen der wirtschaftlichen Wirklichkeit. – *Wie werden nun die Güter- und Geldströme durch die Beziehungen zum Ausland beeinflusst?* Ein grenzüberschreitender Tausch von Gütern und Dienstleistungen wirkt sich primär auf den Güter-, sekundär auf den Geldstrom aus. Wird beispielsweise eine schweizerische Maschine exportiert, dann verringert sich der inländische Güterstrom um dieses Produkt, wogegen bei dessen Bezahlung durch den ausländischen Käufer der Geldstrom um den entsprechenden Betrag zunimmt. Das gleiche ist der Fall bei einem Export von Dienstleistungen, worunter zum Beispiel auch das Erbringen einer Arbeitsleistung durch einen Schweizer oder durch inländische Unternehmungen im Ausland fällt. In entgegengesetzter Weise wird der Wirtschaftskreislauf beeinflusst bei einem Import von Gütern und Dienstleistungen.

Schliesslich gibt es noch *reine Geld- und Kapitalverschiebungen* zwischen den einzelnen Staaten. Es handelt sich dabei einmal um Kapitalerträge im Ausland, das heisst um Einkommen, das aus Investitionen von Inländern in andern Staaten (zum Beispiel ausländische Tochtergesellschaften von Schweizer Unternehmen) entsteht – und umgekehrt. Zum andern sind es sogenannte einseitige Übertragungen, denen also kein anderes Geschäft zugrunde liegt, wie beispielsweise Schenkungen an andere Staaten und Beiträge an die Entwicklungshilfe.

Es folgt ab S. 357 ein Versuch der Geschäftsstelle von JUGEND UND WIRTSCHAFT, den Wirtschaftskreislauf für das 8. und 9. Schuljahr anschaulich darzustellen.

Die nächste Doppelnummer BuW behandelt das Thema «Der Mensch im Grossbetrieb».

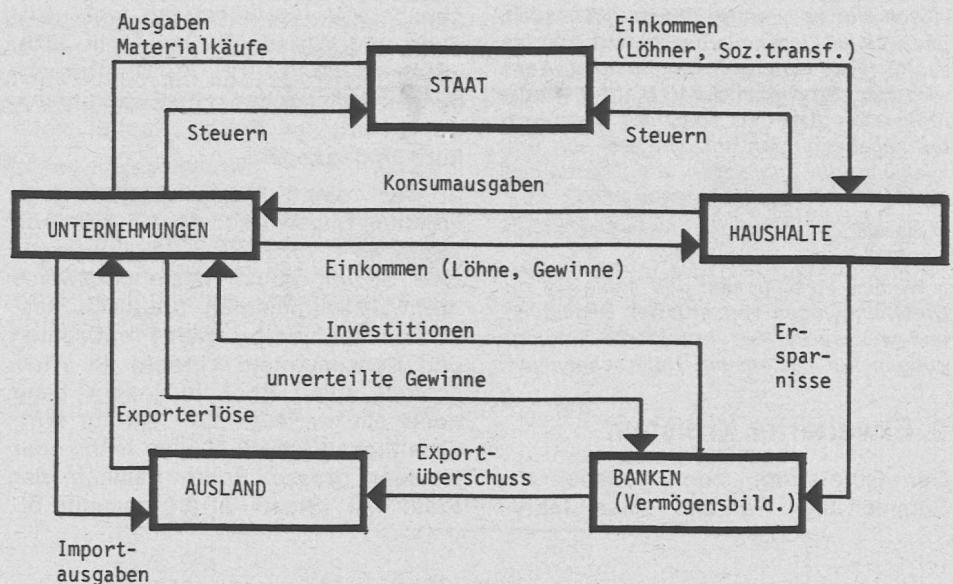
Wofür verwendet der Staat sein Geld?

(Öffentliche Ausgaben von Bund, Kantonen und Gemeinden nach Verwendungszweck, 1977)

Verwendungszweck	Ausgaben in Mio. Fr.	in % der Gesamtausgaben
Unterricht und Forschung	8 296	19,8
Sozialversicherungen	4 257	10,2
Gesundheitswesen	4 157	9,9
Strassenbau	3 454	8,3
Landesverteidigung	3 385	8,1
Finanzausgaben	3 343	8,0
Behörden, Verwaltung	2 720	6,5
Umweltschutz	1 891	4,5
Landwirtschaft	1 760	4,2
Bahnen	1 559	3,7
Polizei, Feuerwehr	1 257	3,0
Fürsorge	1 251	3,0
Kultur, Erholung	1 117	2,7
Weitere	3 374	8,1
Ausgaben total	41 821	100,0

Quelle: «Statistisches Jahrbuch der Schweiz» 1979, Seite 398

Abbildung 4: Der Kreislauf einer offenen Wirtschaft



Wir und die Wirtschaft

Von Dr. rer. pol. Gerhard Binggeli

Eine Einführung in ökonomische Wirklichkeit, Theorie und Politik

Das Buch ist eine Einführung in das komplex strukturierte Gebilde, welches «Wirtschaft» genannt wird, und zwar geschieht diese Einführung auf drei Ebenen: auf jener der Wirklichkeit, der Theorie und der Politik. Während Wirtschaftstheorie und Wirtschaftspolitik im Hauptband dargestellt werden, ist die wirtschaftliche Wirklichkeit in einem statistisch-graphischen Anhang behandelt. In zehn Kapiteln bietet dieses Buch in systematisch-ganzheitlicher Weise eine Einsicht ins Wesen der Wirtschaft. Dank Ziffernhinweisen/Dezimal-klassifikation ist es möglich, auch komplexe Zusammenhänge zu durchschauen. Das Werk ist praxisbezogen und basiert selbst auf empirischen Lehr- und Lernprozessen.

Herausgeber: panmedia Verlag, Dr. Gerhard Binggeli, 3324 Hindelbank BE.
Fr. 42.—, 1979, Format zwischen A5 und A4,
Seitenzahl (Buch): 282 Seitenzahl (Anhang): 88.



Gerade in der Volksschule soll direkte Anschauung der Abstraktion vorausgehen! Der Wirtschaftskreislauf – ein Exkursionsthema. (Bild Sandoz)

Der Wirtschaftskreislauf – ein Thema für die Oberstufe?

Das Schwergewicht des wirtschaftskundlichen Unterrichts soll in der 8. und 9. Klasse der Volksschule, wo wirtschaftskundliche Fragen normalerweise im Rahmen des Lebenskundeunterrichts behandelt werden, auf den direkten Erfahrungsbereich und leicht überblickbare, einfache Zusammenhänge beschränkt bleiben. Können wir beim Thema «Wirtschaftskreislauf» dieser Forderung gerecht werden?

Wir werden Mühe haben, mit dem abstrakten Kreislauf in eine Lektionsreihe einzusteigen; wenn wir aber *als Ausgangspunkt Direkterfahrungen der Schüler nehmen*, können wir bis zu einfachen Darstellungen vorstossen. Der Schüler soll zuerst seine eigene Position im Kreislauf des Geldes sehen. Zu diesem Zweck haben wir neben den üblichen Kreislaufschemas eine Reihe von Betrachtungen gezeichnet, die *einzelne Aspekte her-*

ausgreifen und dem Lehrer erlauben, stufenweise vom Realen zur Abstraktion die Vorstellung eines Kreislaufs zu entwickeln.

Die gezeichneten Betrachtungen weisen indessen Mängel auf, die wir ganz bewusst stehen liessen. Einige Hinweise mögen die Arbeit erleichtern:

Ein Lernspiel zum einfachen Wirtschaftskreislauf

Karl Stieger, Redaktor und Herausgeber der Zeitschrift «Werkstätige Jugend», hat gemeinsam mit der Sandoz AG ein Lernspiel zum Thema «Wirtschaftskreislauf» erarbeitet. 8 bis 24 Schüler bilden dabei je zu zweit eine Unternehmung. Auf einem Protokollblatt stellen sie ihre Unternehmungen dar und verfolgen die Auswirkungen von drei Wirtschaftssituationen. Gleichzeitig repräsentiert jeder Schüler einen Haushalt. Auf einem Protokollblatt wird die finanzielle Situation seines Haushalts festgehalten. Die gesamte Klasse stellt eine Volkswirtschaft dar, deren Sozialprodukt und Einkommen ebenfalls auf einem Arbeitsblatt erfasst werden. Die Leistungen der beiden Wirtschaftspole Unternehmungen und Haushalte werden mittels Talon auf einem Spielfeld simuliert.

Ein Spielsatz für acht Schüler kostet drei Franken, das dazugehörige Lehrerheft fünf Franken.

Ein Schülerheft «Erste volkswirtschaftliche Denkschritte» und das Lehrerheft «Wir entdecken einen Lehrgang für Volkswirtschaftskunde» kosten je sechs Franken. Bezugsquelle: Karl Stieger, Redaktion «Werkstätige Jugend», 8810 Horgen/Arn. (Auch mit dem Coupon dieser Nummer BuW bestellbar.)

1. Betrachtung

Wir betrachten den Mensch im wirtschaftlichen Kreislauf

Vorgegeben haben wir hier nur den Kreislauf der Leistungen. Der Mensch empfängt einerseits eine grosse Zahl von Leistungen, leistet andererseits mit seinem Kopf, mit seinen Händen und auch mit seinen Füssen Arbeit für die Wirtschaft.

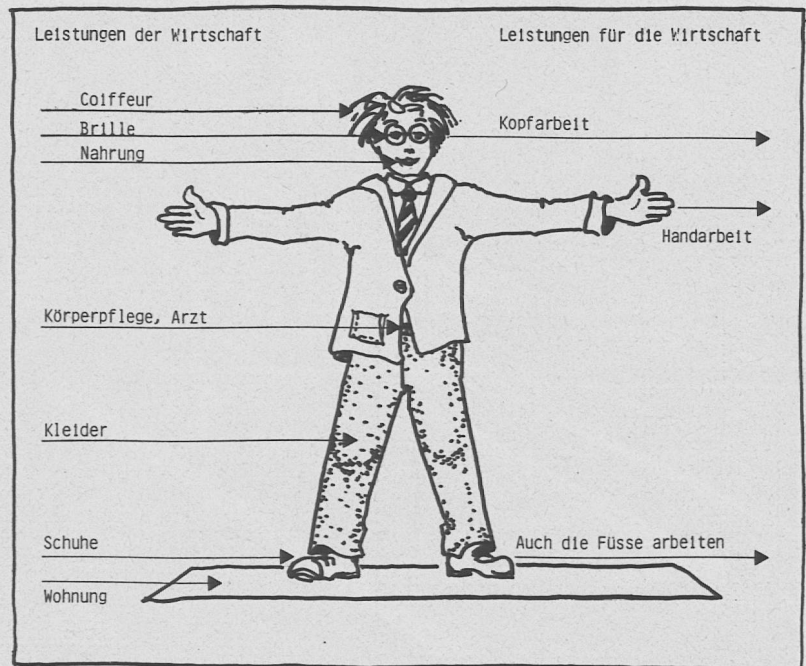
Weshalb ist die Zahl der Pfeile, die auf den Menschen zeigen, grösser als die Zahl der Leistungen? (Der einzelne Mensch ist in seiner Arbeit spezialisiert.)

Es fehlt der *Gegenstrom des Geldes*. Die Schüler können ihn ohne Mühe ergänzen. (Jede Leistung kann durch einen gegenläufigen Pfeil ergänzt werden, der die Bezahlung andeutet. In dieser Zeichnung fehlen Hinweise, dass statt Arbeit auch Kapital oder Boden zur Verfügung gestellt werden kann.)

BuW 1-2/1980

DER WIRTSCHAFTSKREISLAUF

1. Betrachtung: Der Mensch im wirtschaftlichen Kreislauf



2. Betrachtung

Eine Kartoffel im wirtschaftlichen Kreislauf

Es ist selbstverständlich, dass wir zu jeder beliebigen Zeit für wenig Geld Kartoffeln auf den Tisch bekommen. Einfach war die Sache, solange ein Grossteil der Bevölkerung landwirtschaftlich tätig war und selbst die benötigten Kartoffeln pflanzte. Heute ist die Landwirtschaft mechanisiert, dafür durchläuft die Kartoffel einige Stationen, bis sie auf unsern Tisch kommt.

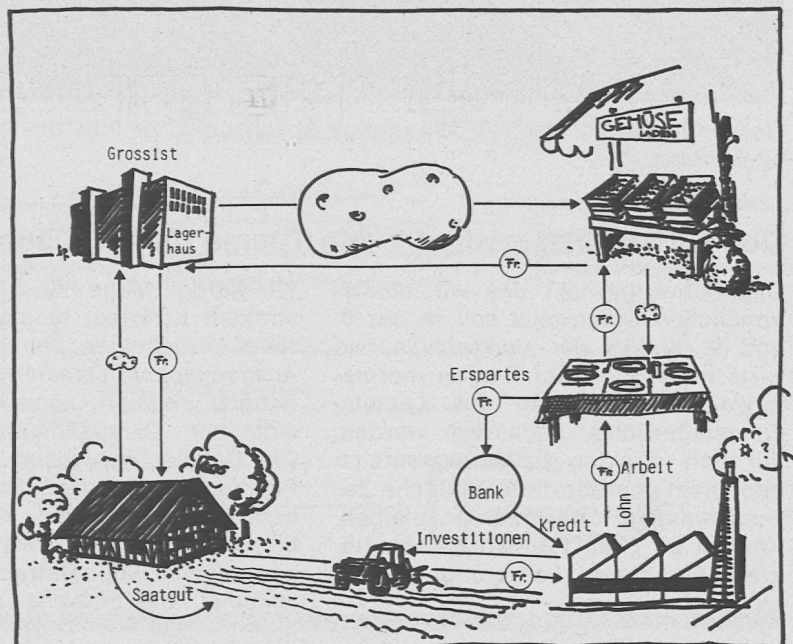
Als Gegenstrom zur Kartoffel ist der Geldfluss angedeutet. Auch diese Darstellung ist bei weitem nicht vollständig.

Der Preis der Kartoffel nimmt vom Bauernhof bis in den Haushalt ständig zu, weil der Betrieb von Lagerhäusern, Transporte und auch die Führung von Gemüseläden Kosten verursachen. Man ersieht daraus, dass die *vollständige Darstellung des Geldkreislaufs unüberblickbar* würde. Also beschränken wir uns auf das Prinzip.

BuW 1-2/1980

DER WIRTSCHAFTSKREISLAUF

2. Betrachtung: Eine Kartoffel im Wirtschaftskreislauf



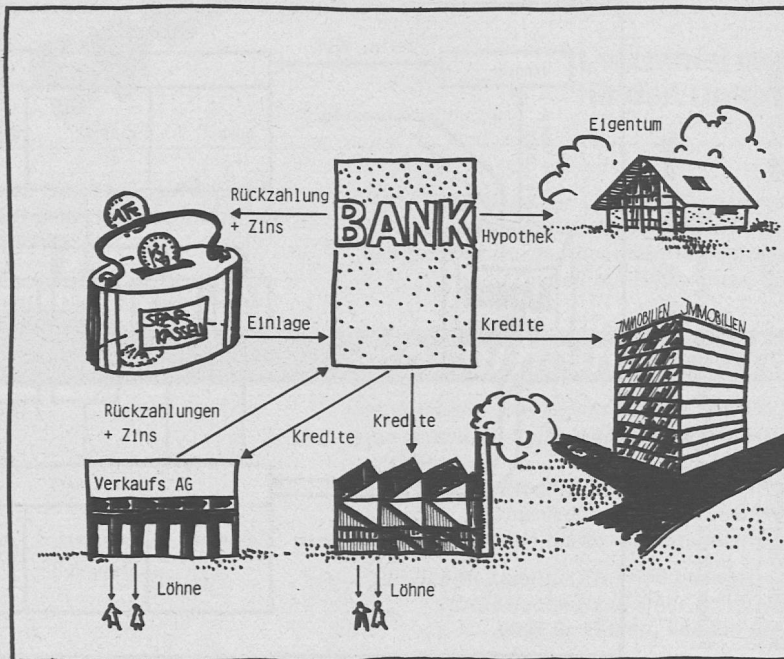
Energiefragen im Unterricht der Mittelschule

Physiker, Ökonomen, Energiefachleute und Gymnasiallehrer haben in zweijähriger Arbeit ein 450 Seiten starkes Werk für die Hand des Mittelschullehrers verfasst. Die Autoren sind überzeugt, dass gerade bei Energiefragen die Naturwissenschaft wichtige Entscheidungsgrundlagen zur Lösung der anstehenden gesellschaftlichen Probleme bieten kann. Sie gehen der Frage nach, welche Grenzen dem

Menschen in der Nutzung von Energie auf der Erde gesetzt sind, und suchen nach einer sinnvollen, ausreichenden und sicheren Energieversorgung innerhalb dieser Grenzen. Der Technik des Energiesparens, dem Abbau der energetischen und exergetischen Verschwendung wird viel Raum gewidmet. Die Verfasser hoffen, dass im Unterricht ein echter Beitrag zur Versachlichung der Diskussion um Ener-

giefragen geleistet werden kann. Das im Rahmen der Schweizerischen Aktion für Energiesparen entstandene Ringbuch wird zum Preis von Fr. 30.— (unter den Selbstkosten) abgegeben. Bezugsquelle: Schweizerische Aktion Gemeinsinn für Energiesparen, Postfach, 8035 Zürich. Auch ein Kreuz auf dem Coupon dieser Nummer BuW genügt.

3. Betrachtung: Was mit gesparten Franken passiert



3. Betrachtung

Was mit gesparten Franken passiert

Es war bei der zweiten Betrachtung bereits angedeutet: Der Haushalt spart auch und stellt damit einer Bank Geld zur Verfügung, das von dieser zum Beispiel in Form eines Kontokorrentkredits einer Unternehmung zur Verfügung gestellt wird. Die Bank stellt es auch andern zur Verfügung. In unserer Zeichnung fehlen drei Pfeile (Rückzahlungen + Zins). Die Schüler sollen den Mangel entdecken. Im weiteren können sie den Kreislauf von den Löhnen zum Sparkässeli selbst schliessen. Aber auch damit wird das Schema nicht vollständig sein, denn Unternehmungen können auch sparen, so dass auch von dort aus Pfeile zum Kässeli hinführen können.

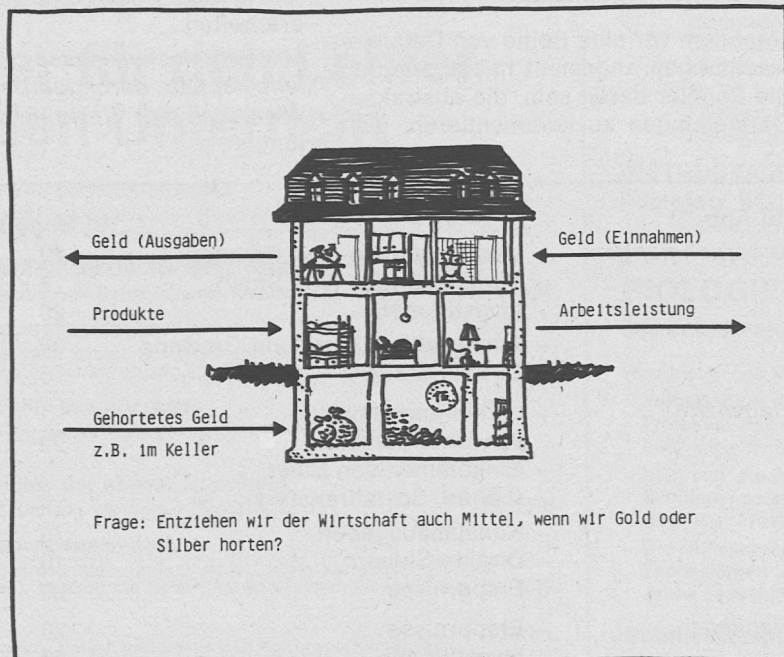
4. Betrachtung

Wir horten Geld

Wenn wir Ersparnis nicht einer Bank zur Verfügung stellen, damit diese es ausleihen kann, dann entziehen wir dem wirtschaftlichen Kreislauf Geld. Die Folgen sind leicht einzusehen. Es können weniger Häuser gebaut werden, die Unternehmen erhalten weniger Bankkredite zur Erneuerung ihrer Einrichtungen usw. Wer Geld hortet, straft sich selbst ebenso, weil sein Ersparnis keine Zinsen einbringt.

Eine interessante Zusatzfrage: Entziehen wir der Wirtschaft Geld, wenn wir Gold horten? Da Gold längst den Charakter des Geldes, also eines gebräuchlichen Zahlungsmittels, verloren hat, wechselt bei Goldkäufen das Bargeld lediglich die Hand. Gold ist wie eine andere Ware zu betrachten, nicht als Geld.

4. Betrachtung: Wir horten Geld



Auch 1980 wieder Kontaktseminare Schule – Wirtschaft

Kontaktseminare Schule – Wirtschaft werden in den Kantonen Bern, Basel und Aargau immer beliebter. Sie werden konzipiert und ausgeschrieben von regionalen Arbeitskreisen und durchgeführt von Unternehmungen. Hunderte von Lehrern haben in den letzten Jahren während einer Herbstferienwoche Einblick genommen in Industrie- und Dienstleistungsbetriebe, in private und öffentliche Unternehmungen. JUGEND UND WIRTSCHAFT wird demnächst einen längeren Erfahrungsbericht von Ulrich Mutti, Lehrer in Belp, in Druck geben, nach dessen Lektüre Sie besser beurteilen können, was Sie von einem Kontaktseminar erwarten dürfen.

Bestellung mit nebenstehendem Coupon

Coupon 1/2 – 80

Ich bitte um Zustellung folgender Unterrichtshilfen:

- ☐ 1 Satz Kopiervorlagen (gratis)
- ☐ BuW Nr. 7/78 (gratis)
- ☐ BuW Nr. 5/7, 79 (gratis)
- ☐ BuW Nr. 8/9, 79 (gratis)
- ☐ BuW Nr. 10/11, 79 (gratis)
- ☐ UBL 7/78 (gratis)
- ☐ Wir und die Wirtschaft, Fr. 42.—
- ☐ — Spielsätze Wirtschaftskreislauf zu Fr. 3.—
- ☐ Spielanleitung dazu, Fr. 5.—
- ☐ Bericht über Kontaktseminare (gratis)

Beim Heizen sparen

Zwei gleichnamige Unterrichtshilfen für die Oberstufe.

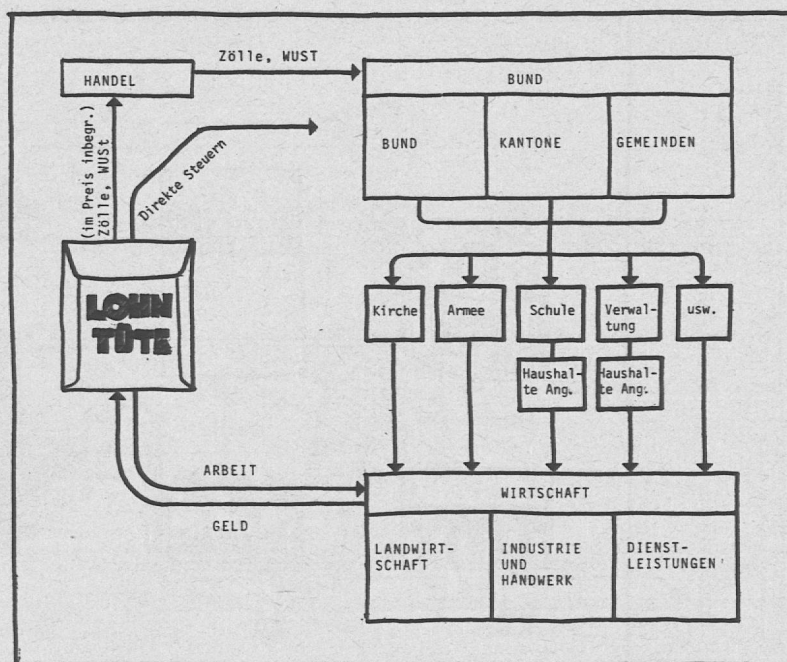
Nachdem das Eidgenössische Amt für Energiewirtschaft 1978 ein Heft für die Hand des Lehrers herausbrachte, hat nun Karl Stieger ein dazu passendes Arbeitsheft für die Hand des Schülers veröffentlicht. Der Schwerpunkt liegt auf Experimentieren der Wärmephysik. Das Thema wurde bewusst auf «Wärme» beschränkt, weil gerade im Umgang mit dieser Energieform die grössten Sparpotentiale liegen.

Bestellungen mittels Coupon möglich.

BuM 1-2/1980

DER WIRTSCHAFTSKREISLAUF

5. Betrachtung: Wohin geht der Steuerfranken?
(Auch diese Darstellung ist unvollständig)



5. Betrachtung

Wohin gehen die Steuerfranken?

Grundsätzlich macht der Franken, den der Fiskus einzieht, nur einen Umweg. Er wird zur Bezahlung kollektiver Bedürfnisse eingesetzt, die auf unserem Schema eingezeichnet sind. Zwischen Schule und Wirtschaft sowie zwischen Verwaltung und Wirtschaft haben wir Haushalte eingezeichnet, weil diese Sektoren staatlicher Aufgaben besonders personalintensiv sind. Die Schüler sollen selbst bei Armee und Kirche kleine Vierecke für Haushalte einzeichnen. Ebenso kann bei Schule und Verwaltung je ein Pfeil neben den Haushalten direkt zur Wirtschaft eingezeichnet werden, weil zum Beispiel Gebäude nicht durch eigenes Personal erstellt werden.

Die abstrakten Schemata

Nachdem wir eine Reihe von Detailbetrachtungen angestellt haben, werden die Schüler bereit sein, die abstrakten Darstellungen zu kommentieren, viel-

leicht sogar selbst eine Abstraktion zu erarbeiten.

Mit Mittelschulklassen können Zahlenbeispiele durchgearbeitet werden. Wir geben hier Werte für zwei Darstellungen.

Zu Abb. 3:

		in Milliarden Franken
Unternehmungen:	– Verkaufserlöse (von Privaten)	70
	– Verkaufserlöse (von Staat)	7
	– Investitionen	20
	– Ausbezahlte Löhne und Gewinne	92
	– Direkte Steuern	5
Haushalte:	– Löhne und Gewinne von Unternehmungen	92
	– Einkommen von Staat (Löhne, Sozialtransfers)	8
	– Konsumausgaben	70
	– Direkte Steuern	10
	– Ersparnisse	20
Banken:	– Ersparnisse	20
	– Investitionen	20
Staat:	– Steuern von Privaten (Haushalten)	10
	– Steuern von Unternehmungen	5
	– Ausgaben für Materialkäufe	7
	– Löhne und Sozialtransfers	8

Zu Abb. 4:

	in Milliarden Franken
Konsumausgaben der Haushalte	70
Steuern der Haushalte	10
Steuern der Unternehmungen	5
Materialkäufe durch Staat	7
Einkommenszahlung von Staat (Löhne, Sozialtransfers)	8
Löhne und Gewinne von Unternehmungen	92
Ersparnisse	20
Investitionen	20
Unverteilte Gewinne	3
Exporterlöse	25
Importausgaben	22
Exportüberschuss	3

- ☐ Schülerheft «Erste volkswirtschaftliche Denkschritte», Fr. 6.—
- ☐ Lehrerheft «Wir entdecken...», Fr. 6.—
- ☐ Ordner Energiefragen im Unterricht der Mittelschule, Fr. 30.—
- ☐ Schülerheft «Beim Heizen sparen», Fr. 4.—
- ☐ Lehrerheft «Beim Heizen sparen» (gratis, solange Vorrat)

Name

Stufe

Strasse, Nr.

PLZ, Ort



EINE DARSTELLUNG
FÜR DEN SCHULUNTERRICHT

Unterlage für Lehrkräfte, geeignet für den Wirtschafts- und Geografieunterricht
ab Volksschuloberstufe, Mittelschulen, alle Berufsschulen usw.
Die Schüler werden über den Verkehrsträger «Hochrheinschiffahrt» informiert.
(Textteil mit Bildern und Statistiken.)

Hochrheinschiffahrt

AUS DEM INHALT:

Der Verkehr – Die Eigenschaften und Vorzüge der Flussschiffahrt – Wasserstrassen
und deren Ausbau – Schleusen und Hebewerke – Das europäische Wasserstrassennetz –
Der Rhein – Die Rheinhäfen beider Basel –
Der Hochrhein – Hochrheinschiffahrt im Dienste der Energieeinsparung –
Schweizerische Gesamtverkehrs-konzeption (CH - GVK) –
Ausbau des Hochrheins bis zur Aare-mündung – Eine Schulpilger nach Basel usw.

Die Schrift kann für Fr. 11.50 bezogen werden bei:
Nordostschweizerischer Schifffahrtsverband, Bruggwaldstr. 60b,
9008 St. Gallen, Telefon 071 25 08 88 (vormittags)

Prof. Emil Achermann

Bücher für den Lehrer und den Unterricht

Methodik des Volksschulunterrichts

stark erweitert, 600 Seiten, mit vielen Illustrationen, davon 2 vierfarbig
und viele schematische Wandtafelzeichnungen, geb. in Leinen Fr. 25.—

Kleine Ur- und Frühgeschichte der Schweiz

mit vielen schematischen Darstellungen, geheftet Fr. 8.50

Kleine Schweizergeschichte

Das Werk enthält viele farbige Schemata und viele Kartenzeichnungen
und Illustrationen in Schwarzdruck, 288 Seiten (broschiert) Fr. 14.—

Kleine Geschichte des Altertums

In reich illustrierter Neuauflage, ergänzt mit vielen Illustrationen
(broschiert) Fr. 10.—

Kleine Geschichte der abendl. Erziehung

Reich illustriert, Umfang 238 Seiten (broschiert) Fr. 13.50

Geschichte des Abendlandes

in Längs- und Querschnitten, reich illustriert (viele Kartendarstellungen
und Zeichnungen), Umfang 456 Seiten, in Ganzleinen geb. Fr. 17.60

Mein Tal

Jugenderinnerungen, Heimatkundliches und Kulturgeschichtliches
aus dem Hitzkirchertal, 224 Seiten und 16 Bildtafeln in 4farbigem
Umschlag Fr. 12.50

Vom Künden, von Spuk und andern seltsamen Dingen

20seitige Broschüre Fr. 2.40

Zu beziehen in jeder Buchhandlung

Martinusverlag, 6280 Hochdorf LU, Tel. 041 - 88 12 71

Math.-naturwissenschaftl. Fachverlag sucht

Lehrer(in) als Verlagsassistent(in)

für Repräsentation, Tagungen, Ausstellungen, Kontak-
pflege, Presse- und Besprechungswesen, Marketing etc.

Bewerbungen bitte an

Verlag Harri Deutsch, Riedstr. 2, 3600 Thun, Tel. 033 22 39 75.

METALLGIESSEN

Niederschmelzendes Metall,	
Schmelzpunkt 70 bis 75°C, per kg	Fr. 48.—
ab 5 kg per kg	Fr. 43.—
ab 10 kg per kg	Fr. 39.—
Formsand in Kessel (13 kg)	Fr. 62.—
Sandschaufel	Fr. 11.50

INSTRUCTA AG,

Postplatz, 9425 Thal, Tel. 071 44 38 10

BIOLOGIE-ARBEITSPROGRAMME

Die schüleraktivierende Alternative

Was bietet das Biologie-Arbeitsprogramm?

- **Selbständige Arbeit** für alle Schüler. Jeder Schüler führt ein **Protokoll**, das vom Lehrer anhand eines Schlüssels (Lösungsheft) mit einem Blick überprüft werden kann.
- Während die Klasse arbeitet, kann sich der Lehrer **einzelnen Schülern persönlich** widmen. Der Lehrer erhält Aufschluss über das **Arbeitsverhalten** der Schüler.
- Die AP-Klassensätze gehören in die Biologiesammlung. **Alle Fachkollegen** profitieren davon. Ein Klassensatz kann **über Jahre** verwendet werden.

Schülerkommentare:

«Interessant, lehrreich, nützlich, Spitze!»

A. M. Schwarzenbach: Biologie-Arbeitsprogramme (J. B. Metzler)
Bisher erschienen: Der Mehlwurm Fr. 3.—, Das Mikroskop Fr.
3.50, Blutkreisläufe von Wirbeltieren Fr. 3.50, Mitose und Meiose
Fr. 3.50, Chemie im Biologieunterricht Fr. 3.50.

Das Lösungsheft für den Lehrer ist kostenlos.

Ich/wir bestelle/n

Prüfpaket (enthält je 1 der bereits erschienenen Programme
plus das Lösungsheft) gegen eine Schutzgebühr von Fr. 12.75,
die bei klassenweiser Einführung eines der Programme gutge-
schrieben wird.

Name: _____

Schule: _____

Strasse/Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

Verlag für Wirtschaft und Handel AG

Zimmelhofweg 7, 6314 Unterägeri, Tel. 042 72 10 26, Telex 65 128

Bezirk Gersau

Da wir im Schuljahr 1980/81 noch zusätzlich die 3. Sekundarklasse führen, suchen wir für dieses Schuljahr einen(eine)

Sekundarlehrer/in phil.I

Falls Sie an einer Stelle für ein Jahr interessiert wären, würde uns Ihre Anmeldung freuen. Wir bitten Sie auch, sich zu melden, falls Ihnen eine längere Stellvertretung möglich wäre (gilt auch für Studenten/Studentinnen).

Anmeldung bitte an den Schulpräsidenten, Herrn Meinrad Camenzind, Aurora, 6442 Gersau.

Telefon Privat 041 84 12 49,
Geschäft 041 84 14 44

Kantonsschulen Romanshorn und Kreuzlingen

An unseren Schulen ist auf Herbst 1980 (20. Oktober 1980) eine Hauptlehrstelle für

Turnen und ein weiteres Fach

zu besetzen. Die Schulen führen die Oberstufe der Gymnasien Typus A, B und C (9. bis 13. Schuljahr).

Bewerberinnen und Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldungen neben Ausweisen und Angaben über Referenzen bis 15. April 1980 an das Rektorat der Kantonsschulen Romanshorn und Kreuzlingen, 8590 Romanshorn, einzureichen. Rektor Dr. Th. Reich steht den Interessenten für nähere Auskünfte gerne zur Verfügung.

Telefon:

Kantonsschule Kreuzlingen 072 72 20 80
Kantonsschule Romanshorn 071 63 47 67
Rektor Reich privat 071 63 46 66

Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau

Schulpflege Rheinfelden

An der **Bezirksschule Rheinfelden** wird auf 14. April 1980

1 Hauptlehrstelle für Deutsch, Geschichte, Französisch

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Die Übernahme folgender **Teilpensen** ist ebenfalls möglich:

- Deutsch: 15 Wochenstunden
- Französisch: 9 Wochenstunden
- Geschichte: 4 Wochenstunden

Besoldung nach Dekret; Ortszulage.

Den Anmeldungen sind die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester Studien im betreffenden Unterrichtsfach verlangt) beizulegen.

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind baldmöglichst der Schulpflege, 4310 Rheinfelden (Telefon 061 87 58 72), einzureichen.

Schweizerischer Blauring

Wir sind eine deutschschweizerische katholische Mädchenorganisation mit ungefähr 25 000 Mitgliedern. Die Gruppen, die Scharen und die Kantone werden von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen geleitet. Sie werden unterstützt von der Bundesleitung in Luzern, zu der drei vollamtliche Mitarbeiter gehören: zwei Bundesleiterinnen und ein Jugendseelsorger.

In diesem Team, das eng mit dem Team der Bubenorganisation Jungwacht zusammenarbeitet, suchen wir auf Mitte Jahr oder nach Vereinbarung

eine Bundesleiterin

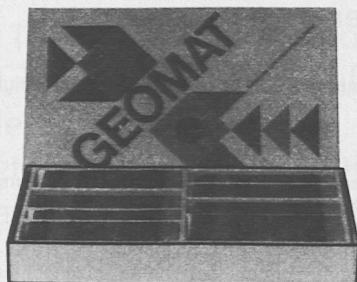
Wir brauchen eine engagierte Frau mit Interesse an kirchlicher Jugendarbeit und mit Erfahrung im sozialpädagogischen Bereich. Die Arbeit ist sehr vielseitig und anspruchsvoll.

Wir möchten Interessentinnen im direkten Kontakt eingehend informieren. Melden Sie sich bitte baldmöglichst bei

Regula Egger, Bundesleitung Blauring,
St. Karlquai 12, 6000 Luzern 5, Tel. 041 23 18 06.

Lehrmittel und Bücher für den Unterricht

Neue Rechenlehrmittel für die Unterstufe



Bereits erschienen: 1. Klasse

Schülerheft

Fr. 6.—

64 Seiten im Format A4, farbig illustriert, plus 10 Beilageblätter.

Arbeitskarten

Fr. 6.—

Schachtel mit 100 Karten, zur Übungsarbeit und Unterrichtsdifferenzierung.

Lehrerkommentar

Fr. 25.—

Ordner mit 136 Seiten methodisch-didaktischen Hinweisen zur Arbeit mit dem Schülerheft.

Geomat

Fr. 40.—

Arbeitskasten, der sowohl im geometrischen wie im arithmetischen Teil eingesetzt wird. (8 Formen in 8 Farben zu je 12 Expl., total 768 Teile.)

2. Klasse erscheint 1981, 3. Klasse 1982

Kantonaler Lehrmittelverlag St. Gallen, Postfach, 9400 Rorschach-Ost, Tel. 071 41 79 01

Naturwissenschaftler

sucht geeignete Stelle als

Forscher oder Mittelschullehrer

Mein Studium, mit Hauptfach Anthropologie, habe ich im Frühjahr 1979 abgeschlossen. In der Mittelschultätigkeit habe ich einige Erfahrung.

Angebote bitte unter Chiffre 13-5060
an Publicitas, 7001 Chur.

Die

Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Köniz

sucht auf den 1. Mai 1980 (oder nach Vereinbarung)

einen Organisten/eine Organistin

für die Kirche Oberwangen. (Orgel: Kuhn 1973, 2 Manuale, 21 Register).

Es handelt sich um eine halbe Stelle, abwechselungsweise Sonntags- und Wochendienst. Wir erwarten eine solide musikalische Ausbildung (mindestens Ausweis I) und Interesse am kirchlichen Leben.

Die Besoldung richtet sich nach der Besoldungsordnung der Kirchgemeinde Köniz.

Bitte richten Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Angaben bis 15. März 1980 an den Präsidenten des Kirchgemeinderats Köniz, Herrn A. Studer, Muhlernstrasse 145, 3098 Köniz, wo auch weitere Auskünfte erteilt werden.
Telefon 031 53 05 37.

Primar-, Abschlussklassen- und Sekundarschullehrmittel

Ich mache keine Fehler mehr

Sprachübungen

Schreibst Du richtig?

200 Diktate

Kleine Schule des guten Stils

Examens français

Rechen-Übungsmaterial: Zinsrechnen, Dreisatz, Bruchrechnen, Kopfrechnen sowie Lesehefte, Schweizergeschichte, Dichter, Entdecker, Weltgeschichte ebenfalls Berufslehrmittel

Fordern Sie Prospekt oder Ansichtsexemplare an bei

Lehrmittelverlag Egle und Co. AG
9014 St. Gallen, Tel. 071 27 11 47

Erfahrenere Logopädin

sucht

neuen Wirkungskreis im Raum
Zürich oder rechtes Zürichseeufer,
8 bis 10 Stunden wöchentlich.

Offerten unter Chiffre 2761 an die
Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.



SBN Schweizerischer Bund
für Naturschutz
LSPN Ligue Suisse pour la
Protection de la Nature

Im Auftrag des SBN, mit Sitz in Basel, suche
ich den/die

Redaktor(in)/ Mitarbeiter(in) Information

Sie sind verantwortlicher deutschsprachiger Redaktor der 6mal jährlich in 95 000 Exemplaren erscheinenden Zeitschrift «Schweizer Naturschutz» und des SBN-Pressedienstes. In dieser Eigenschaft beschaffen, redigieren und verbreiten Sie Einzelnachrichten und Artikel und gestalten auch eigene Beiträge. Sie wirken sowohl bei der Öffentlichkeitsarbeit als auch bei der verbandsinternen Information mit und pflegen in diesem Rahmen intensive persönliche Kontakte zu allen Medien und zu den Verbandssektionen. Und Sie übernehmen, je nach Ihren Fähigkeiten, noch weitere Aufgaben aus den Bereichen Information, Werbung und Public Relations.

Sie verfügen über eine breite Allgemeinbildung und über gute naturkundliche Kenntnisse. Die Erhaltung einer lebenswerten Umwelt ist Ihnen ein echtes Anliegen und deshalb auch ein starkes Engagement wert. Sie verstehen sich leichtverständlich auszudrücken, haben didaktisches Geschick und gestalterisches Flair. Sie sind initiativ und kontaktfreudig, gleichzeitig aber auch sorgfältig und verantwortungsbewusst arbeitend. Sie sind hartnäckig im Verfolgen Ihrer Aufgabe und bereit, sich in ein kleines Team einzuordnen.

Wenn Sie der geeignete jüngere Bewerber sind, bietet Ihnen diese vielseitige Arbeit grossen Spielraum für eigene Initiative. Ihre Mitarbeit wird entsprechend honoriert, und die Sozialleistungen sind fortschrittlich. Der Wohn- und Arbeitsort ist Basel; der Stellenantritt erfolgt nach Übereinkunft.

Senden Sie mir bitte Ihre Bewerbung mit handgeschriebenem Begleitbrief, Foto, Lebenslauf und Zeugniskopien. Ich werde sie persönlich und vertraulich behandeln.



Walter Cadonau Personalberatung
8008 Zürich Mühlebachstrasse 35
Telefon 01.32.2155

Kinderheim Ilgenhalde

Wir sind ein modernes Sonderschulheim für geistig- und mehrfachbehinderte Kinder im Vorschul- und Schulalter (4 bis 18 Jahre) in Fehraltorf ZH (ca. 20 Min. von Zürich entfernt).

Auf Frühjahr 1980 suchen wir

Kindergärtnerinnen Lehrerinnen Sonderschullehrer Logopädin

für praktischbildungsfähige oder gewöhnungsfähige Kinder.

Wir erwarten:

- Heil-, sonderpädagogische oder spezielle Ausbildung ist je nach den obenerwähnten Berufen erwünscht.
- Lehrer- oder Kindergärtnerinnenpatent
- Praxis
- Bereitschaft, das mehrfachbehinderte Kind anzunehmen und nach den gegebenen Möglichkeiten zu fördern.

Wir bieten:

- Neuzeitliches, angepasstes Förderungsprogramm
- Dankbare, selbständige Arbeit in Gruppen von 5 bis 7 Kindern
- Geregelte Arbeitszeit
- Gute Entlohnung und neuzzeitliche Sozialleistungen

Für einen ersten Kontakt bitten wir Sie, sich telefonisch oder schriftlich mit Unterlagen über die bisherige Tätigkeit mit der Heimleitung in Verbindung zu setzen.

Kinderheim Ilgenhalde, 8320 Fehraltorf
Telefon 01 954 15 46

Heilpädagogisches Institut der Universität Freiburg / Schweiz

Wir suchen eine(n) vollamtliche(n) (evtl. teilzeitlich)

Mitarbeiter(in) für die Betreuung des praktischen Teils der Ausbildung für Geistigbehindertenpädagogik

Die Stelle wird bei uns neu geschaffen und erfordert neben der Liebe zum praktisch bildungsfähigen geistigbehinderten Kind viel Eigeninitiative, Fantasie und Organisationstalent.

Es kommen Bewerber(innen) in Frage, die längere Zeit praktisch mit geistigbehinderten Kindern erfolgreich gearbeitet haben und unseren Studenten wichtiges Rüstzeug für die heilpädagogische Praxis vermitteln können, wie

- Werken mit geistigbehinderten Kindern
- Rhythmische Erziehung
- Musische Erziehung
- Lernen mit geistigbehinderten Kindern

Von Vorteil, aber nicht Bedingung, wären auch praktische Erfahrungen in der Verhaltensgestörtenpädagogik.

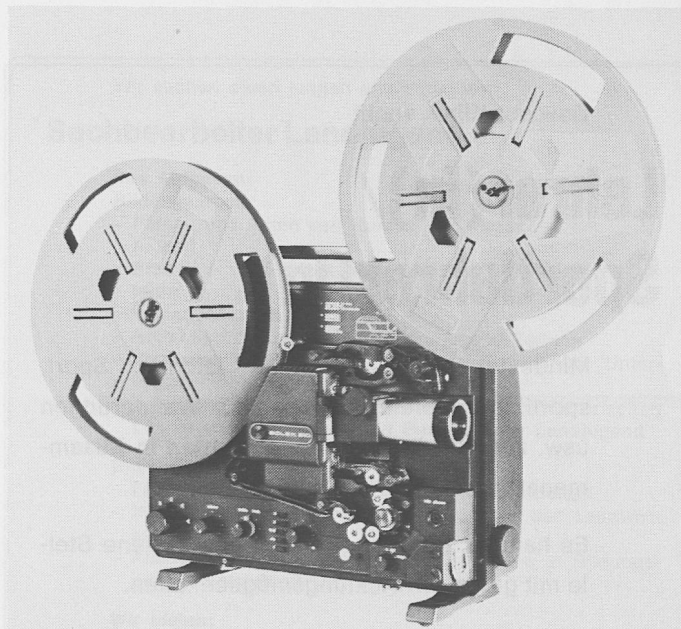
Erwünscht sind Französischkenntnisse. Die Besoldung wird in Abhängigkeit von den Voraussetzungen des Bewerbers festgesetzt.

Bewerber(innen) mit einem heilpädagogischen oder sonderpädagogischen Diplom, bzw. mit einem Hilfs- oder Sonderschullehrerdiplom und den o. g. Voraussetzungen schicken ihre Unterlagen zwecks eines persönlichen Gesprächs an: Professor Dr. Urs Haebelin, Direktor des Heilpädagogischen Instituts der Universität Freiburg, Place du Collège 21, 1700 Freiburg.

Jetzt reden wir mal in erster Linie über den Preis

Ein 16-mm-Schulprojektor, der BOLEX 510, mit den nachfolgend aufgeführten Vorteilen, für nur Fr. 3115.-, Schulpreis (Detailpreis Fr. 3940.-). Dieser Preis gilt für alles: Lampe, Objektiv, Kabel, Lautsprecher, Spule – kurz, alles ist inbegriffen, selbst die Wust. Damit ist der BOLEX 510 in dieser hohen Leistungsklasse der preisgünstigste 16-mm-Projektor auf dem Markt, was auch immer angeblich günstigere Angebote behaupten mögen:

- 5-Jahres-Garantie mit einer Gratiskontrolle pro Jahr (hiermit beweisen **wir** das Vertrauen, das **Sie** in die Funktionsfähigkeit dieses Gerätes legen dürfen).*
- Magnet- und Lichttonwiedergabe.
- Vorführgeschwindigkeiten 18 und 24 Bilder/sec, elektronisch stabilisiert, Variator, stufenlos zwischen 1 bis 26 Bildern/sec einstellbar, sowie Einzelbild- und Bild-um-Bild-Projektion.
- Halogenlampe 24 V/ 250 W.
- Zoomobjektiv 35–65 mm.
- Vollautomatische Filmeinfädung (Einlegen und Herausnehmen des Filmes von Hand möglich).
- Mikrofonanschluss für Direktdurchsagen, bei abgeschwächtem oder ganz unterdrücktem Filmtone.
- Schutzdeckel mit eingebautem Separatlautsprecher zum Aufstellen bei der Leinwand.
- Einfach zu bedienen, geräuscharm, mit dem sprichwörtlichen BOLEX Kundendienst, Gewicht nur 18 kg, usw. usw.



Diese 10 Vorteile (der 10. ist natürlich der unschlagbare Preis) bringen es mit sich, dass der BOLEX 510 in den Schweizer Schulen immer stärkere Verbreitung findet. Er wird von all jenen Spezialisten gewählt, die Qualität beurteilen und rechnen können.

Wir führen in unserem Programm auch 16-mm-Projektoren nur für Lichttonprojektion oder mit Magnetton-Aufnahmestufe, oder mit Xenon- oder Mark-300-Lampe für grosse Säle oder stationäre Modelle, oder Analysier-Projektoren usw. **Alle diese Projektoren sind auch im Leasing erhältlich.**



BOLEX
of Switzerland

☐ Senden Sie mir bitte Ihre Dokumentation über den 16-mm-Projektor 510.

☐ Ich lege Wert auf ein Projektormodell mit anderen Eigenschaften; deshalb schicken Sie mir bitte Ihre Dokumentation über alle 16-mm-Projektoren Ihres Programmes.

☐ Ich wünsche eine Demonstration des BOLEX 510.

Name, Vorname: _____

Funktion/Schule: _____

Adresse: _____

Tel.-Nr.: _____

Ausschneiden und einsenden an BOLEX Kundendienst, Postfach, 1401 Yverdon.

Davoser Klinik sucht

Lehrer(in)/ Sportlehrer(in)

Mindestalter 25 Jahre, für leichten Sport, sportliche Spiele, Gymnastik, Wanderungen usw. zur Aktivierung ihrer Patienten in Zusammenarbeit mit der ärztlichen Abteilung.

Es handelt sich um eine neu geschaffene Stelle mit guten Entwicklungsmöglichkeiten.

Je nach Neigung und Eignung kann der Aufgabenkreis erweitert werden.

Dokumentierte Bewerbungen mit Bild sind erbeten an:

**Klinik für Dermatologie und Allergie
Verwaltung, Tobelmühlestrasse 2, 7270 Davos Platz.**

Landerziehungsheim Albisbrunn

Wir suchen auf Frühjahr 1980 (21. April, evtl. Herbst 1980)

1 Lehrer(in)

an die Oberstufe (Ober-/Realschule)

unserer Heimschule. In unseren Kleinklassen unterrichten wir 8 bis 12 normalbegabte, verhaltensgestörte Knaben.

Wir erwarten:

Oberstufen- oder Primarlehrer mit Unterrichtserfahrung und heilpädagogischem Interesse. Zudem ist eine heilpädagogische Zusatzausbildung erwünscht.

Wir bieten:

Besoldung gemäss kantonalen Ansätzen, zusätzlich Sonderklassenzulage je nach Vorbildung.

Auf Wunsch evtl. heimeigene Wohnung in der Nähe von Albisbrunn möglich.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen an die Heimleitung, Landerziehungsheim Albisbrunn, 8915 Hausen a. A.

Auskünfte erteilen gerne der Heimleiter, Dr. H. Häberli, oder der Schulleiter, J. Huber.
Telefon 01 764 04 24

7166 Trun

Die Gemeinde Trun sucht, infolge Demission, auf Ostern, spätestens auf Beginn des Schuljahres 1980/81 (Ende August 1980)

1 Sekundarlehrer phil. I

1 Sekundarlehrer phil. II

wenn möglich romanischsprechend,

Die Besoldung richtet sich nach der kantonalen Besoldungsverordnung.

Die Wohnsitznahme in Trun ist Voraussetzung.

Handschriftliche Bewerbungen sind bis 15. März 1980 dem Schulrat Trun einzureichen, unter Beilage von Lebenslauf, Lehrerpapier, Kursausweisen, Zeugnissen und Referenzangaben.

Weitere Auskünfte über die beiden freien Stellen erhalten Sie bei Marius Spescha, Trun, Telefon 086 8 19 26 oder 086 8 19 33.

Schulrat Trun

Gemeinde Uezwil AG

Wir suchen für unsere Primarschule auf Beginn des Schuljahres 1980/81 (21. April 1980)

2 Primarlehrer(innen)

- Unterstufe (1. bis 3. Klasse)
- Mittel- und Oberstufe (Vikariat) (4./5. Klasse oder 4. bis 8. Klasse)

Besoldung nach kantonalen Ansätzen (plus Ortszulage).

Lehrerwohnung steht zur Verfügung.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an: Frau Anna Kunz, Kallernstr. 47, 5611 Uezwil (057 6 59 34).

Schulpflege Uezwil

Freie Evangelische Schule Basel

Auf Frühjahr 1980 suchen wir einen gutausgewiesenen engagierten

Zeichen- und Werklehrer

sowie für unsere Realschule einen

Real-, Bezirks- oder Sekundarlehrer

der möglichst verschiedene Fächer in einer Klasse unterrichten kann.

Die FES umfasst ein Gymnasium 1. bis 8. Klasse mit den Typen A, B, D und eidg. anerkannter Hausmaturität, eine 2jährige Diplommittelschule, eine 4jährige Realschule, eine Übergangsklasse und eine Primarschule 1. bis 4. Klasse.

Schriftliche Bewerbung mit Lebenslauf, Handschriftenprobe, Zeugniskopien und Foto sind umgehend an das Rektorat der Freien Evangelischen Schule Basel, Scherkesselweg 30, 4052 Basel, erbeten.

**SCHÜLERPULTE
KLAPPTISCHE
STAPELSTÜHLE**
für alle Schulstufen

**LIENERT
TECAG**

Zur Klostermühle
Fabrik für Schulmöbel
CH-8840 Einsiedeln
Tel. 055 / 53 27 23



Wir suchen einen jungen und initiativen

Sachbearbeiter Landjugend

Ihre Aufgaben:

Bildungsarbeit

- Planen und leiten von Kursen und Tagungen der Landjugend
- Erstellen von Arbeitsunterlagen für die Landjugendleiter

Informationsarbeit

- Redaktion der monatlichen Landjugend-Zeitung
- Verfassen und redigieren weiterer schriftlicher Unterlagen
- Betreuung der Geschäftsstelle der Schweizerischen Landjugendvereinigung und Beratung der Landjugend

Unsere Anforderungen:

- Fähigkeit mit Jugendlichen zusammenzuarbeiten
- Interesse am ländlichen Raum und an der Landwirtschaft
- Ausbildung oder entsprechende Erfahrung in Bildungs- oder Jugendarbeit

Wir bieten:

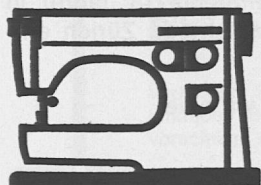
- interessanten Aufgabenbereich mit weitgehend selbständiger Arbeit
- Kontakte mit Jugendlichen aus der ganzen Schweiz
- flexible Arbeitszeitgestaltung
- Besoldung und Sozialleistungen nach Bundesvorschriften

Interessiert Sie diese Aufgabe, dann richten Sie Ihre schriftliche Bewerbung an die

**Direktion der Landwirtschaftlichen
Beratungszentrale, Eschikon, 8307 Lindau ZH.**

Für nähere Auskünfte steht Ihnen unsere Abteilung Landjugend gerne zur Verfügung. Telefon 052 33 19 21

H Husqvarna



die ideale Nähmaschine mit den besonderen Vorteilen für den Unterricht: einfache Bedienung, grundsolid, problemlos, superelastische Stiche. Reichhaltiges Lehrmaterial steht gratis zur Verfügung.

Bezugsquellen und Dokumentation durch

HUSQVARNA AG

8048 Zürich, Badenerstr. 587, Tel. 01 54 15 32

Schärfmaschine Modell WSL für Handwerkzeuge



WSL, die unentbehrliche Schärfmaschine mit Wasserkühlung für Ihre Stechbeitel und Hobeleisen. Eine wirkungsvolle Nassschliffeinrichtung verhindert jegliche Erwärmung und verhilft zu längeren Standzeiten. Kein Funkenwurf ausserhalb der Maschine. Schnellstes Nachschärfen dank gleichbleibender Maschineneinstellung bis zur vollständigen Abnutzung der Schleifscheibe.

SCHNEEBERGER

W. Schneeberger AG Maschinenfabrik
4914 Roggwil BE Tel. 063 - 48 12 12

Klassentagebuch Ingold

Tag für Tag verlassen sich Tausende von Lehrern in der ganzen Schweiz auf dieses unentbehrliche Hilfsmittel mit der praktischen Spiralbindung und dem robusten Pressspandekel.

Bitte bestellen Sie rechtzeitig vor Schuljahrsbeginn Ihr Klassentagebuch Ingold.

Senden Sie mir bitte
Ex. Klassentagebuch Ingold
zu Fr. 9.- (exkl. Wust)

Name und Adresse:

SLZ

Ernst Ingold+Co. AG

Das Spezialhaus für Schulbedarf
Telefon 063/61 31 01
3360 Herzogenbuchsee



Schulen Bezirk Einsiedeln Rektorat

Auf Schuljahrbeginn (21. 4. 1980) sind zu besetzen:

Oberstufe: Sekundarlehrer(innen) phil. I

Ferner Gesangspensum an der Oberstufe (Verbindung mit Instrumentalunterricht möglich).

Auskünfte/Anmeldungen:

Schulen Bezirk Einsiedeln, Rektorat, Postfach, 8840 Einsiedeln.

Kirchenchor Kirchberg

Die Stelle eines

Dirigenten oder einer Dirigentin

ist neu zu besetzen.

Die Besoldung richtet sich nach den Ansätzen des Schweizerischen Kirchengesangsbunds.

Interessenten melden sich bitte bis zum 14. März 1980 bei
Andres Lutz, Fliederweg 3, 3422 Kirchberg,
Telefon 034 45 19 93.

Die Reformierte

Kirchgemeinde Regensdorf

sucht

Jugendgemeindegelpefer/Jugendarbeiter

Aufgaben:

Weiterführung der Jugendarbeit
Mithilfe bei organisatorischen Aufgaben in der Kirch-
gemeinde
Mitarbeit in der kirchlichen Unterweisung und im BL-
Unterricht
Administration, soweit diese in den eigenen Aufgaben-
bereich fällt

Anforderungen:

Sie haben den Wunsch, bewusst in der Kirche mitzu-
arbeiten
Offenheit zur Zusammenarbeit mit bestehenden Institutio-
nen, aktiven Jugendlichen und Erwachsenen
Erfahrung in Gruppenarbeit

Wir bieten:

Zusammenarbeit mit aufgeschlossenem Team
Selbständige Tätigkeit
Zeitgemässe Besoldung und Sozialleistungen

Eintritt:

Baldmöglichst oder nach Übereinkunft

Auskunft erteilt:

Arthur Müller, Kirchenpflegepräsident
Ostring 54, 8105 Regensdorf 1
Telefon 01 840 47 10

Wirtschaftsgymnasium Biel

Wir sind eine höhere Mittelschule mit über 400
Schülern der Region Biel-Seeland-Jura.

Auf 1. Oktober 1980 ist zu besetzen eine

Hauptlehrerstelle für Turnen

Jünglinge einschl. Abteilungsleitung Sport

Der Unterricht verteilt sich auf deutsch-, fran-
zösisch- und gemischtsprachige Klassen des
Maturitätstypus E und der Diplomhandels-
schule.

Wahlvoraussetzungen:

- Turnlehrerdiplom II und Erfahrung in der
Lehrtätigkeit
- Fachpatent für ein wissenschaftliches Fach

Die Bewerbung mit den üblichen Unterlagen
ist bis 15. März 1980 an das Rektorat des Wirt-
schaftsgymnasiums, Unionsgasse 11, 2502 Biel,
zu richten. Nähere Auskunft erteilt der Rektor
(Telefon 032 22 23 71).

Kinderheim Ilgenhalde

Wir sind ein modernes Sonderschulheim für
geistig- und mehrfachbehinderte Kinder im
Vorschul- und Schulalter (4 bis 18 Jahre) in
Fehraltorf ZH (ca. 20 Minuten von Zürich ent-
fernt).

Auf Frühjahr 1980 suchen wir eine

Logopädin

Wir erwarten:

- eine abgeschlossene Fachausbildung
- Praxis.
- Bereitschaft, das mehrfachbehinderte Kind
anzunehmen und nach den gegebenen Mög-
lichkeiten zu fördern.

Wir bieten:

- neuzeitliches, angepasstes Förderungspro-
gramm
- dankbare, selbständige Arbeit
- geregelte Arbeitszeit
- gute Entlohnung und neuzeitliche Sozial-
leistungen

Für einen ersten Kontakt bitten wir Sie, sich
telefonisch oder schriftlich mit Unterlagen
über die bisherige Tätigkeit mit der Heimlei-
tung in Verbindung zu setzen.

Kinderheim Ilgenhalde, 8320 Fehraltorf
Telefon 01 954 15 46

Ordnung und Übersicht

mit der Zeitschriftenbox im **Lehrerzimmer** –
in der **Bibliothek**.



Die

Zeitschriftenbox

dient zur Auslage der neuesten Nummer und
Sammlung des laufenden Jahrgangs. Sie passt
in jedes Bücherregal oder Aktenschrank.

Keine Montage – nur einstellen.

Masse: 320 mm hoch, 250 mm tief, 240 mm breit

Bibliothekstechnik – 4402 Frenkendorf

Fasanenstrasse 47, Telefon 061 94 41 83

Ihr Partner für Bibliotheken.

Büchergestelle

Zeitschriftenregale

komplette Bibliothekseinrichtungen

Verlangen Sie Prospekte und Referenzen! Unver-
bindliche Beratung und detaillierte Einrichtungs-
vorschläge durch Fachleute.



ERBA AG BAUPRODUKTE

8703 Erlenbach, Telefon 910 42 42



Orff-Schulwerk Gesellschaft Schweiz

Tanz in der Schule

mit Regula Leupold, Fribourg, in Flawil SG
26./27. April 1980

Orff-Schulwerk-Praxis

mit Henriette Cron, Zürich und Niklaus Keller, Unterägeri,
in Brig VS
3./4. Mai 1980

Kinderreime, Sprechspiele

mit Susanne Stöcklin-Meier, Diegten, in Kriens LU
1. Juni 1980

Auskunft und Anmeldung: Frau Katharina Hegi, Spiegelhofstr. 60,
8032 Zürich, Telefon 01 32 73 49

Note:

sehr gut

HWB-Produkte –
aus umwelt-
freundlichen Kunststoffen – sind
unentbehrliche Helfer in jeder
Schule.

Verlangen Sie unser
umfassendes
Fabrikationsprogramm
mit Preisliste.



**Ringbücher
Ordner
Zeigebücher
Register
Schnellhefter
Zeigetaschen
Aktenhüllen
Schulheftthüllen
Dokumenten-Etuis
Einsteck-Etuis**

HWB Kunststoffwerke
H. Weiss-Buob AG
9427 Wolfhalden

Tel. 071-9114 01



Persönliche Darlehen für alle und für jeden Zweck

So einfach ist es bei Prokredit.
Sie erhalten das Geld innert minimaler
Zeit mit einem **Maximum an Diskre-
tion**.

Dazu sind Sie im Ablebensfall ver-
sichert. Ihre Erben werden nie belangt;
unsere Versicherung zahlt.

Darlehen von Fr. 1.000.– bis Fr. 30.000.–
ohne Bürgen. **Ihre Unterschrift genügt.**

Bereits 1.115.000 Darlehen ausbezahlt

Wenden Sie sich **nur** an:

Bank Prokredit

8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Tel. 01-221 27 80

Ich wünsche **Fr.**

Name Vorname

Strasse Nr.

PLZ Ort 164 L



EMBRU STELLT VOR:
HiFi-Stereo-Tonbandmaschine ASC 5000
 besonders gut geeignet für den Schulbetrieb!



- 3-Motoren-Laufwerk mit kürzesten Umspulzeiten
- 3 hochverschleissfeste Tonköpfe
- elektronisch gesteuertes Bremssystem
- elektronisch geregelter Bandantrieb und Bandzug
- steckbare, servicefreundliche Elektronik
- einfache Bedienung

die gleiche, tausendfach bewährte Technik, finden Sie in der mobilen Sprachlehranlage HS-System 1000.

Verlangen Sie Unterlagen!

embru

Embru-Werke, 8630 Rüti ZH
Abt. Lehrmittel
Telefon 055 31 28 44

Musizieren mit Orff-Instrumenten macht Freude!

Verlangen Sie unseren Katalog und unser Angebot.



Bernhard Zeugin,
Schulmaterial,
4242 Dittingen BE
061 89 68 85

Musikschule Effretikon

Kursprogramm 1. Halbjahr 1980

- 7. bis 8. März: Klavierimprovisation mit Klaus Runze
- 16. März: Methodik Sopranflöte mit Ursula Frey / Lotti Spiess
- 21. bis 23. März: Selbsterfahrung mit Yoga mit Gisela Rössner
- 22. bis 23. März: Internationale Volkstänze mit Heinz Baumann
- 28. bis 30. März: Psychodramatisches Rollenspiel mit Sarah Kirchknopf
- 21. April (Start): Ausbildung zum Blockflötenlehrer
- 25. bis 27. April: Sprache - Bewegung - Tanz mit Hannelore Gast
- 2. bis 4. Mai: Einführung in die Kindertherapie mit Yvonne Häberli und Irene Leu
- 9. bis 11. Mai: Analytische Gruppendynamik mit Musik und Bewegung mit Renate Lemb
- 17. bis 18. Mai: Jazztanz mit Françoise Horle
- 18. Mai: Verzierungslehre mit Lotti Spiess
- 7. bis 8. Juni: Ensemblespiel mit Manfred Harras
- 28. bis 29. Juni: Malen, gestalten, meditieren mit Elisabeth Knöpfel

Auskunft und Anmeldung

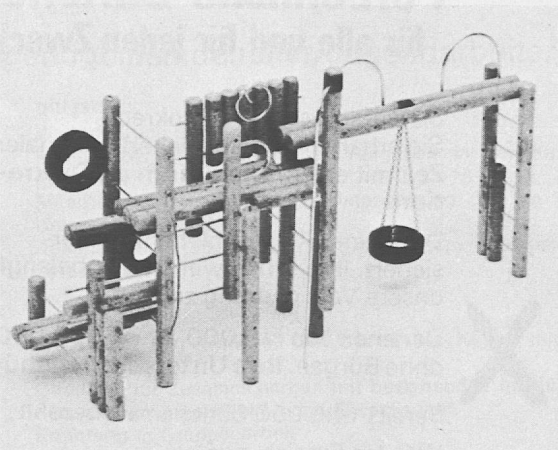
MUSIKSCHULE EFFRETIKON

Tagelswangerstrasse 8, 8307 Effretikon, Telefon 052 32 13 12

Unser neues System für gute Spiel- und Pausenplätze

HOMERA

(Holz - Metall - Raster)



Unzählige Möglichkeiten: Vom einfachsten Gerät bis zur Grossanlage. Zweifach druckimprägniertes Rundholz mit verzinkten Rohrverbindungen.

Erwin Rüegg, Spielgeräte

8165 Oberweningen ZH, Telefon 01 856 06 04

COUPON: Wir senden Ihnen gerne den neuen Katalog.

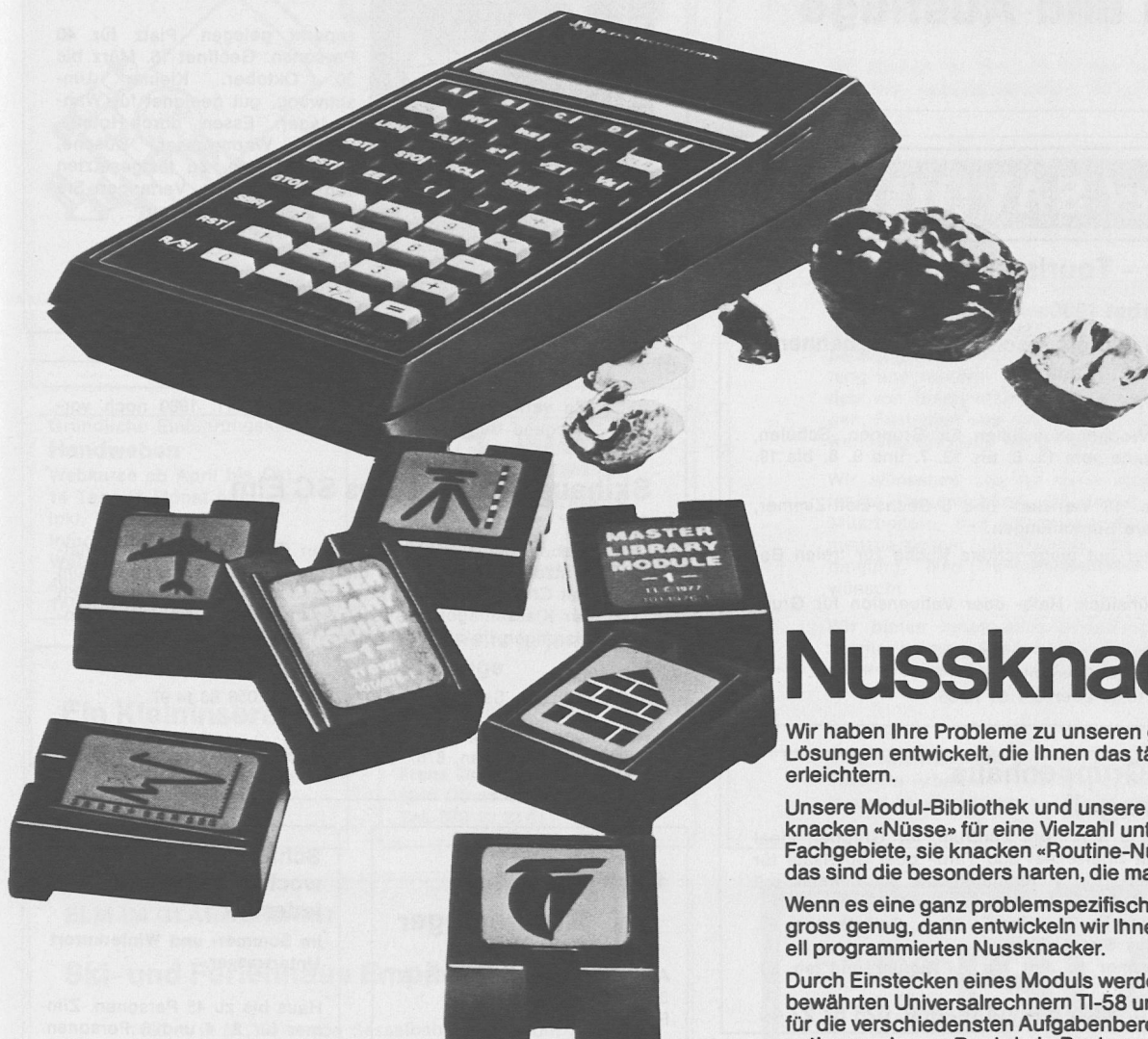
Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____



TEXAS INSTRUMENTS



Nussknacker

Wir haben Ihre Probleme zu unseren gemacht und Software-Lösungen entwickelt, die Ihnen das tägliche Leben erleichtern.

Unsere Modul-Bibliothek und unsere Programm-Pakete knacken «Nüsse» für eine Vielzahl unterschiedlichster Fachgebiete, sie knacken «Routine-Nüsse», «Problem-Nüsse», das sind die besonders harten, die man gerne liegen lässt.

Wenn es eine ganz problemspezifische Nuss ist und sie ist gross genug, dann entwickeln wir Ihnen sogar Ihren individuell programmierten Nussknacker.

Durch Einstecken eines Moduls werden aus unseren bewährten Universalrechnern TI-58 und TI-59 Spezialisten für die verschiedensten Aufgabenbereiche. Aus einem Navigationsrechner z.B. wird ein Rechner für Vermessungswesen, Statistik oder kaufmännische Probleme.

Programmpakete helfen bei der Lösung zahlreicher Aufgaben aus Elektronik, Physik, Chemie usw.

Ausserdem gibt es eine Vielzahl von Problemlösungen auf Magnetkarten. Entwickelt von externen Fachleuten verschiedenster Berufsbereiche.

In Verbindung mit einem Tischdrucker der PC-100-Familie erschliessen sich weitere Möglichkeiten. Kurven, Texte und Zahlen liefert er lautlos auf Tastendruck.

Zu unseren Geräten und Programmen gibt es ausführliche Beschreibungen und Handbücher, die Ihnen die Arbeit leichter machen.

PS: Auch zur nächsten Winter-Olympiade knacken wir eine Nuss: Die gesamte Datenerfassung und Datenauswertung.



JOST

Multi-Spezialist fürs Büro.

Ernst Jost AG:
Generalvertretung für Precisa-Elektronenrechner.

Hauptsitz: 8050 Zürich, Wallisellenstrasse 301,
Telefon 01/41 88 80.

Filialen: 5001 Aarau, Schlossplatz, Telefon 064/22 82 25 - 4008 Basel, Pfeffingerstrasse 41, Telefon 061/35 24 35 -
3011 Bern, Aarberggasse 5, Telefon 031/22 11 36 - 1227 Carouge/Genf, 10 rue Blavignac, Telefon 022/43 33 30 -
6900 Lugano-Massagno, Via San Gottardo 116, Telefon 091/56 52 69.

Ferien und Ausflüge

Mein Ziel SAVOGNIN

Camp Turistic – Touristenherberge

Sommer/Herbst 1980

Unterkunft, Minigolf, Tischtennis, Bergbahnen
geheiztes Freiluftbad

1 Woche ab Fr. 65.—

Preisgünstige Wochenpauschalen für Gruppen, Schulen,
Clubs und Vereine vom 15. 6. bis 12. 7. und 9. 8. bis 19.
10. 1980.

Total 90 Plätze, 18 Vier-Bett- und 3 Sechs-Bett-Zimmer,
moderne sanitäre Einrichtungen.

Für Selbstkocher gut eingerichtete Küche zur freien Be-
nutzung.

Zimmer mit Frühstück, Halb- oder Vollpension für Grup-
pen möglich.

Verlangen Sie bitte unser Programm.

Camp Turistic, 7451 Savognin
Telefon 081 74 13 09 oder 081 51 18 66

Pension Insel Gruppenhaus 3905 Saas-Almagell

Das Haus liegt 3 Min. vom Zentrum, für Gruppen ideal
gelegen. Es hat Speisesaal und Tanz- oder Spielsaal für
ca. 50 Personen. Ein Aufenthaltsraum, 17 Zimmer mit
Spannteppich, Balkon, fließend Kalt- und Warmwasser.
Preis: Vollpension Fr. 22.— bis Fr. 26.—; Selbstkocher Fr.
6.— bis 9.— plus Strom, Öl usw.

Noch frei: Sommer 8. Juli bis 9. August und ab 23.
August.

Gebr. Andenmatten, 3905 Saas-Almagell, 028 57 27 44

Wohnungstausch: Schweiz/Dänemark

Dänische Lehrerfamilie mit 3
Kindern tauscht sehr gerne
Wohnung mit schweizerischen
Kollegen, 2 bis 3 Wochen im
Juli. Biete: Haus mit Garten
bei Kopenhagen.

Wünsche: Wohnung/Haus.
Brief an: Schuldirektor Niels
Lindholm, Ejbydalsvej 182,
2600 Glostrup, Dänemark.

Saas Almagell bei Saas Fee 4 km

Zermatt 60 km.

Gut eingerichtetes Ferienhotel
Frei Pfingsten, Frühling, Som-
mer, Herbst, Winter. Zi. Du.
Balk. Kalt- und Warmwasser.
Ess- und Aufenthaltsraum. Bis
66 Personen. Einzigartiges
Wandergelände. Günstig. HP,
VP, SK.

Tel. 028 57 27 46 oder 57 29 09.

USA 1980

Camp Counselor

(Ferienlagerleiter) im Sommer. Für Seminaristen und
Lehrer(innen) von 18 bis 27 Jahren. Gute Englischkennt-
nisse Bedingung.

Hospitality Tours

Frühling bis Herbst, 2 bis 5 Wochen für 17- bis 27jährige.

Familienaufenthalte

für Mädchen von 18 bis 24 Jahren, 2 bis 4 Monate mit der
Möglichkeit Englischkurse zu besuchen. Platzzahl be-
schränkt. Englischkenntnisse Voraussetzung.

Auskunft durch: International Summer Camp,
Postfach 61, 3000 Bern 23, Tel. 031 45 81 77.



JUGENDHAUS

vis-à-vis Parkhotel Gunten

separat gelegen, Platz für 40
Personen. Geöffnet 15. März bis
30. Oktober. Kleiner Um-
schwung, gut geeignet für Wan-
derlager, Essen durch Hotel-
küche. Warmwasser, Dusche,
Aufenthaltsraum. Günstige Vollpensionspreise. Zu festgesetzten
Zeiten Benutzung des hoteleigenen Badestrands. Verlangen Sie
unseren Hausprospekt, wir freuen uns auf Ihre Anfrage.

Leitung: D. + H. Pinösch

Parkhotel am See, 3654 Gunten, Telefon 033 51 22 31

Zu vermieten in Elm: (1. 5. bis 30. 11. 1980 noch vor-
wiegend frei)

Skihaus Schabell des SC Elm

Neben Bergstation Sesselbahn Empächli, mit 60 Schlaf-
plätzen (Baujahr 1976) und geräumigem Aufenthaltsraum
mit Cheminée, Duschen vorhanden. Das Haus eignet sich
für Klassenlager und ist Ausgangspunkt für schöne Wan-
derungen im ältesten Wildasyl der Schweiz.

Verwaltung:

Kaspar Rhyner, Sandgasse, 8767 Elm, Tel. 058 86 14 97.

Vermietung:

Didi Pedrocchi, Auen, 8767 Elm, Telefon 058 86 18 23.



Ski- und Klassenlager

Aurigeno/Maggiatal TI: 65 B.,
341 m ü. M. Mietpreis:
Fr. 5.—

Les Bois/Freiberge/JU: 30 bis
130 B., 938 m ü. M. Fr. 4.—

Oberwald/Goms/VS: 34 B., 60
B. u. 120 B., 1368 m ü. M.
Fr. 5.— (Winter), Fr. 4.50
(übrige Zeit).

Frau R. Zehnder, Hochfeld-
strasse 88, 3012 Bern,
Telefon 031 23 04 03/25 94 31

Schullager, Landschul- wochen und Kurse jeder Art

im Sommer- und Winterkurort
Unterwasser.

Haus bis zu 45 Personen. Zim-
mer für 2, 4 und 6 Personen.
Mit fl. Kalt- und Warmwasser,
Halb- oder Vollpension. Weih-
nachten/Neujahr und Februar
1981 noch frei.

Anfragen an Familie Hans Kol-
ler, Ferienhaus Wäldli,
9657 Unterwasser,
Telefon 074 5 12 14.

Engstligenalp Adelboden

(1950 m ü. M.)

Skihaus für Ski- und Klassenlager bis 32 Personen. Schönes
Skigebiet, «absolut» schneesicher. Haus direkt neben Skiliften.
Frei ab 4. bis 24. Januar 1981 und ab 8. bis 14. Februar 1981.

Günstig. Telefon 033 73 33 62

Sind Sie Mitglied des SLV?

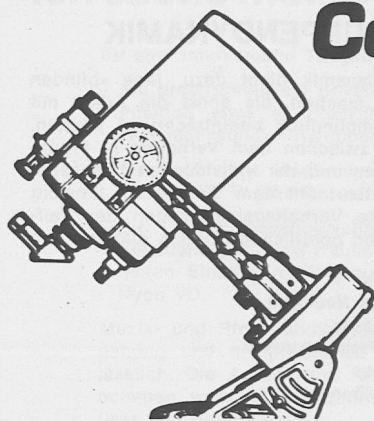


KONTAKT
4411 LUPSINGEN

Jedes

HEIMVERZEICHNIS

veraltet, darum
haben wir uns etwas Einfacheres einfallen
lassen: Schreiben Sie uns Ihre Unterkunfts-
wünsche (wer, wann, was, wieviel), und wir
leiten sie an 180 Heime weiter – kostenlos.



Celestron

Spiegelteleskope,
Spitzengeräte für
Astronomie und
Naturbeobachtung.
Prospekte durch
Alleinvertretung:

Christener

Marktgass-Passage 1,
Bern Tel. 031 22 34 15

Gründliche Einführungskurse Handweben

Webkurse ab April bis Okt.
14 Tage, 1 Monat oder mehr
inkl. Kost und Logis.
Information und Daten:
Webatelier Fiechtenmühle
4953 Schwarzenbach/Huttwil
Telefon 063 72 12 57

Ein Kleininserat in der SLZ verschafft Ihnen Kontakte!



**Die gute
Schweizer
Blockflöte**

Zum Basteln

Kaninfelle in jeder Preislage

Kaninfellresten 1 kg Fr. 10.—
Schaffelle ab 28.—

Franz Duss, Felle + Lampen
9249 Oberstetten
Tel. 073 23 23 01

ELM IM GLARNERLAND

Ski- und Ferienhaus Empächli

1450 m ü. M., 50 m von Sesselbahnbergstation, 70 Schlaf-
plätze, 3 Leiterzimmer, neuzeitlich eingerichtet, elektr.
Heizung, elektr. Warmwasserversorgung, Duschanlagen,
Spielraum.

Ideal für Ferienlager, Wanderlager, Schulverlegungen,
von Mai bis Oktober 1980 noch eine grössere Anzahl
Wochen und Wochenenden frei.

Auskunft erteilt Kaspar Figi, Förster, 8773 Haslen,
Telefon 058 81 16 37.

St. Antönien GR Pension und Ferienheim Bellawiese

gut eingerichtetes Haus für Ski- und Schullager. Freie Termine:
Winter 1980, 7. bis 28. Januar und ab 10. März 1980.

Daselbst zu vermieten neues komfortabel eingerichtetes Ferien-
chalet, ruhige Lage.

Auskunft: Andra Flütsch-Meier, Tel. 081 54 15 36

Berghotel Baschalva, Wangs-Pizol

frei für Winter- und Sommer-Ferienlager. Für Selbstko-
cher oder mit Vollpension.

Auskunft: Hotel Baschalva, 7323 Wangs-Pizol, Tel. 085 2 17 91.

Friedheim, 8608 Bubikon

Wir suchen für die 5./6. Klasse eines Heims für normal-
begabte, verhaltensgestörte Schüler eine(n)

Lehrer(in)

Es erwartet Sie eine anforderungsreiche, aber sowohl
pädagogisch wie didaktisch sehr interessante Tätigkeit.
Ihre Arbeit in der Schule wird ein Teil der gesamten heil-
pädagogischen Bemühungen der Erzieher, der Heimlei-
tung und weiterer Fachkräfte darstellen. Die Kinder wer-
den von Ihnen erzieherische Fantasie, Durchhaltevermö-
gen, Festigkeit und ein grosses Mass an persönlicher Zu-
wendung dringend nötig haben.

Wir wünschen uns für diese Aufgabe eine reife, trag-
fähige Persönlichkeit, die gewillt ist, mit den anderen
Mitarbeitern, den Eltern und den Kollegen eng zusam-
menzuarbeiten. Ausbildung als Primarlehrer ist Be-
dingung, eine heilpädagogische Zusatzausbildung er-
wünscht.

Wir bieten Ihnen eine Besoldung nach dem kantonal-
zürcherischen Reglement, Beratungsmöglichkeit und
zwei Wochen Ferien.

Bitte rufen Sie uns an, damit wir Sie an Ort und Stelle
über die Arbeit im Friedheim orientieren können.
H. und M. Hanselmann, Tel. 055 38 11 29.

Erleben Sie ISLAND

- Sprudelnde Geysire ● Heisse Quellen ● Schwefel-
felder ● Vulkane ● Malerische Fjorde
- Mitternachtssonne ● Über 200 Vogelarten

Machen Sie in diesem Jahr einmal aussergewöhnliche
Ferien! ISLAND bietet so viel Neues und Interessantes!
ISLAND ist kein eisiges Land. Der warme Golfstrom ga-
rantiert ein gemässiges Klima.

Direktflüge Schweiz-Island jeden Sonntag von Mai bis September

8 Tage Island à la carte ab Fr. 980.—
15 Tage inkl. 12tägige Safari mit Vollpension ab Fr. 1890.—
Mietwagen-Arrangements ab Fr. 1120.—

Weitere Angebote wie Wanderferien, Reiter-Trekkings, Fischerferien
sowie Grönland-Touren finden Sie in unserem ausführlichen Island/
Grönland-Prospekt 1980.

saga reisen
SAGA REISEN AG
3507 Biglen
Tel. 031 90 21 22

Spezialist für Islandreisen



Ich ersuche um Zustellung des Prospektes ISLAND/GRÖNLAND 80

Name _____

Adresse _____

SL

Biblische Texte erleben

Lehrerferienkurs im Evangelischen Tagungs- und Studienzentrum Männedorf (am Zürichsee).

**Montag, 14. Juli (mittags) bis
Freitag, 18. Juli 1980 (mittags)**

Ziele:

Zugänge zu biblischen Texten eröffnen, besonders auf kreative und spielerische Weise.

Programm:

Nachmittage zur freien Verfügung (verschiedene Entspannungsangebote)

Leitung:

Hans Strub, Pfarrer, Boldern, in Zusammenarbeit mit den Kursteilnehmern. Teilnehmerzahl: 20 bis 25 Personen.

Kosten:

Vollpension und Kursgeld Fr. 235.— (Stellenlose und Studenten Ermässigung).

Anmeldung:

Evangelisches Tagungs- und Studienzentrum Boldern, 8708 Männedorf, Telefon 01 922 11 71.

ANALYTISCHE GRUPPENDYNAMIK

Analytische Gruppendynamik dient dazu, jene «blinden Flecken» bewusst zu machen, die sonst die Arbeit mit anderen Menschen empfindlich beeinträchtigen können. Die Zusammenhänge zwischen dem Verhalten in Freundes- und Arbeitskreisen und der individuellen Lebensgeschichte werden sichtbar. Mit dem Gewinn an Einsicht gehen häufig konkrete Verhaltensänderungen der Teilnehmer im sozialen und beruflichen Bereich einher.

WOCHENENDTREFFEN:

25. bis 27. April 1980 in Neukirch

Leitung: **Dr. Roland Käser**

27. bis 29. Juni 1980 Frauengruppe

Leitung: **Gisela Rössner**

27. bis 29. Juni 1980 Männergruppe

Leitung: **Roland Fink**

KLAUSURTAGUNGEN:

15. bis 18. Mai 1980, in Wartensee

Leitung: **Roland Fink**

7. bis 11. Juli 1980, in Wartensee

Leitung: **Dr. Wolfgang Schmidbauer**

7. bis 11. Juli 1980, in Wartensee für Partner

Leitung: **Robert Wolf**

LANGLAUFENDE GRUPPEN:

Selbsterfahrungsgruppe, 14tägig

Start: Montag, 28. April 1980, in Effretikon

Leitung: **Elvira Leuthold und Armin Schneider**

Partnergruppe, 14tägig

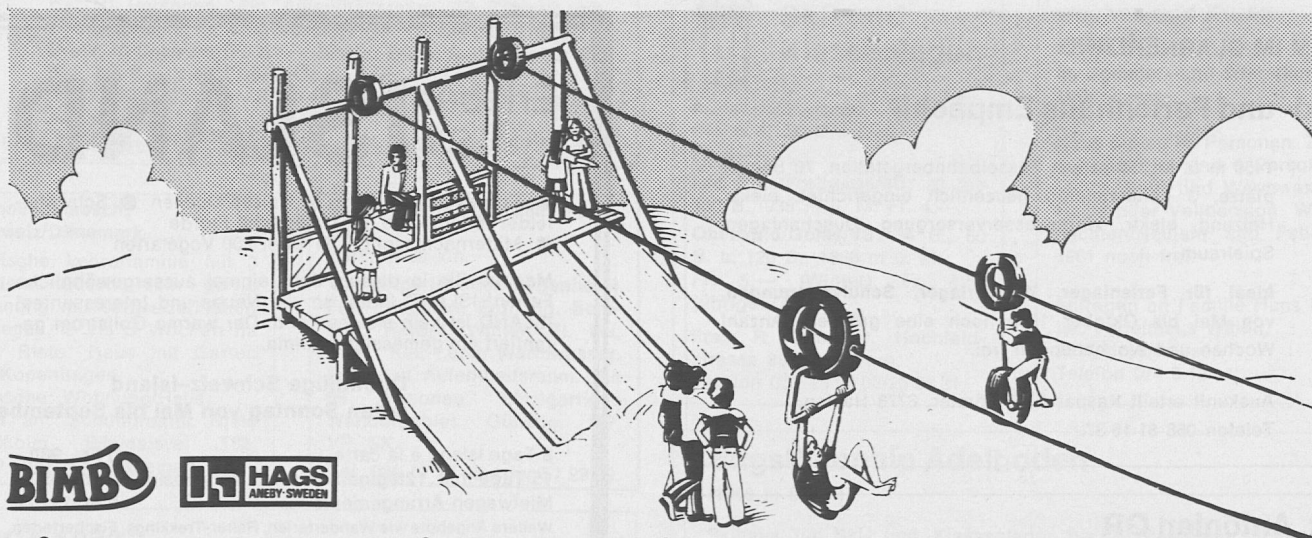
Start: Mittwoch, 30. April 1980, in Effretikon

Leitung: **Roland Fink**

Auskunft und Anmeldung:

**GAG Gesellschaft für analytische Gruppendynamik
Arbeitsgemeinschaft Schweiz**

Tagelswangerstr. 8, 8307 Effretikon, 052 32 51 68



BIMBO

HAGS
ANEBY-SWEDEN

Die neue Generation von Spiel- und Pausenplatzgeräten

Mehrfach-Seilbahnanlagen, Kletternetze, neue Kletterkombination und weitere interessante, beliebig kombinierbare Spielelemente.

BIMBO HAGS. Das intelligente Baukastensystem für die Erstellung individueller, massgenauer, bedürfnisgerechter Spielanlagen. Aus Holz, ... einem Material, das Vertrauen gibt: lebendig, warm, sympathisch.

Kennen Sie UNIHOC?

UNIHOC, ein begeisterndes Spiel. Fördert Kondition, Reaktion und Geschicklichkeit. Bringt Abwechslung in den Unterricht.

Bitte dokumentieren Sie uns unverbindlich über

☐ BIMBO HAGS ☐ UNIHOC

Adresse:

Talon einsenden an:

Hinnen Spielplatzgeräte AG

6055 Alpnach Dorf, Telefon 041 96 21 21, Telex 78150

Audio-Visual

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Batik und Bastel-Artikel

Bühlmann – Fenner AG, 6014 Littau, Telefon 041 55 21 22

Bücher

für den Unterricht und die Hand des Lehrers: **PAUL HAUPT BERN**, Falkenplatz 14, 3001 Bern, Telefon 031 23 24 25, Herausgeber des «Vademecums für den Schweizer Lehrer»; Verlag der Schweizer Heimatbücher SÄBE-Verlagsinstitut, Bellerivest. 3, 8008 Zürich, 01 32 35 20

Bürodruckmaschinen/Kopierapparate

Pfister-Leuthold AG, Baslerstr. 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

Dia-Aufbewahrung

Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Diamantinstrumente- und Vorlagen für Zeichnen auf Glas

GLAS+DIAMANT, Schützengasse 24 (HB), 8001 Zürich, 01 211 25 69

Diapositive

DIA-GILDE, Wülflingerstr. 18, 8400 Winterthur, 052 25 94 37

Dia-Service

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85

Dias/Diatransparente

Reinhard Schmidlin, AV Medien/Technik, 3125 Toffen BE, 031 81 10 81

Farben, Mal- und Zeichenbedarf

Jakob Huber, Waldhöhweg 25, 3013 Bern, 031 42 98 63

Farbpapiere

INDICOLOR J. Bollmann AG, Heinrichstr. 177, 8031 Zürich, 01 42 02 33

Flugmodellbau

C. Streil & Co., Rötelsstr. 24, 8042 Zürich, 01 28 60 99

Handfertigkeitshölzer auf Mass zugeschnitten

Furnier- und Sägewerke LANZ AG, 4938 Rohrbach, 063 56 24 24

Keramikkbrennöfen

Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina KIAG, Keramisches Institut AG, Economy-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Klebstoffe

Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte

Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 6 22 44.

René Faigle AG, Postfach, 8023 Zürich

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Laboreinrichtungen

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lehrmittel

Informationsstelle Schulbuch, Laurenzenvorstadt 90, 5001 Aarau

(geöffnet: Di.–Fr., 14 bis 18 Uhr) 064 22 57 33

SÄBE-Verlagsinstitut, Bellerivest. 3, 8008 Zürich, 01 32 35 20

Verlag Sauerländer, 5001 Aarau, 064 22 12 64; Telex 68 736

Mikroskope

Kochoptik AG, Bahnhofstrasse 11, 8001 Zürich, Telefon 01 221 23 50

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Nikon AG, Kaspar-Fenner-Str. 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 92 62

OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Offset-Kopierverfahren

Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien

VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern (031) 23 34 51

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte

LEYBOLD HERAEUS AG, Ausstellungsräume: Bern, Zähringerstr. 40,

031 24 13 31, Zürich, Oerlikonerstr. 88, 01 46 58 43

METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Programmierte Übungsgeräte

LÖK Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Projektionstische

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Projektionswände

Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Projektions- und Apparatewagen

FUREX Norm-Bausysteme, Haldenweg 5, 8952 Schlieren, Tel. 730 26 75.

Projektoren und Zubehör

H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

(H TF D TB TV EPI)

Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 8 36 58

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Reisszeuge

Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Schulhefte und Blätter

Bischoff Erwin, AG für Schul- und Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66

Ehram-Müller AG, Josefstr. 206, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 67 67

Schultheater

Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten

V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19

Bossard Service AG, 6300 Zug, Tel. 042 33 21 61

Lachappelle Werkzeugfabr., Abt. Werkstätten, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Pestalozzi + Co, Schulwerkstätten, Münsterhof 12, 8022 Zürich, 01 221 16 11

Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 64 14 63

Selbstklebefolien

HAWE Hugentobler + Vogel, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Spielplatzgeräte

Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04

Sprachlabors

CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

PHILIPS AG, Allmendstrasse 140, 8027 Zürich, Tel. 01 43 22 11

Sprachlehranlagen

APCO AG, Postfach, 8045 Zürich (UHER-Lehranlagen), 01 35 85 20

CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)

REVOX ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01/840 26 71

Stromlieferungsgesetze

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Thermokopierer

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Tierpräparate und Sammlungsrenovationen

Walther, Zoolog. Präparator, Dachslernstr. 61, 8048 Zürich, 01 62 03 61

Töpfereibedarf

KIAG, Keramisches Institut AG, 3510 Konolfingen 031 99 24 24

Tuschefüller

Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Umdrucker

Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 8 36 58

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Vervielfältigungsmaschinen

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Vervielfältigungsmaschinen

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81

E. Knobel, Chamberstrasse 115, 6300 Zug, 042 21 22 38

Schwertfeger AG., 3027 Bern, 031 56 06 43

Webrahmen

ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 14 62

Zeichenpapier

Ehram-Müller AG, Josefstr. 206, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 67 67

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43
Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate + Zubehör. In **Generalvertretung:** Telek-Leinwände, Züfra-Umdruckapparate + Zubehör, Audio-visual-Speziallampen.

PANO Produktion AG, Franklinstr. 23, 8050 Zürich, 01 46 58 66

Pano-Vollsichtklemmleiste, -Klettenwand, -Bilderschrank, -Wechselrahmen, -Lehrmittel, fegu-Lehrprogramm, Weisse Wandtafeln, Stellwände.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87

Umdrucker, Therm- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die oben erwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11

Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.